

Der Bote aus dem Riesengebirge



Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Veranst.: Gekhöfstraße Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Veranst.: Schellstraße Nr. 287

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Vollenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Antragne und bei allen Kassaabteilungen monatlich 1.00 R.-M., wöchentlich am Eckalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-M. Porto. — Postfach-Nr. Breslau 8316.

Gleichenberg im Riesengebirge
Sonntag, 19. November 1927

Anzeigenpreis: Die einbaltige Spaltenzeile mit em Reg.-Bez. Signis zu R.-Pfg. aus dem abriagen Deutschland 25 R.-Pfg. Stellengeuch: Arbe. tnebmer 12 R.-Pfg. Heiratsge. ude Heilmittel- und Lotterie-Anzeig. 15 R.-Pfg. Im Anzchl. an den Schriftteil (Nestl. 88 mm br.) 120 R.-Pfg.

Kampf gegen die deutsche Schule.

Wieder Sprachprüfungen. Das Schicksal der Deutschen.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)
C. Ber. in, 18. November.

Der deutsch-polnische Schulstreit wird den Völkernbund auch auf seiner für Anfang Dezember anberaumten Ratssitzung abermals beschäftigen und dürfte auch in den gegenwärtig laufenden Verhandlungen zwischen Strefemann und dem polnischen Delegierten eine Rolle spielen. Polen versucht, um es kurz zu sagen, das im Frühjahr in Genf für dieses Jahr abgeschlossene Schulkompromiß auch für die Zukunft für seine Zwecke auszubenten.

Die Entwicklung der Dinge ist im Allgemeinen bekannt: Polen hat sich über das durch das deutsch-polnische Minderheitenabkommen festgesetzte Recht der Eltern, selbständig darüber zu befinden, ob sie ihre Kinder einer polnischen oder deutschen Schule zuweisen wollen, seit Jahren hinweggesetzt. Präsident Calonder hat verschiedentlich eingreifen müssen. Er hat wiederholt die Beschwerden der deutschen Minderheit anerkannt und dahin entschieden, daß die polnischen Behörden unverzüglich die beanstandeten Mischklassen abzustellen, nicht eröffnete Minderheitsschulen einzurichten, widerrechtlich geschlossene Anstalten wieder zu eröffnen oder zurückgewiesene Schulanmeldungen anzuerkennen hätten. Als dann im September vorigen Jahres neun Rehtel der für das neue Schuljahr für die deutsche Minderheitsschule angemeldete Schüler zurückgewiesen wurden, angeblich weil die Eltern nicht deutsch wären, sah sich die Gemischte Kommission genötigt, eine ausführliche und generelle Stellungnahme zu veröffentlichen, in der deutlich festgesetzt wurde, daß die Unaufrichtigkeitserklärung der Anmeldungen zu Unrecht erfolgt sei, und daß sämtliche angemeldeten Schüler den Minderheitsschulen zu überweisen seien. Präsident Calonder erklärt ausdrücklich, daß die Eltern allein über die Wahl der Schule zu befinden hätten und die polnische Regierung keinerlei Anspruch auf Prüfung des Verlangens der Erziehungsberechtigten hätte. Polen aber wollte sich der Entscheidung nicht fügen, und so kam die Frage im Frühjahr vor den Völkernbund. Aber auch der hat danach keine Entscheidung gefällt. Strefemann hat sich vielmehr — um die lieben Friedens willen — mit dem polnischen Außenminister Jaleski schließlich dahin geeinigt, durch einen schweizerischen Schulmann, den Schulinspektor Maurer, festzustellen, welcher Schule die neuntausend Kinder, um die es sich damals handelte, zuzuweisen seien. Maurer hat seine Aufgabe längst erledigt. Die umstrittenen Kinder sind zum Teil deutschen, zum Teil polnischen Schulen zugeteilt worden. Jetzt plötzlich ist Maurer in Oberschlesien wieder aufgetaucht und hat mit der Prüfung der jetzt für das neue Schuljahr bei den deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder begonnen. Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens ist darüber in starke Erregung geraten. Sie betont, daß sie sich, um zu geordneten Zuständen zu kommen, mit dem Genfer Abkommen abgefunden und für das

verflossene Schuljahr auf ihr Recht, selbständig über Einschulung der Kinder zu befinden, verzichtet habe, aber nimmermehr für alle Zukunft auf dieses ihr vertraglich zustehende Recht verzichten werde. Darauf aber läuft Polens Vorhaben hinaus. Die Warschauer Regierung hatte sich, wie man nachträglich erfährt, in der Zwischenzeit mit dem Dreier-Komitee des Völkernbundes in Verbindung gesetzt, und das aus einem Südamerikaner, einem Italiener und einem Holländer bestehende Komitee hat entschieden, daß auf Grund des zwischen Strefemann und Jaleski geschlossenen Abkommens der Schweizer Maurer auch für das neue Schuljahr die zu den deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder einer Sprachprüfung zu unterziehen habe.

Die deutsche Reichsregierung kann, wie man hört, diese Entscheidung nicht anerkennen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß das im Frühjahr zwischen Strefemann und Jaleski geschlossene Kompromiß sich nur auf die damals umstrittenen Kinder bezog, also nur die damals strittigen Kinder der Sprachprüfung unterzogen werden sollten, für die Zukunft aber nach dem Wortlaut des Minderheitenabkommens die Eltern allein über die Einschulung zu befinden hätten. Strefemann hat am 15. März, als der Vorsitzende des Dreierkomitees dem Abkommen schon die heute beliebte Auslegung zu geben versuchte, ausdrücklich erklärt, daß die deutsche Regierung ihre Zustimmung niemals gegeben hätte, wenn sich die Regelung auch auf zukünftige Fälle beziehen sollte. Auf Veranlassung der Reichsregierung wird sich deshalb die nächste Ratstagung über die Tragweite der im März zwischen Strefemann und Jaleski vereinbarten und durch Ratsschluß sanktionierten Abkommen zu beschäftigen haben.

Endlich Verhandlungen mit Polen!

Schlesiens Interessen.

Berlin, 17. November. Der polnische Bevollmächtigte für die Besprechungen über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen Jadowski, Direktor der politischen Abteilung des polnischen Außenministeriums, hatte am heutigen Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichsaussenminister. Die verfranklich geführten Besprechungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Der deutsch-polnische Völkernbund, der nun seit Jahr und Tag den deutsch-polnischen Warenverkehr in Bahnen gelenkt hat, die der Wirtschaft beider Länder alles eher als beförmlich gewesen sind, hat offenbar auf beiden Seiten nun endlich das Bedürfnis ausgelebt, wieder zu normalen Zuständen zu kommen. Es geht nicht an, daß zwei Nachbarländer, die in ihrer Produktion zum Teil aufeinander angewiesen sind, sich gegenseitig in wirtschaftspolitischen Feindseligkeiten drangsalieren.

Außenminister Strefemann hat nicht ohne Grund die einleitenden Besprechungen mit dem polnischen Sondergesandten Janowski selbst übernommen. Er ist sich darüber klar, weshalb Porzellan zerbrechen werden kann, wenn es diesmal nicht zerbricht, die Verhandlungen richtig in Fluß zu bringen. Zunächst da auch,

daß der Außenminister selbst die Verhandlungsführung übernimmt wird es auch leichter möglich sein, neben den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands auch die politischen hinreichend zur Geltung zu bringen. Und wenn man unter diesem Gesichtswinkel die Sachlage betrachtet, dann sollte es u. U. auch den verlässigen Kreisen der Deutschnationalen möglich sein, sich auf eine Verhandlungsgrundlage einzulassen, die den Polen überhaupt erst einmal die Einleitung von Besprechungen ermöglicht, die uns aber vor allem von dem Druck, der auf unserer gesamten Ostpolitik ruht, schon in etwas entlastet. An mehr oder weniger privaten Interessen des einen oder anderen Wirtschaftszweigs darf die Befriedigung von Ostropa, die durchaus in unserm Interesse liegt, nicht scheitern.

Wir können uns auch heute sehr wohl denken, daß es Situationen geben kann, die den Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen von deutscher Seite notwendig machen. Es ist ja allzu bekannt, unter welcher starken Selbstüberforderung die Polen leiden, und wir wissen ferner, daß den maßgebenden Kreisen in Warschau sehr erheblich der Kamm geschwollen ist, seit die Vereinigten Staaten den Polen eine Stabilisierungsanleihe — wenn auch unter fast noch härteren Bedingungen als denen der Dawesanleihe — gegeben haben. Die Verhandlungsführung erleichtert das ohne Frage nicht. Das darf uns aber gerade am Beginn der Besprechungen, die doch im Grunde nur Auftakt zu einer großzügigen Regelung aller Ostprobleme sein sollen, nicht hindern, festzustellen, daß wir ein starkes grundsätzliches Interesse an einer ordentlichen Regelung der Wirtschaftsverhältnisse mit Polen haben, da dann eine Ordnung des politischen Verhältnisses zwischen beiden Mächten sehr viel leichter möglich sein wird als augenblicklich.

Vor den wirtschaftlichen Folgen des zweieinhalbjährigen Polkrieges sind, wie schon so oft betont, in der Hauptsache diejenigen Gebiete des Deutschen Reiches schwer betroffen, die am meisten durch Krieg und durch die Gebietsveränderungen infolge des Friedensvertrages zu leiden haben. Die gesamte Ostmark, deren wirtschaftliche Basis durch die Ungeheuerlichkeiten des Polnischen Korridors, durch die Abtrennung von Danzig, durch die Verluste von großen Teilen von Oberschlesien und durch den Verlust der westpreussischen und pommerschen Hauptabsatzgebiete schwer erschüttert wurde, leidet unter dem Wirtschaftskrieg mit Polen am allermeisten. Einstmals blühende Industrien in Schlesien, Oberschlesien und Pommern liegen schwer danieder. Immer wieder hören wir die ergreifenden Klagen aus diesem gefährdeten deutschen Gebiete, die als Vorposten deutscher Kultur im Osten eine große rationale Aufgabe zu erfüllen haben. Um jeden Fuß breit Boden, um jede noch so kleine wirtschaftliche Position muß bei uns im Osten mit den expansionslustigen Polen gerungen werden. Es ist endlich an der Zeit, daß für den Osten etwas Entscheidendes getan wird. Mit Ministerreden und Abgeordnetenreihen kann uns wenig geholfen werden. Neben großzügiger finanzieller Hilfe und Siedlungspolitik muß der Wirtschaftskrieg mit Polen unseren schwergeprüften Ostprovinzen Erleichterung schaffen. Denn Polen ist und bleibt für die gesamte Ostmark das wichtigste Hinterland, der wichtigste Abnehmer von Exportgütern. Die ganze Wirtschaft ist bei uns so auf einen geregelter Handelsverkehr mit dem östlichen Nachbar eingestellt, daß eine Erschütterung in diesen Beziehungen, wie sie der Polkrieg darstellte, auch die gesamte Wirtschaft erschüttert. Selbstverständlich darf kein Handelsvertrag abgeschlossen werden, der den Lebensnerv der deutschen Landwirtschaft ernstlich treffen müßte. Daran denkt niemand. Aber es geht auch nicht an, daß die großagrarischen Interessen eine Wucht annehmen, die jede wirtschaftliche Vereinbarung mit Polen einfach erdrücken muß. Die Schwierigkeiten, die hier vorliegen, die sich aus dem Gegensatz zwischen den deutschen und den polnischen Agrarinteressen ergeben, sind unzweifelhaft groß. Das soll man nicht verkennen. Es ist anzunehmen, daß zwischen Dr. Stresemann und Salowski auch hierüber schon einiges gesprochen werden wird. Im übrigen aber werden die beiden Herren sich zweifellos mehr mit den politischen Auswirkungen eines solchen Vertrages beschäftigen, als mit den unmittelbar wirtschaftlichen. Die große Politik hat ja immer in die deutsch-polnischen Beziehungen der Nachkriegszeit hineingepiekt, wobei nur an die hartnäckigen Kämpfe um die Niederlassungsfrage, an die Ordnung des ganzen Konsularwesens und an gewisse Garantien zur die Rechtssicherheit des Deutschtums in den uns entrissenen Provinzen erinnert zu werden braucht. Auch wenn die Reichsregierung kein formelles Recht hat, sich der Interessen der deutschen Minderheiten im polnischen Staatsgebiet anzunehmen, so wird sie doch von einer starken moralischen Bindung nicht loskommen.

Kurz in allem begriffen wir die Tatsache, daß die polnische Regierung eine ihrer führenden Persönlichkeiten auf wirtschafts-

politischem Gebiet nach Deutschland entsendet als Vorzeichen dafür, daß auch in Warschau endlich die Erkenntnis von den Schäden eines Wirtschaftskampfes gegen Deutschland dämmert.

Parlamentsskizze in England.

Sturm der Arbeiterpartei.

London, 18. November. (Draht.)

Ein Mißtrauensvotum, das die englische Arbeiterpartei jetzt gegen die konservative Regierung eingebracht hat, war offensichtlich der Auftakt für zielbewußte Vorstöße der Opposition gegen das Kabinett Baldwin. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Opposition jetzt mit allen Mitteln darauf abzielen will, die Regierung noch vor Ablauf der Wahlperiode zur Auflösung zu bringen. Und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß ihr das auf die Dauer gelingen wird, da sie Mittel genug in der Hand hat, um dem Parlament einen großen Teil seiner Arbeitsfähigkeit zu nehmen. Die Ursache der plötzlichen scharfen Opposition der Arbeiterpartei gegen die konservative Regierung ist zweifellos die Lage der englischen Bergarbeiter, die sich in letzter Zeit so sehr verschlechtert hat, daß die Arbeiterschaft, wie ihr Führer Mac Donald im Unterhaus ausführte, die Geduld zu verlieren beginnt. Am Donnerstag verlannte der Führer der Arbeiterpartei eine Aenderung der Tagesordnung, die Ministerpräsident Baldwin ablehnte. Der Arbeiterführer Mac Donald kündigte darauf die Einbringung einer Entschließung an, in der dagegen protestiert wird, daß der Ministerpräsident zu einer Vorlage, die den ernsten Stand der Kohlenindustrie behandelt und ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einschließt, jede Erklärung ablehnt. Diese Ankündigung von Mac Donald verbindet das allgemeine Mißtrauensvotum gegen die Gesamtregierung mit dem Antrag auf Erhebung einer parlamentarischen Anklage gegen den Ministerpräsidenten, die selbstverständlich vom Parlament bei den heutigen Mehrheitsverhältnissen mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt werden wird. Das Vorgehen der Opposition kennzeichnet aber die außerordentlich schwierige parlamentarische Lage. Mit denselben Mitteln erzwang die von Asquith und Lloyd George geführte liberale Opposition im Jahre 1905 die Auflösung des Parlaments mit konservativer Mehrheit.

Gerade zu diesem Zeitpunkt kommt Mac Donald eine Erkrankung sehr unöfegen. Die Ärzte haben dem früheren Ministerpräsidenten geraten, auf längere Zeit ins Ausland zu gehen, Mac Donald weigert sich jedoch, seinen Posten zu verlassen. Es ist aber ungewiß, inwieweit zweifelhaft, ob er den Anforderungen der Parlamentstagung auf die Dauer gewachsen sein wird.

Selbstkontrolle.

Die Warnung Schacht.

Berlin, 19. November. (Draht.)

In dem heute erscheinenden Heft der Wochenschrift „Der Deutsche Volkswirt“ nimmt Reichsbankpräsident Dr. Schacht Stellung zu der Warnung des Reparationsagenten Parker Gilbert und sagt u. a.: Wer von Bericht zu Bericht die immer deutlicher werdenden Ausstellungen und Mahnungen des Reparationsagenten versofat hat, den muß es mit erster Sorge erfüllen, wohin eine Politik des laissez faire treibt. Die erste Gefahr, vor der wir stehen, ist, daß auch jetzt wieder die Warnungen des Memorandums in Sande verlaufen. Die zweite Gefahr ist, daß wir an die mit dem Bericht des Reparationsagenten verbundenen Fragen, wie Verwaltungsreform, zentrale Aufsicht der lokalen Finanzen und dergleichen herantreten aus dem Gesichtswinkel großer innerpolitischer föderalistischer bzw. unitarischer Gegensätze und daß wir uns in grundsätzliche Auseinandersetzungen verlieren. Es ist notwendig und muß möglich sein, sofort, ohne die großen Fragen des Unitarismus aufzurollen, praktische Finanzwirtschaft zu treiben, die allein uns einer definitiven Regelung des Dawesplanes auf friedlichem Wege näher bringen kann. — Im Ernst zweifelt kein Mensch an dem guten Willen Deutschlands, nach bestem Können Reparationen zu leisten. Selbstzucht und Selbstkontrolle ist das, was der Angelfache von geistigen und wirtschaftlichen Führern verlangt. Reizen wir, daß wir nicht nur im kaufmännischen, sondern auch im politischen Leben Verantwortungsfühl besitzen, daß wir Selbstzucht und Selbstkontrolle kennen und zu üben gewillt sind.

— General von Groener, im Kriege der verdienstvolle Chef des Feldpostenbahnwesens und — als Ludendorffs Nachfolger — der letzte Erste Generalquartiermeister —, nach Friedensschluß von 1920 bis 1923 Reichsverkehrsminister, feiert am 22. November seinen 60. Geburtstag. Groener ist ein geschätztes Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei. Sein vor einigen Monaten erschienenen Werk „Das Testament des Grafen Schlieffen“ gehört zu den besten Büchern über den Weltkrieg.

Eine Warnung für die „Reichsbankgläubiger“

Wo ist Herr Winter?

Die Dresdener Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem durch seine Aufwertungsprozesse für Vorkriegsnoten bekannten Betriebsanwaltschaft Gustav Winter. Im Dresdener Anzeiger lesen wir:

Gustav Winter hat Leipzig verlassen. Die Wohnung ist leer, die Büroräume sind gekündigt worden. Winter hat als neuen Wohnsitz eine nordische Insel gewählt, wo er eine Domäne besitzt. Gegen ihn schweben bereits vier Verfahren bei der Staatsanwaltschaft. Weitere Anzeigen stehen unmittelbar bevor. Winter täuschte nicht nur seine etwa drei Millionen starke Anhängerenschaft (unter der sich leider viele Kleinrentner befinden, die ihm ihre letzten Groschen opferten), sondern auch seine Vertrauensleute. Es ist festgestellt worden, daß Winter im Oktober 1926 den Offenbarungseid wegen einer Forderung von 92,80 M. geleistet hat. Bereits sieben Monate später veröffentlichte er in seinem Sprachorgan „Wahrheit und Recht“ einen Jahresrechnungsbildungsbericht des Bundes, der mit einem Defizit von etwa 133 000 Mark abschließt (Nr. 20 vom Mai). Unter diesem Bericht las man folgende Zeilen: „Von Winter selbst gedeckt.“ Sieben Monate nach Leistung des Offenbarungseides will er also 133 000 M. gedeckt haben. Winter befindet sich seit dem Frühjahr 1927 im Besitz eines Auslandspasses. Sein etwa 22-jähriger Sohn weilt jenseits des Ozeans; seine Frau verließ ihn in Begleitung seines Bundessekretärs Klemming unter Mitnahme von 12 000 Dollar. Die seiner Anhängerenschaft in „Wahrheit und Recht“ gegebene Darstellung, seine Frau weile in einem Sanatorium, ist unrichtig. Richtig ist vielmehr, daß Winter selbst nach dem Verschwinden seiner Frau bei der Polizei die Anzeige erstattete, sich aber befehlen lassen mußte, daß es unter Eheleuten keinen Diebstahl gibt. . . . In der letzten Ausgabe des Blattes „Wahrheit und Recht“ vom 12. November 1927, wo er übrigens noch verantwortlich zeichnet, bringt er eine weitere Notiz, aus der folgende Stelle erwähnt sei: „Die Geschäftsführung wie die ganze Bewegung erleidet durch die kurze Zeit „Ausspannung“ des Führers, die in Wahrheit eine Sammlung und Vorbereitung ist, keinerlei Störung oder Unterbrechung. Unser Kampf wird, im Gegenteil, mit nahezu fanatischer Schärfe fortgesetzt. — Nun erst recht! So lange der Herrgott auf unserer Seite steht, so lange wäre es Sünde, nachzulassen. Und er ist auf unserer Seite; denn sonst wäre unser Führer wohl schon längst von Schlägen der Verbrecher erlegen.“

Ob diese Vorgänge, die vielen, ach so vielen auch in Schlesien, die es angeht, die Augen öffnen werden? Man muß, wenn man sieht, welch törichtes Zeug heute Gläubige findet, fast bezweifeln.

Bayern und das Reich.

Der Kanzler beruhigt die Aufgereagten.

München, 18. November.

Reichskanzler Marx hat die Rückreise nach Berlin angetreten. Nachmittags hatte im Ministerium des Reichens die vorgesehene Besprechung zwischen der bairischen Staatsregierung und dem Reichskanzler über die das Reich und Bayern berührenden Fragen stattgefunden. Schon vorher hatte der Reichskanzler — bei dem Besuch im Landtage — den aufgereagten Bayern zur Beruhigung erklärt, daß er nicht daran denke, Bayern zu einer Weise zur Reichsprovinz zu machen. „Sie können“ — so beteuerte der Kanzler — „versichert sein, daß sich die Reichsregierung mehr, als Sie vielleicht annehmen, mit den Sorgen Bayerns beschäftigt. Wir wissen sehr gut, welche Bedeutung ein Land wie Bayern mit seiner großen historischen Vergangenheit, seinen großen staatlichen und kulturellen Werten besitzt, und daß es ein unentbehrliches Glied im schönen Kranz unserer Länder ist. So lange bei Ihnen und Ihrem Volke der feste Wille zum Eigenstaat vorhanden ist, wäre es unrichtig und politisch falsch, irgendwie zu versuchen, andere Zustände herbeizuführen. Ich habe selbst persönlich darauf gedrungen, daß in die letzte Regierungserklärung bei Vorstellung der Reichsregierung vor dem Reichstag der Satz aufgenommen wurde, daß ich es für unrichtig halte, wenn man auf dem Umwege über finanzielle Maßnahmen die staatliche Selbständigkeit der Länder untergraben wolle. Hiernach habe ich auch stets gehandelt. Das wesentliche ist doch, daß das Reich zusammenhält, nicht durch äußere Machtmittel, sondern durch gemeinsames, ehrliches Streben und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Wir müßten die Reichsfreude in den Herzen aller Reichsangehörigen stärken, und das kann nicht geschehen, wenn ein meinem politischen Ziele entgegengesetzter Weg beschritten wird.“

— Die Flaggenzerklärung des Ruffhäuser-Bundes wird von der deutschnationalen Presse heftig angegriffen. Von der Deutschen Tageszeitung muß sich General von Horn unverblickt sagen lassen, daß er einen Dolchstoß in den Rücken der deutschnationalen Kampftruppe geführt habe.

Der Sultan von Marokko gestorben.

tt. Paris, 18. November. (Drachn.)

Der Sultan von Marokko, Mulai Jusuf, ist gestern vormittag gestorben. Mulai Jusuf, der ein Alter von 45 Jahren erreicht hat, regierte seit 1912 als Nachfolger seines abgedankten Bruders Mulai Sadi. Die tatsächliche Gewalt im Lande dieses Scheinherrschers hat der französische Generalkommissar. Die Inhaber dieses Postens haben es immer meisterhaft verstanden, Frankreichs Rechte zu wahren, dabei aber gleichzeitig den Sultan in dem Glauben zu lassen, er sei Herr des französischen Vasallenstaates. Für Frankreich entsteht jetzt die Frage, einen Nachfolger zu finden, der sich ebenso wie Mulai Jusuf mit fürstlichen Ehren überhäufen läßt und dafür gegen die Anordnungen des französischen Generalkommissars keinen Einspruch erhebt.

Selbstmord Joffe.

△ Moskau, 18. November. (Drachn.) Adolf Joffe hat durch einen Revolvererschuß Selbstmord verübt. Als Grund zu der Tat wird Nervenzerrüttung angegeben, doch verlautet gerüchteleise, daß die Tat mit dem Vorstoße gegen Trotzki im Zusammenhang steht. Joffe, von Haus Mediziner, war bei der Bolschewisten-Revolution Vorsitzender des Kriegsrates, also eigentlich Leiter der revolutionären Operationen, nahm an den Drest-Litowzker Friedensverhandlungen teil und war dann 1918 erster Sowjetbotschafter in Deutschland, später Sowjetgesandter in Wien. Nach seiner Rückkehr aus dem Auslande bekleidete Joffe den Posten als stellvertretender Vorsitzender des Hauptkonfessionskomitees. In letzter Zeit wirkte er als Professor am Moskauer Institut für Orientforschung.

Die Offsee den Ostseevölkern!

Im Auslande wird gegenwärtig viel über eine deutsch-standandinavische Annäherung gesprochen und geschrieben. Die Ursache davon ist das Erscheinen der neuen Revue „Deutsch-Nordische Zeitschrift“ und die Einladung des Kieler Professors Scheel an die nordischen Universitäten zu einer deutsch-standandinavischen Hochschulkonferenz für Kunst und Wissenschaft in Kiel. Die Einladung begegnete zunächst in Dänemark einem begreiflichen Mißtrauen, doch wich dieses, als der dänische Professor Lage Friis in der „Politiken“ in warmer Weise die grundsätzliche Bereitwilligkeit der akademischen Kreise Dänemarks ausdrückte, sich an der Kieler Woche zu beteiligen und auch der national besonders stark betonte Bürgermeister von Kopenhagen, Dr. Ernst Raper, sich in gleichem Sinne ausdrückte. Damit dürfte die deutsch-standandinavische Woche in Kiel gesichert sein.

Der Bischof von Minsk unter Spionageverdacht verhaftet.

□ Warschau, 18. November. (Drachn.) Wie aus Minsk berichtet wird, ist der dortige katholische Bischof Sloskau einem raffinierten Manöver der russischen politischen Polizei zum Opfer gefallen und verhaftet worden. Mittwoch abend kamen zwei junge Leute zu dem Bischof, die sich als Polen ausgaben und um Nachtquartier baten. Nachdem der Bischof sie aufgenommen hatte, erschienen in der Nacht Agenten der Tscheka, die eine Hausdurchsuchung vornahmen und bei den jungen Leuten belastende Papiere vorfanden, die der Spionage zugunsten Polens dienen sollten. Die beiden jungen Leute waren in Wirklichkeit verkleidete Agenten der Tscheka. Der Bischof wurde verhaftet und in das Gefängnis nach Minsk überführt. Er soll wegen Begünstigung der Spionage für Polen angeklagt werden und es droht ihm die Todesstrafe.

Amteshebung eines Richters aus dem Manoilescu-Prozeß.

Bukarest, 18. November. (Drachn.) Hauptmann Urzu, einer der Militär Richter aus dem Manoilescu-Prozeß, ist seines Amtes entbunden worden. Die Mitglieder sämtlicher Presse-Organisationen beraten über die von der Regierung ergriffenen außerordentlichen Maßnahmen gegenüber der Presse. Im Parlament hat die Nationale Bauernpartei einen Antrag eingebracht, in dem sie sich warm für den freigesprochenen Unterstaatssekretär einsetzt und gegen die Regierung schwere Anklagen erhebt.

Coolidge will rüsten.

△ Philadelphia, 18. November. (Funkn.) Der amerikanische Präsident Coolidge sagte in einer Rede in Philadelphia die Aufgaben zusammen, die der Bürger der Vereinigten Staaten harren. Hierzu zählte Coolidge insbesondere den Ausbau der Kriegsslotte durch Vermehrung der Unterseeslotte, sowie Unterstützung der Privatreedereien beim Bau schneller Frachtdampfer, die als Kriegsschiffe verwendbar sind und Förderung der Luftschiffahrt. Sehr energisch wandte sich der Präsident auch gegen eine Herabsetzung der Schutzzölle.

Abkündigung eines Unbequemen.

tt. Paris, 18. November. (Draht.) Der bekannte französische Rechtsgelehrte Lapradelle, der neben Fromageot, dessen Name durch die Genfer Verhandlungen bekannt wurde, Rechtsberater im auswärtigen Amt ist, ist seines Postens enthoben worden. Diese Verabschiedung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der ungarischen Optantenfrage in Transsilvanien, die während der letzten Völkerversammlung Geesensland erbitterter Kämpfe im Völkerverbundsrat war. Lapradelle und Fromageot waren beide beauftragt, die ungarische Optantenfrage zu prüfen, wobei sich ergab, daß Fromageot für den rumänischen, Lapradelle für den ungarischen Standpunkt eintrat. Die rumänische Auffassung fand die Billigung Briand's und des französischen Ministerkabinetts. Als Lapradelle sich weigerte, seine Auffassung preiszugeben und sie öffentlich vertrat, kam es zum Bruch. Lapradelle hat sich auch sonst einen Namen in der internationalen Welt als unbefleckter juristischer Sachverständiger gemacht. So hat er u. a. die Einrede der enteigneten deutschen Grundbesitzer in Estland und Lettland, die an den Völkerverbund gerichtet war, mit einem Gutachten versehen, das der Forderung der lettlandischen und der estlandischen Regierung unrecht gab.

Vor einem Rücktritt des belgischen Kriegsministers.

s. Brüssel, 18. November. (Draht.) Gerüchte über eine Krise innerhalb der belgischen Regierung nehmen immer bestimmtere Formen an. Als Grund für die Krise wird die Frage der Heeresreform bezeichnet, in der es bisher zwischen dem Kriegsminister de Broqueville und dem Generalstab zu keiner Einigung gekommen ist. Der Kriegsminister hat in seinem Entwurf zum Heeresreformgesetz den Wünschen der politischen Parteien Rechnung getragen, die eine Herabsetzung der aktiven Militärdienstzeit fordern. Der Generalstab dagegen lehnt eine Verkürzung der Dienstzeit ab. Unter diesen Umständen ist es möglich, daß der Kriegsminister ein Rücktrittsgesuch einreicht.

Das österreichische Ehrenzeichen für Marg und Strefemann.

3 Wien, 18. November. (Draht.) Bundeskanzler Dr. Seipel gab im Budgetausschuß des Nationalrates zu dem von Sozialdemokratischer Seite gestellten Antrag wegen Verleihung des Ehrenzeichens der Republik Österreich an die deutschen Staatsmänner eine kurze Erklärung ab, des Inhalts, daß nach seinen Informationen die Verleihung des Ehrenzeichens durchaus nicht im Widerspruch mit der Verfassung des Deutschen Reiches stehe, weder mit ihrem Wortlaut und noch weniger mit ihrem Geiste. Uebrigens sollte man sich in Österreich schon aus Gründen internationaler Höflichkeit in diese Fragen nicht einmischen. Auch wäre es in der ganzen Welt als Unfreundlichkeit erschienen, wenn von einer Verleihung der Ehrenzeichen an die deutschen Staatsmänner abgesehen worden wäre, und hätte zu unangenehmen Kommentaren Anlaß gegeben; „als ob die Freundschaft zwischen dem Deutschen Reich und uns nicht eine so enge wäre, wie sie tatsächlich ist“.

Deutsches Reich.

— Der Reichspräsident hat Freitag vormittag den Vortrag des Reichsfinanzministers Dr. Röhrer gehört.

— Der Reichskanzler ist nach Berlin zurückgekehrt und wird heute abend im Verein der Presse eine Ansprache halten.

— Preussens Bier-Milliarden-Gesetz. Der preussische Haushaltsplan für das Jahr 1928 soll bereits morgen dem Staatsrat vorgelegt werden. Der Bruttoetat sieht vor an laufenden Einnahmen 3864 Millionen, an einmaligen Einnahmen 183 Millionen, also insgesamt 4047 Millionen gegen 3645 Millionen im Jahre 1927; an dauernden Ausgaben 3816 Millionen, an einmaligen Ausgaben 305 Millionen, also insgesamt 4121 Millionen gegen 3645 Millionen im Jahre 1927. Es bleibt also ein Zuschußbedarf von 74 Millionen. Diese 74 Millionen verlangt Preußen vom Reich als Deckung seiner insgesamt 205 Millionen betragenden Mehrausgaben für die Besoldungsreform. Die Uebernahme neuer Aufgaben ist grundsätzlich abgelehnt worden. Auf die Einschränkung der beamteten und nichtbeamteten Hilfskräfte ist besonders Bedacht genommen worden. Auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums ist die Zahl der in den Ministerien vorhandenen Hilfskräfte um 10 bis 15 Prozent herabgesetzt worden. Daneben ist auch bei den übrigen Verwaltungen die bisher vorhandene Zahl von Hilfskräften einer strengen Prüfung unterzogen worden. Neue Beamtenstellen sind nur in beschränktem Umfang vorgesehen.

— Ueber ein preussisches Konkordat sollen, wie Berliner Blätter behaupten, Vorverhandlungen schweben. Es soll zwischen der preussischen Staatsregierung und der katholischen Kirche bereits zu vorläufigen Vereinbarungen über bestimmte Punkte, Abgrenzungen der Diözesen, Ausbildung der Theologen, Neuerrichtung von Priesterseminaren neben den Hochschulen, gekommen sein.

— Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ist von den Demokraten des Reichstagswahlkreises Hessa-Nassau als Spitzenkandidat aufgestellt worden.

— Dem österreichischen Bundespräsidenten und Bundeskanzler hat Reichskanzler Marx nach der Abreise der deutschen Gäste aus Österreich telegraphisch nochmals die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern betont. Der Reichskanzler spricht die Hoffnung aus, seinen Wiener Kollegen bald in Berlin begrüßen zu können.

— Gegen die Deutschnationalen hat der Fraktionsführer des Zentrums, Herr von Guérard, in einer in Aachen abgehaltenen Versammlung sehr starke Töne gefunden, und das Ende der Koalition an die Wand gemalt. Für den Fall, daß von den Deutschnationalen Schwarz-Weiß-Not als Parteifähne mit dem versteckten Ziele einer Wiederaufrichtung der Monarchie entfaltet würde.

— Eine Erhöhung des Maiszolles ist gelegentlich der Abstimmung über den deutsch-slawischen Hankevertrag vom Reichsrat mit der knappen Mehrheit von drei Stimmen beschlossen worden. Der Handelsvertrag selbst setzt den Zoll für Mais zur Viehfütterung, sofern er unter Zollförderung eingeführt wird, auf 2,50 M. für einen Doppelzentner herab, so daß für den übrigen eingeführten Mais, den sogenannt: Industriemais, der gegenwärtige Zollsatz von 3,20 bestehen bleiben würde. Nachträglich ist jedoch — angeblich um die Interessen der Kartoffelstärkefabriken zu fördern — der Zoll von 3,20 auf 5 Mark erhöht worden. Und diese Erhöhung hat der Reichsrat in dem wieder einmal eine Anzahl Provinzvertreter der preussischen Regierung in den Rücken fielen, gebilligt.

— Wegen Auswertung einer Leibesgenossenschaft hatte der Freiherr von Kreusch gegen den preussischen Staat einen Prozeß geführt. Das Landesgericht in Wiesbaden hat die Klage abgewiesen mit der beachtenswerten Begründung, daß dieser Anspruch überlebt und unsittlich sei. Es ist das erste Mal, daß ein Anspruch der ehemaligen Fürsten oder Standesherrn gegen die Republik von einem deutschen Gericht mit einer derartigen Begründung abgewiesen wird.

— Der Reichstagsausschuß für die Beratung des neuen Strafrechts unter Führung von Gehrat Rahl ist in Wien mit Mitgliedern des österreichischen Nationalrates zusammengetreten, um über die Vereinheitlichung des deutschen und des österreichischen Strafrechts zu beraten.

— Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte das Reichsgericht einen Kraftwagenführer aus Dresden zu 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft. Der Verurteilte ist Mitglied der kommunistischen Partei und hat eine Schrift „Der Reichswehrsoldat“ an Reichswehrsoldaten, Pförtner ärthlicher Betriebe usw. verteilt, die nach Ansicht der Reichsanwaltschaft vollkommen geeignet ist, die Angehörigen der Wehrmacht aufzuheben.

— Der Chef der Heeresleitung General Hebe hat, wie ein Telegramm aus New York meldet, seine Heimreise nach Deutschland auf einem Savaadamper angetreten. Vor seiner Abfahrt gewährte er Vertretern der amerikanischen Presse eine Unterredung, in der er seinen Dank ausdrückte für die ihm erwiesene Gastfreundschaft und versicherte, daß von allem, was er dank des Entgegenkommens gesehen habe, den ausgezeichneten Eindruck gemacht habe.

Ueber die deutsche Mitarbeit an der kommissarischen Rattowitzer Stadtverwaltung verhandeln die Vertreter der deutschen Wahlgemeinschaft mit dem Wojwoden Graubitz. Die Deutschen verlangten eine Erhöhung der Mandatszahl sowie die Nichtauflösung des Magistrats. Der Wojwode erklärte, den Wünschen nicht ganz entsprechen zu können. Er werde jedoch die von der deutschen Wahlgemeinschaft benannten Kandidaten bestätigen. Daraufhin wurde von der deutschen Wahlgemeinschaft erklärt, an der kommissarischen Stadtverwaltung unter Protest mitarbeiten zu wollen. Bei dieser Gelegenheit versicherte auch der Wojwode, daß er für die Sicherheit sowie für die Versammlungsfreiheit der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien künftig Vorkehrungen treffen werde. Mit dieser Zusicherung läßt sich die bevorstehende Zwangspensionierung des angeblich deutschfreundlichen Rattowitzer Stadtpräsidenten Dr. Gorkow nicht recht in Einklang bringen, die jetzt endgültig am 1. Januar erfolgen soll.

Der französisch-slawische Freundschaftsvertrag wurde vom südslawischen König gutgeheißen und soll in nächster Zeit dem Völkerverbund zur Kenntnisnahme unterbreitet werden.

Die Blutrache. Infolge erster Kämpfe die aus einer Blutscheide unter den Arabern von Cana in Galiläa entstanden waren, wurden dreizehn Personen schwer verwundet.

König Fuad von Ägypten, der sich in den letzten Monaten in Europa aufgehalten hatte, ist wieder in der ägyptischen Hauptstadt angekommen.

Aus Stadt und Provinz.

Der künstlerische Wandschmuck in der Schule.

Die Regierung zu Liegnitz, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, hat folgenden Erlaß herausgegeben: „Wir haben bei unseren Schulbesuchen festgestellt, daß in den Klassenzimmern immer noch auffallend viel unfünstlerische, zum Teil kitschige Bilder, auch Ref.ameschilder, aufgehängt sind. Es ist nunmehr Bedacht darauf zu nehmen, derartige Sachen von den Wänden zu entfernen. Bei Neuanschaffungen von Bildern ist stets darauf zu achten, daß sie einwandfrei künstlerischen Wert haben. Das gilt insbesondere auch für die jetzt viel vertriebenen Bilder der beiden ersten Reichspräsidenten. So sehr wir es begrüßen, daß die Bilder dieser beiden Männer auch in die Schulstube kommen, so muß doch gerade auch bei diesen Bildnissen darauf gehalten werden, daß sie künstlerischen Wert besitzen. Es wird davor gewarnt, minderwertigen Sachen, die zum Teil auch von herumziehenden Händlern feilgeboten werden, anzulaufen. Es gibt genug gute Verlagsanstalten, Buch- und Bildhandlungen, die einwandfreien Wandschmuck liefern können. — Wir machen weiterhin darauf aufmerksam, daß Anschauungsbilder nicht als Wandschmuck gelten können. Wir haben sie vielfach auf Fluren und in Zimmern, zum Teil in überaus verschmutztem und beschädigtem Zustande aufgehängt gefunden. Das kann nicht gebuldet werden. Anschauungsbilder sind besonders aufzubewahren und nur bei unterrichtlicher Verwertung vor die Kinder zu bringen.“

Eine Eingemeindung von Gottesberg nach Waldenburg?

§§ Gottesberg, 18. November.

Fast scheint es, als ob die Eingemeindung von Gottesberg nach Waldenburg unermesslich geworden ist. Nachdem in den letzten Tagen, wie berichtet, von zuständiger Stelle erklärt worden war, daß der Zusammenschluß der niederschlesischen Bergwerksgesellschaften mit Ausnahme der Hürthlich-Mehlichen Gruben so gut wie sicher sei, ist auch das Schicksal der Viktor-Grube besiegelt. Sie wird, als unrentabel, sicher stillgelegt werden, und damit wird für Gottesberg der Lebensnerv abgeschnitten. Ohne die Steuereinnahmen aus diesen Grubenbetrieben ist die Stadt nicht mehr lebensfähig. Da kann nur der Anschluß an das im Entstehen begriffene Groß-Waldenburg helfen, wohin dann alle Einnahmequellen fließen. Groß-Waldenburg wird nach dem Zusammenschluß der Gruben und den Eingemeindungen sicher wohl eine finanzielle leistungsfähige Gemeinde werden. Auf der andern Seite könnte Gottesberg bei einer Eingemeindung dem neuen großen Gemeinwesen großes, grubensicheres Baugelände für Arbeiterwohnungen zur Verfügung stellen. Gottesberg könnte dann, wozu es sich auch infolge seiner gesunden Lage eignet, die Arbeiterwohnstätte von Groß-Waldenburg werden. Wenn auch Gottesberg verschuldet ist, so hat es doch auf der anderen Seite einen Waldbesitz von 600 Morgen, ein modernes Krankenhaus, einen großen Schachthof und eine vorzügliche Wasserversorgung aus eigenen Quellen am Schwalb. Zur Durchführung dieser Pläne ist es aber unbedingt erforderlich, daß die elektrische Straßenbahn von Waldenburg nicht nur nach Gottesberg, sondern bis Rothenbach durchgeführt wird. Erwünscht wäre dann noch eine Einbeziehung von Rothenbach in das neu zu errichtende große Gemeinwesen. Die Frage ist allerdings, ob der Kreis Landeshut, zu dem Rothenbach jetzt gehört, in die Abtretung dieses für den Kreis wirtschaftlich hochbedeutenden Ortes so ohne weiteres einwilligen würde.

Die hier erörterten Fragen sind in Fluß gekommen durch einen Antrag der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in der Gottesberger Stadtverordneten-Versammlung. Bei der großen Wichtigkeit der Frage hatte man auch eine Einwohnerversammlung einberufen. In der Bürgermeister Dr. Meißmann eingehend begründete, daß unter den obwaltenden Umständen für Gottesberg nur die Eingemeindung nach Waldenburg in Frage komme. Man werde zwar versuchen, die Stilllegung der Viktor-Grube noch zu verhindern, aber über den Erfolg dieser Bemühungen brauche man sich keiner Hoffnung hinzugeben. Die Darlegungen des Redners wirkten so überzeugend, daß sich auch alle nachfolgenden Redner aus der Versammlung für die Eingemeindung aussprachen. Das gleiche geschah in der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, in der Rektor Brauner den Antrag der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft eingehend begründete. Bürgermeister Dr. Meißmann und mehrere Stadtverordnete schlossen sich den Ausführungen des Antragstellers an, und schließlich wurde einstimmig ein Antrag angenommen, derlich für die Eingemeindung nach Waldenburg auszusprechen. Es fragt sich nun, wie sich Waldenburg zu dieser Stellungnahme von Gottesberg verhalten wird.

ly. (Niederschlesische Schulnachrichten.) Endgültig angestellt wurden: der evang. Lehrer Herbert Neumann in Alt-Schnau und die technische Lehrerin Erna Schubert in

Goldberg. Einstweilig angestellt wurden: die evang. Lehrer Oskar Hoffmann in Ubersdorf (Kreis Goldberg-Dannau) und Georg Tiffert in Neudorf am Rennweg (Kreis Goldberg-Dannau). — Versetzt wurden: die evang. Lehrer Erich Albert in Sächsl. Haugsdorf als Lehrer und Kantor nach Kreibitz (Kreis Goldberg-Dannau), Erich Altmann in Bisdorf (Kreis Goldberg-Dannau) als Hüftschullehrer nach Lauban und die kathol. Lehrerin Martha Brieger in Weikwasser nach Schömberg (Kreis Landeshut).

* (Was das Betteln einbringt.) Ein angeblicher Breslauer Kaufmann bettelte am Vorktag in Nieder-Salzbrunn und zog von Haus zu Haus. Da er verdächtig vorkam, wurde er vom Oberlandjäger verhaftet. Bei seiner Verhaftung benahm er sich noch frech. An zusammengebetteltem Geld wurden 51,16 Mark gezählt; alles 5- und 10-Pfg.-Stücke. Es ist doch verwunderlich, wie viele Leute noch solche herumziehende, aufdringliche Personen durch Almosen unterstützen!

ns (Eisenbahnunfall in Jakobsthal.) Auf dem Bahnhof Jakobsthal entgleiste am Donnerstag nachmittag beim Rangieren ein beladener Güterwagen. Der Hilfszug aus Hirschberg war bald zur Stelle, und in kurzer Zeit war der Schaden behoben.

e. (Unfall in der Eichberger Papierfabrik) Freitag vormittag verbrühte sich der Heizer Fichner in der Eichberger Papierfabrik, als er das an der Maschine überkochende Wasser abstellen wollte, an der rechten Schulter, dem Arm und am Gesäß. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte das Sanitätsbüro den Verunglückten zu einem Arzt.

e. (Der Verein Frauenhilfe E. V.) hielt seine 23. Hauptversammlung am Donnerstag im Stadtverordnetenitzungs-saal ab. Stadtrat Radomski beonte das gute Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Magistrat und Verein und versprach weitere Unterstützung der städtischen Behörden. Aus dem Jahresbericht, den die Vorsitzende, Frau Direktor Schiller, erstattete, war zu entnehmen, daß dem Verein 230 Mitglieder angehören. Einem Antrage beim Magistrat, eine Frau in die Baufommission zu wählen, haben Magistrat und Stadtverordnete entsprochen. Wie schon früher, beteiligte sich der Verein wiederum am Betrieb der Wohlfahrtsbriefmarken, so daß wieder ein Betrag für Wohlfahrtszwecke überwiegen werden konnte. Als eine sehr der Unterstützung bedürftige soziale Einrichtung des Vereins ist die Rentnerhilfe anzusehen, die an Klein- und Sozialrentner Lebensmittel und Geld verteilt. Die Nähstube hat sich einen Stamm alter Kunden zu erhalten gewußt und konnte weiter laufend Näharbeit an bedürftige Frauen aller Stände ausgeben. Die Handarbeitsstelle konnte dank ihrer vorzüglichen Erzeugnisse mehrere Ausstellungen beschicken, darunter die Suga-Liegnitz und die Reichensberger, mit dem Erfolg, daß ein guter Absatz erzielt wurde, wodurch wieder viele Frauen Beschäftigung fanden. Die Wöchnerinhilfe, die durch die Reichswochenhilfe eine Entlastung erfahren hat, schenkte an drei Wöchnerinnen Säuglingswäsche und verließ Bettwäffe. Der Kinderhort besteht jetzt über 20 Jahre. Es finden durchschnittlich 40 Kinder an den Wochentagsnachmittagen Aufnahme. Die Wäscherei, die im früheren Brausebad untergebracht ist, hat zusammen mit dem Vaterländischen Frauenverein etwa 90 Klein- und Sozialrentnern das Waschen und Rollen der Wäsche besorgt, wozu das Städtische Wohlfahrtsamt Beihilfen leistete. Die Kassiererin, Frau Madendorf, erstattete Bericht über die Kasse. Frau Matzsch-Liegnitz sprach über „Frauenbewegung und die soziale Aufgabe der Frau“ und empfahl den Zusammenschluß aller Frauenvereine. Ueber den dem Verein angeschlossenen Hausfrauenbund, der bereits 300 Mitglieder zählt, machte Frau Bathener Mitteilungen.

e. (Der Teerabend der Cunnersdorfer Frauenhilfe) im Gasthof „Zur Post“ war gleichzeitig mit der Feter des zweiten Stiftungsfestes verbunden. Frau Direktor Rosemann führte in ihrem Tätigkeitsbericht die gesamte soziale Hilfeleistung des Vereins vor Augen. Ueber den Stand der Kasse gab Frau Kaufmann Fischer Auskunft, und Fräulein Ripp sprach von der guten Entwicklung des angegliederten Jungfrauenvereins.

n. (Der Verband evangelischer weiblicher Jugend des Kreises Hirschberg) veranstaltete am Donnerstag nachmittag im Hirschberger Jugendheim eine Führerinnen-Tagung. Der Vorsitzende, Pastor Prüfer, wies auf die Gründung eines Ortsvereins des Bundes evangelischer Hausangestellten hin. Fräulein Kinkis erläuterte Krankenlastenangelegenheiten. Mit dem Verein Frauenhilfe wird der Abschluß einer Arbeitsgemeinschaft angestrebt. Pastor Prüfer berichtete über die Tagung in Rogau. Im Mai nächsten Jahres wird in Breslau eine große Tagung der evangelischen Jugend Deutschlands veranstaltet werden, an die sich Wanderungen in die schlesischen Gebirge anschließen sollen.

v. (Der Verein für Familiengärten Hirschberg) hielt am Sonntag seinen ersten diesjährigen gutbesuchter Familienabend ab. Kleingärtner Hinkel-Dartau hielt einen sehr lehrreichen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über Gartenbau und Pflanze, Baumschnitt usw. Ein Wandfotoentwurf sorgte nach einem Filmvortrag durch Vorträge für einen außerordentlich interessanten Verlauf. Auf diesseitigen Wunsch sollen noch einige derartige Vortragsabende stattfinden.

e. (Die Freie Vereinigung der Tapezierer, Polsterer und Dekorateur) hielt im „Goldenen Löwen“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende brachte einen Fall von Arbeitsvermittlung durch den städtischen Arbeitsnachweis zur Sprache. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit der Geschäftsstelle zu unterbreiten. Ferner wurde die Buchstelle der Freien Innungsvereinigung zu reiner Benutzung empfohlen. Eine Aussprache fand über Beiträge, Lehrkurswesen und Arbeitszeitgesetz statt.

* (Eine Toten-Gedächtnisfeier) wird der Männer-Turnverein Sonntag mittag in der Turnhalle Bergstraße abhalten.

* (Gnadenkirche.) Anstelle des Nachmittagsgottesdienstes findet am Totensonntag 5 Uhr eine musikalische Andacht statt, bei welcher Chöre und Soli für Violine und Orgel zum Vortrag gelangen.

* (Konzert.) Am Totensonntag veranstaltet die Jägerkapelle im großen Saale des Konzerthauses das erste Winterkonzert, zu dem eine dem Ernst des Tages entsprechende Spielweise aufgestellt ist.

* (Ueber „Aus der Heilpädagogik Dr. Rudolf Steiners“) wird Herr Albrecht Strohmann am Montag im Gymnasium sprechen. Dieser Vortrag dürfte für Eltern schwertragbarer Kinder von Interesse sein.

* (Stadttheater Hirschberg.) Das dritte Gastspiel des Görlitzer Stadttheaters findet am Freitag, den 25. Novbr., statt; es gelangt diesmal eine moderne Komödie von Paul Bernauer und Rudolf Lefstereicher: „Der Garten Eden“ zur Aufführung. Dieses Werk ist bis jetzt an allen größeren deutschen Theatern mit durchschlagendem Erfolge gegeben worden.

* (Der Reisende bestimmt den Sonderzug) Eine nuerzügliche Vorbereitungsarbeit für die Wintersonderzüge hat die Reichsbahndirektion Stettin beim dortigen Verkehrsverein angeregt. Der Verein wendet sich an die breitere Öffentlichkeit mit der Bitte, ihm schriftlich Wünsche für Ziel und Dauer der Sonderfahrten mitzuteilen. Es stehen neun verschiedene Gebirgsgegenden zur Auswahl, in die Reisen für die Weihnachtszeit und die zweite Januarhälfte geplant sind. Wird die Umfrage nun auch wirklich von allen denen beantwortet, die am Zustandekommen der Fahrten interessiert sind, so erfüllt sie einen doppelten Zweck: sie schützt die Reichsbahn vor späteren Vorwürfen, nicht genug für den weißen Sport getan zu haben, und sie lenkt — was wichtiger ist — die Sonderzüge auch tatsächlich in die Reisegebiete, die sich im jeweiligen Bezirk der größten Beliebtheit erfreuen.

gk. Bad Warmbrunn, 18. November. (Der katholische Gesellenverein) veranstaltete Dienstag im „Schlesischen Adler“ eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Glodenfonds. Nach musikalischen Darbietungen und den üblichen Begrüßungen wurde das Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“ von Rosebud trefflich gespielt.

f Petersdorf, 18. November. (Stiftungsfest.) Am 12. November beging der Männergesangsverein Petersdorf sein 38. Stiftungsfest vor einem äußerst zahlreich erschienenen Publikum im Gasthof „Zum deutschen Hause“. Nach drei unter Rektor Wiskners bewährter Leitung vorgetragenen Männerchören gelangte die Operette „Mizzi und Muzzi“ zur Aufführung. Darsteller und Orchester schufen eine höchst beachtenswerte Leistung. Wahrscheinlich folgt in allernächster Zeit noch eine Wiederholung der Operette.

z. Schreiberhau, 18. November. (Vortrag.) Auf Veranlassung der Kurverwaltung wird am 25. d. Mts. im Kurtheateraal Professor Dr. Malten vom Universitätsbund Breslau über das „Griechenland von einst und jetzt“ sprechen.

l. Schönau, 18. November. (Vereinsnachrichten.) Die Leitung des landwirtschaftlichen Kreisvereins, welcher am Dienstag eine Sitzung abhielt, hat der Gutspächter Friedrich Kauffung übernommen, der als Vorsitzender gewählt wurde und sich nunmehr entschlossen hat, die Wahl anzunehmen. — Die neu ins Leben gerufene Kwanasinnung für das Damenschneiderinnen-gewerbe wählte als Vorsitzende Frau Hönisch, als stellvertretende Vorsitzende Frau Schwab, als Schriftführerin Fräulein Burda und als Kassensführerin Fräulein Hielscher.

3 Alt-Schönau, 18. November. (Schulnachricht.) Lehrer Nidel verläßt unseren Ort und zieht in ein Dorf bei Strehlen. Der dortige Lehrer kommt nach hier.

e. Jannowitz, 18. November. (Autobrand.) Bei einer Probefahrt verbrannte auf dem Jannowitzer Wege am Donnerstagabend das Auto eines Hirschberger Geschäftsmannes. Der Brand war durch Entzündung des Vergasers entstanden, und die Flammen schlugen haushoch. Trotzdem fünf Feuerwehren zur Stelle waren, verbrannte das Fahrzeug vollständig. Personen kamen nicht zu Schaden.

i. Ziehartmannsdorf, 18. November. (Vortrag.) Dienstag wurde im Gasthaus „Zum Kretscham“ von der Landwirtschaftskammer ein Lichtbildervortrag über die Verwendung der künstlichen Düngemittel gehalten.

a. Löwenberg, 18. November. (Gedächtnisfeier — Bestiwechsel.) Eine Heldengedächtnisfeier zum Besten einer Gedächtnisfeier für die Gefallenen der katholischen Kirchengemeinde Löwenberg wurde am Bußtag abgehalten. Sie bestand in gesanglichen Darbietungen und dem Spiel „Der Tod als Freund“. Als Solisten wirkten mit Frau Otto-Görlich und Herr Max Schöffner-Löwenberg. — Caféhausbesitzer Schmidt verkaufte sein „Eiscafé“ auf der Lunzlauer Straße an den früheren Besitzer der „Löwenberger Schweiz“, Dufchanel.

b. Lähn, 18. November. (Fleischschau.) Dem Schneidemeister und Trichinenbeschauer Johannes Battel von hier ist die Stellvertretung in der Fleischschau in der Stadt Lähn übertragen worden. Der bisherige Fleisch- und Trichinenschauer Seibt-Wiesenthal darf als Stellvertreter in der Fleisch- und Trichinenschau in der Stadt Lähn nicht mehrangezogen werden.

fr. Liebenenthal, 17. November. (Der Militärverein) hielt eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Der Hauptpunkt betraf die Vorstandswahl, da der Vorsitzende, sowie weitere Mitglieder ihre Ämter nicht mehr weiter führen wollten. Schließlich einigte man sich dahin, daß der bisherige Vorstand bis auf den zweiten Vorsitzenden die Geschäfte bis zur Neuwahl im Januar weiterführt. Wegen Unterstützung bedürftiger Mitglieder bezw. deren Witwen wird der Vorstand das weitere veranlassen.

u. Ludwigsdorf (Kr. Löwenberg), 18. November. (27-jähriges Fest.) feierte unter großer Beteiligung der Gemeinde die hiesige Gottesackerkirche. Aus Anlaß der Festlichkeit wurde eine neue Orgel eingeweiht, die Kantor Altermann-Löwenberg in allen Klangschönheiten vorführte. Pastor Wosfeld-Löwenberg hielt die Fest- und Weiherede. Lehrer Riob-Ludwigsdorf hielt einen Vortrag über Ludwigsdorfer Heimat- und Kirchengeschichte.

u. Görtscheiffen-Neudorf, 18. Novbr. (Ihren 30. Geburtstag) feierte in körperlicher und geistiger Frische die Dorfälteste, Frau Henriette Schumann.

fr. Krummholz, 18. November. (Schon wieder der Schießprigel!) Der 18 Jahre alte Sohn Willi des Lehrers Umand Helbig trug eine geladene kleine Pistole in der linken Hosentasche. Durch einen ungeschickten Griff kam er dem Abzug zu nahe, die Waffe entlud sich und die Ladung drang dem jungen Manne in den Oberbauch.

ab. Birngrätz, 18. November. (Baterländischer Frauenverein.) Am Nachmittag des 10. November fand eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Schon im vorigen Jahre hatte man den Versuch gemacht, einen solchen Verein hier zu gründen. Mitglieder des Kirchencorps unter Leitung des Kantors Schlegel sangen: „Leise, leise fromme Weise“ von Weber. Direktor Volkmer-Liebenenthal sprach über den Zweck des Vereins.

o. Rabishau, 18. November. (Selbstmord. — Todesfall.) Vom Zuge übersahren ließ sich am Donnerstag früh in einem Schwermutsanfall Frau Gastwirt Tasse aus Rabishau-Mühldorf. Die Bedauernswerte war sofort tot. — Der in Viehhändler- und Fleischerkreisen weit über Schlesien hinaus bekannte Viehhändler Ehrenfried Kittelmann ist am Donnerstag früh verstorben. Kittelmann war auch passionierter Jäger und jahrzehntelange treuer Botenleser. Der Verstorbene gehörte eine Reihe Jahre der Gemeindevertretung an.

rt. Bad Hilsberg, 18. November. (Gesangverein. — Bestiwechsel. — Jubiläum.) Am Dienstag wurde die Generalversammlung des Gesangvereins abgehalten. Die Kasse wurde für richtig befunden. Der Vorsitzende A. Ley erstattete Bericht über die Bundeshauptfeier in Greiffenberg. Das nächste Wintervergütigen am 4. Dezember soll gleichzeitig mit der Jubiläumfeier des Superintendenten Kollmitz verbunden werden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Buchhändler A. Ley, 2. Vors. Amtsvorsteher Schmidt. Liedermeister Lehrer Elger, Schriftführer Schneidermeister Brieger, Kassierer Nebdant Kris Berger. — Das Haus Nr. 339 mit dem dazugehörigen Feld, der Witwe Holmann auf Groß-Nier gehörig, erwarb der Pächter der Heusuderbaude A. Kober. Der Käufer beabsichtigt, mit der gräflichen Herrschaft wegen seines riesigen Moorlagers auf ein Tauschgeschäft für ein Grundstück oberhalb der abgebrannten Herlammhaude einzugehen, um an dieser Stelle eine neue Baude moderneren Stils zu errichten. — Am 4. Dezbr. begehrt Superintendent Kollmitz sein 25jähriges Ortsjubiläum. Der Seelenhirt übernahm die hiesige Pfarrstelle für den am 2. April 1902 verstorbenen Pastor Günzel. In dieser langen Zeit hat er sich bei seiner Gemeinde als Seelsorger die Herzen aller erworben.

e. Rudelsdorf, 18. November. (Die Gemeindevertretung) beschloß die Bürgerschaftsleistung für eine Hauszinssteuer-Hypothek. Angestimmt wurde, die Ämter des Nachtwächters und Gemeindedieners vorläufig zu trennen. Gemeindediener bleibt bis auf weiteres der bisherige Stelleninhaber Hest; die Nachtwächterstelle

wird dem Landwirt Heinrich Fentisch übertragen. Zwei Ortsbewohnern soll auf Antrag Bangelände zum Neubau eines Zweifamilienhauses am sogenannten „Biehweg“ überlassen werden. Ueber unklare Wegeverhältnisse in Ober-Rudelsdorf sollen nähere Feststellungen getroffen werden. Wegen Beschaffung einer Motorspritze soll abgewartet werden, wie sich die Feuerversicherungen und sonstige Interessenten zu der Frage stellen.

xl. Landeshut, 18. November. (Verschiedenes.) Der Seifenfabrikant Stadtrat Brodtkorb ist aus Anlaß seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Mitarbeit in den städtischen Körperschaften zum Stadtältesten ernannt worden. — Im Verein a. r. städt. im g. r. Männer hielt Betriebsassistent Köhler-Waldenburg einen Vortrag über: „Eoll Deutschland am Laster zu Grunde gehen?“ — Am 26. November, nachmittags 2 Uhr, findet im städtischen Schützenhause eine außerordentliche Generalversammlung der Landes- u. w. wirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft statt, in der u. a. ein Bericht über die Lage der Genossenschaft gegeben wird.

p. Landeshut, 18. November. (Wegen der Eingemeindung des Ortes Ober-Deppersdorf) nach Landeshut fand in Breslau eine Sitzung mit dem Provinzialrat statt, der aber auch noch keinen endgültigen Entscheid fällen konnte. Er gab den Gemeinden auf, noch einmal in mündlichen Verhandlungen zu treten, und diese sollen im Dezember eingeleitet werden.

S. Rindelsdorf, 18. Novbr. (Keine Vergiftung.) Der Landwirt Reinhold Hoffmann aus der Kolonie „Dürrer Ries“, welcher tot im Bett gefunden worden war, ist nicht an Vergiftung gestorben; er hatte sich infolge einer Wechselverdrindlichkeit einen derben Rausch angetrunken, wodurch eine Vergiftung entstand. Hoffmann war ein stets nüchtern, heiliger Mann.

h. Dittersbach städt., 18. November. (Rodel-Unfall.) Vorgestern hat sich innerhalb des Dorfes beim Rodeln ein Unfall zugetragen. Der etwa 10 Jahre alte Sohn des hiesigen Stellenbesitzers Krebs ging die Dorfstraße auf der Seite entlang, als er von einem auf der sehr glatten Seite schnell daherkommenden Schlitten übersahren wurde. Der Junge hat sich dabei außer leichten Verletzungen einen Oberschenkelbruch zugezogen. Vielleicht gibt dieses Vorkommnis dem Gemeindevorstand Veranlassung, das Rodeln auf der Dorfstraße zu verbieten.

pi. Hartmannsdorf, 18. November. (An der Herbstversammlung des Raiffeisenvereins) wurde der Zinssatz für Schulden auf 11 Prozent festgesetzt. Der Punkt Aufwertung war Gegenstand einer langen und erregten Aussprache. Der Geschäftsbericht des Rechners zeigte einen deutlichen Aufstiege des Vereins.

u. Messersdorf, 18. November. (Verschiedenes.) Frau Kantor Scholz-Wigandsthal hat für langjährige treue Dienste in der praktischen Arbeit des Vereins das Erinnerungskreuz des Vaterländischen Frauenvereins erhalten. — Im benachbarten Bezirk Friedland (Schweidowatz) befinden sich die Arbeiter der gesamten Textilindustrie im Ausstand. In Neustadt a. T. sind davon etwa 3000 Arbeiter betroffen.

v. Holzlitzsch, 17. Nov. (Di. Unterstützungsgelder für die Unwettergeschädigten) beklagen sich für Gemeinde- und Gutsbezirk

auf 14 069 Mark. Diese kamen abzüglich 1824 M. für beschafften Saatroggen an 49 Geschädigte zur Verteilung.

* Weiskstein (bei Waldenburg), 18. November. (Unverhoffte Geburtstagsfreude.) Eine bekannte Einwohnerin unseres Ortes, die Witwe Springer, feierte ihren 60. Geburtstag. Sie hatte keine Hoffnung, an diesem Tage eine besondere Freude zu erleben, zumal sie keine näheren Anverwandten besaß. Zwei Söhne waren während des Krieges gefallen, während ihr dritter Sohn schon vor zwanzig Jahren nach Amerika ausgewandert und seit vielen Jahren keine Nachricht mehr gab. Auch diesen Sohn hielt sie für tot. Wer beschreibt aber ihre Freude, als an ihrem 60. Geburtstag dieser totgeglaubte Sohn die Wohnung betrat und ihr ein ansehnliches Geschenk überreichte.

Δ Bunzlau, 18. November. (Zu dem Selbstmord auf den Schienen) zwischen Heidenwaldau und Koblitz wird mitgeteilt, daß in dem Getöteten der Lehrer Kallmann aus Pansdorf im Kreise Liegnitz ermittelt worden ist. Er hatte sich bereits am 11. d. M. von seiner Wohnung entfernt und war seitdem umhergeirrt. Kallmann war Anfang der 30er Jahre und litt an Nervenzerüttung. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

† Bunzlau, 17. November. (Ein neues Geläut) erhält die evangelische Pfarrkirche. Nachdem während des Krieges zwei Glocken abgegeben worden waren, bestand das Geläut nur noch aus einer Glocke. Die kirchlichen Körperschaften haben die Anschaffung von drei neuen Glocken beschlossen. Man glaubt, daß die Glocken bereits am 1. Adventssonntage auf dem Turme angebracht sein werden.

* Liegnitz, 18. November. (Der Abbruch des Guggl-Ausstellungsgeländes) schreitet vorwärts. Am Montag ist mit dem Abbruch der Gewerbehallen begonnen worden. Am wenigsten ist bisher von dem Abbruch auf der Bergwiese zu merken. Offenbar ist noch nicht endgültig entschieden, ob der „Rosenhof“, zum wenigsten dessen Erdgeschöß, sowie die Bergerrhalle erhalten werden sollen oder ebenfalls dem Abbruch verfallen. Andererseits gilt als sicher, daß der künstliche Teich mit der Roseninsel und den Fontänen erhalten bleibt, ebenso wahrscheinlich der benachbarte Kaltwasser-Seerosenteich.

hy. Liegnitz, 18. November. (Die Rosenschnecken-Anstalten) sind in den Besitz des Evng. Diakonissenhauses in Frankenstein i. Schles. übergegangen. Die Gründerin der Anstalten, Frau Elisabeth Roschmieder, ist Anfang Juli d. J. verstorben.

* Steinau, 17. November. (Einer, dem die Geduld gerissen ist.) Rittergutsbesitzer von Gölln (Deichslau) veröffentlicht im Kreisblatt: „Zur allgemeinen Kenntnis und Klarstellung falscher Gerüchte: 1. Meine Frau und ich lassen sich nicht scheiden. 2. Meine Tochter läßt sich auch nicht scheiden. 3. Meine Rindviehherde wird nicht abgekauft. 4. Meine Rindviehställe werden nicht in Schweinefäße umgewandelt. 5. Ochsen werden noch eingestellt; ich bitte Respektanten, sich zu melden.“



Das St. Carolus-Krankenhaus in Görlitz-West.

Ende dieses Monats wird in Görlitz-West das neuerbaute St. Carolus-Krankenhaus eingeweiht, nach dem es bereits seit dem 15. Oktober auf einzelnen Stationen mit Kranken belegt ist. Das große städtische Gebäude gegenüber der Landeskronen, mit seinen Krankenzimmern nur nach Süden und Osten gelegen, ist von der Congregation der Borromäerinnen (Mutterhaus Trebnitz) mit einem großen Kostenaufwand erbaut von Schwestern, welche sich hier als Pflegerinnen einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuen. Das Haus, mit allermodernsten Einrichtungen ausgerüstet, wird nach Fertigstellung des Isolierhauses (für Infektionskranke und als Heilstätte für Tuberkulose-Kranke), welches etwa 200 Meter entfernt vom Haupthaus erbaut wird, 350 Kranken Aufnahme bieten. Ein 15 Morgen großer Park, verbunden mit dem hinter dem Krankenhaus gelegenen Garten, wird den Kranken Erholung bieten; dem gleichen Zwecke dient ein großer Portikusaal mit Radio-Einrichtung; der seelischen Erbauung dient denen, die es wünschen, eine besondere Kapelle. Alle Zimmer enthalten fließendes warmes und kaltes Wasser, keine Glöde stört die Kranken, da überall eine Lichtanlage die Wünsche der Kranken den Schwestern übermittelt.

e. **Probsthain, 18. November.** (Motorradunfall.) Die Rentenempfängerin Frau Seiler wurde am Vortag früh von einem Motorradfahrer umgefahren. Sie kam mit leichten Verletzungen davon.

X **Sagan, 18. November.** (Aufhebung des Frauen-Zuchthaus.) Es sieht nunmehr fest, daß die hiesige Strafanstalt für weibliche Zuchthausgefangene aufgehoben werden wird und die Insassen nach der Strafanstalt Jauer übergeführt werden. Die Ueberführung soll in drei Gruppen am 1. Januar, am 1. Februar und am 1. März erfolgen. Die freiwerdenden Räume sollen das Amtsgericht, das Katasteramt, das Hochbauamt und die Kreisfasse beziehen. Ein hiesiges Blatt wußte sogar zu berichten, daß die Abteilung für Strafsachen des Glogauer Landgerichts nach Sagan verlegt werden soll, doch wird von zuständiger Seite erklärt, daß eine solche Verlegung nicht beabsichtigt sei.

* **Breslau, 18. November.** (Die Stadtverordneten-Versammlung) hielt gestern eine sehr lange Sitzung ab, in der, wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen, die Nebelstimmung sehr groß war. Dabei wurden nur wenig Beschlüsse gefaßt, sondern die meisten Hauptvorlagen an die Ausschüsse verwiesen. Für die Wüstenbekämpfung im Winter forderte der Magistrat 20 000 M. Nach längerer Aussprache, in der man sich darüber stritt, ob die Wüstenbekämpfung im Sommer oder im Winter am besten durchgeführt werde, wanderte die Vorlage in den Ausschuß. Der Magistratsantrag, den Vereinigten Theatern ein zinsloses Darlehen von 40 500 Mark zu gewähren, fand einstimmigen Widerspruch. Die Leitung der Vereinigten Theater behauptet, so groß sei der Schaden, der ihr durch die zeitweise Schließung des Theaters entstanden sei. Die Richtigkeit dieser Berechnung wurde bestritten und man bewilligte den Theatern nur 20 000 Mark. Ueber die darüber hinausgehende Forderung soll im Ausschuß beraten werden. Um den gutbegabten Volksschülern eine möglichst kostlose Weiterbildung zu ermöglichen, sollen nach einem Magistratsantrage an die bestehenden Volksschulen vier Aufbaulassen angegliedert werden. Dadurch würden die Sonderklassen für Begabte in den Mittelschulen überflüssig werden. Die Kosten der Einrichtung würden sich im nächsten Jahre auf 25 000 Mark belaufen. Die Vorlage ging an einen Ausschuß. Eine längere Aussprache entspann sich auch über eine Antrage an den Magistrat, wie er die Geschäftsleute an den Straßen, die durch das Anlegen des Fernheizwerkes monatelang in ihrem Gewerbebetriebe auf das empfindlichste geschädigt worden sind, zu entschädigen gedenke. Vom Magistrat wurde erklärt, daß den betreffenden Geschäftsinhabern ein Schadenersatzanspruch nicht zustehe.

p. **Saarau, 16. November.** (Zunmer wieder die Verzweiflung.) Der Tapezierer und Dekorateur B. von hier befand sich mit seiner Familie infolge schlechter Verdienstmöglichkeit in einer außerordentlichen Nothlage. Diese trieb ihn zur Verzweiflung und er versuchte, sich und seine Familie durch Leuchtgas zu vergiften. Als ihm dies mißlungen war, durchschnitt er sich an einer Fensterscheibe die Pulsadern und Sehnen und wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

□ **Wingzig, 18. November.** (Das Kind in der Dreschmaschine.) Das etwa fünf Jahre alte Töchterchen des Stellenbesitzers Gläser aus Ruhern geriet infolge eines unglücklichen Sturzes in das Getriebe einer Dreschmaschine. Dabei wurde dem Kinde der Kopf derart zugerichtet, daß der Tod sofort eintrat.

sp. **Leobschütz, 16. November.** (Eine Kake als Brandstifter.) In Babis hatte sich eine Kake das Aschenloch des Ofens als Ruhefests ausgesucht. Wütend fing das Fell der Kake durch herabfallende Aschenreste Feuer. Die Kake rannte in ihrer Todesangst auf den Boden des Hauses und setzte das dort lagernde Stroh in Brand. Kurze Zeit später stand das ganze Haus in Flammen, nur ein Teil der Bestung konnte gerettet werden.

Gerichtssaal.

Der Tannwalder Gattenmord vor dem Schwurgericht.

* **Tannwald, 18. November.** Die Ehe tragödie, die sich am 16. September hier abgespielt hat, beschäftigte am Mittwoch das Schwurgericht in Reichenberg. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde am 17. September früh der Ingenieur Adolf Hausmann in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Da die Waffe bei der Leiche nicht gefunden wurde, auch sonstige Gründe für einen Selbstmord nicht vorlagen, nahm man an, daß Hausmann das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Unter dem Verdacht, ihren Mann getötet zu haben, wurde auch noch am gleichen Tage Frau Hausmann verhaftet. Sie hat auch in der Untersuchung ein Geständnis abgelegt, ihren Mann mit Ueberlegung getötet zu haben. Später hat sie aber diese Aussage widerrufen und über die Vorgänge in der betreffenden Nacht ganz verschiedene Darstellungen gegeben. Vor dem Schwurgericht erklärte die 37 Jahre alte, in Wurzelshorf geborene Angeklagte, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, ihren Mann zu erschließen. Die Verhandlung ergab im übrigen, daß die Ehe zwischen Hausmann und seiner Frau vollständig zerüftet war und zwar durch die Schuld der Frau.

Diese hatte sich das Trinken in ganz erheblichem Maße angewöhnt und war sehr oft stark betrunken. Infolgedessen vernachlässigte sie auch ihre Wirtschaft, so daß sich die Wohnung in einem unglaublichen Zustand befand. Ueber die Trunksucht der Frau berichteten die Zeugen ganz ungeheuerliche Dinge. Sie hat tagelang so stark getrunken, daß sie sich fast dauernd in einem Rauschzustand befand. Daß dann dem Mann manchmal die Geduld riß und er die Frau verprügelte, ist erklärlich. Nebenfalls ist es an dem betreffenden Abend zwischen den Eheleuten wieder zu einem Austritt gekommen, und die Frau hat wahrscheinlich in ihrer Trunkenheit die Wodwaffe gegen den Mann gerichtet. Sie hat sich dann in das Bett schlafen gelegt, um am anderen Morgen Mitbewohner herbeizurufen. Der Staatsanwalt hat die Geschworenen, die Angeklagte des Mordes schuldig zu sprechen. Die Geschworenen erkannten jedoch die Angeklagte nur des Totschlages für schuldig, worauf der Gerichtshof auf fünf Jahre schweren Kerker, verschärft durch einen Fasttag in jedem Vierteljahr, erkannte.

Feine Vereinsführer.

§§ **Berlin, 18. November.** Bei einem im vorigen Jahre vom Charlottenburger Haus- und Grundbesitzerverein veranstalteten Ballfest waren die beiden Hauptgewinne einer Tombola an den Vorsitzenden des Vereins Mühlhaus und den Schammeister Schröder gefallen. Erst nach einem Jahre kamen diese Vorgänge zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft, und diese erhob gegen Mühlhaus und Schröder, die auch die Vorsitzenden des Vergütungsausschusses gewesen waren, Anklage wegen Betruges. Das Schöffengericht verurteilte Mühlhaus, der bereits eine Vorstrafe von zwei Jahren wegen Untreue aufzuweisen hat, zu vier Monaten Gefängnis und Schröder zu 1000 Mark Geldstrafe, da die Angeklagten bewußt Gewinnlose zurückgehalten hatten.

r. **Köln, 18. November.** Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Rastion wegen Vergewaltigung und Totschlages zu einer Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren. Der Angeklagte hatte in einer Aprilnacht d. J. seine 14jährige Stieftochter vergewaltigt und sie dann, um eine Entdeckung zu verhindern, mit einem Stuhle niedergeschlagen. Sie mit den Händen gewürgt und sie zu erdroffeln verfuhr. Als die Sterbende immer noch Lebenszeichen von sich gab, hatte er ihr mit einem Stück Eisen den Schädel eingeschlagen.



Wenn der Bevölkerungsstand eines Volkes auf gleicher Höhe bleiben soll, müßten die einzelnen Familien durchschnittlich vier Kinder haben. Nach den vorliegenden Statistiken wird in Deutschland nur beim Handwerkerstand, bei den Angestellten und Arbeitern diese durchschnittliche Kinderzahl erreicht und überschritten. Allerdings ist auch in diesen drei Berufsgruppen die Kindersterblichkeit größer als in den anderen. Leider sind über die Kinderzahl der Landwirte, die zum Vergleich besonders interessant wäre, keine Statistiken vorhanden.

Heute:
Der Rechts- u. Steuerberater

Die Frau im Dschungel.

6) Roman von Lise Barthel-Winkler.

Lautlos ging die graue Schwester durch das Zimmer zur Tür, um Doktor Cheswig von der Veränderung im Zustand der Kranken Welsung zu machen. Da hörte sie Schritte auf dem Flur; als sie die Tür des Krankenzimmers öffnete, stand davor Doktor Cheswig mit James Wilgard.

Sing . . . singina . . . sing . . . summte unter dem Fenster Ghagiras Sarangi.

James Wilgard zögerte auf der Schwelle. Die blonde Frau hob den Blick von der knienden Mawafa und wandte sich langsam nach den Eintretenden um. Nun sah sie James Wilgard. Groß und starr, die Pupillen fast bis an den Rand geweitet, brannte ihr Blick in dem seinen. Ein Klackern stieg in den leeren Augen auf . . . in ihrem Antlitz wühlte und zerrte eine unsichtbare Macht; ihre Hände griffen in die Luft.

„Friedrich! Angelal!“
Kein Schrei mehr, ein unmenschliches, stöhnendes, überlautes Aufjauchzen.

Beata war wissend geworden. Ehe Mawafa und die Schwester sie hatten konnten, sank der Körper vornüber zu Boden.

Draußen aber vor dem Fenster im blühenden Gebüsch schrie Ghagira vor dem Schrei zusammen, horchte auf das Gemurmel im Zimmer droben, barg seine Sarangi in der Hülle unter dem Arm und schlich scheu davon.

Ein bedrücktes Warten am Bett der Kranken, zu Häupten die Schwester, zu Füßen Mawafa, und im Hintergrunde unruhig auf und ab wie ein gefangenes Tier James Wilgard. Sein frisches Gesicht war verfärbt, seine Gedanken flatterten wild durcheinander. Der Schrei — der Schrei der Seelenangst! Der gelte noch immer in seinen Ohren — diese blauen, gemarterten Augen brannten noch immer das Entsetzen in sein Herz. Beata hatte ihn erkannt; irgend eine innere Wandlung hatte sie aus ihrer dumpfen Bewußtlosigkeit aufgestört just in dem Augenblick, da er über die Schwelle trat. Im Uebermaß der sekundenlangen Qual der Erinnerung entpreßte sich ihr dieser fürchterliche Schrei, ehe sie aufs neue zusammenbrach. Und nun lag sie schon seit einer Stunde in tiefer Ohnmacht. Was dann, wenn sie erwachte? Würde sie wieder in jenen Zustand verfallen, der sie den Irren gleichmachte — oder behielt sie die nun einmal errungene Erinnerung?

James Wilgard trat an das Fenster und starrte hinaus in den Park. Was für Töne, was für ein Lied mochte das gewesen sein, von dem die Schwester gesprochen? Das Lied aus dem Park hatte zuerst Beatas Aufmerksamkeit geweckt, sie zuerst aus dem Zustande der Erstarrung gerissen. Niemand wußte, wer diese geheimnisvolle Musik gemacht haben konnte.

Denn niemand hatte den großen, dicken Mann beobachtet, der schon seit einer Stunde draußen vor dem Park auf einer Bank saß und ängstlich hinüberlängte nach dem Eingang des Krankenhauses; auch James Wilgard dachte nicht an seinen Diener Ghagira Musimwalli und seine Sarangi.

Immer wieder flog der Blick des Amerikaners hinüber zum Krankenbett. Und wenn sie erwachte . . . ? Was dann? Diesen herzerschütternden Jammer des armen Weibes mit anhören? Von ihm, James Wilgard, würden diese übernatürlich großen Augen, dieser schmerzjuckende Mund, diese abgemagerten Hände den Mann und das Kind fordern — er hatte sie dazu verlockt, ihr Vaterland zu verlassen — er hatte sie übers Meer gerufen in dies Land des Unglücks! Ahm galt ihr Schrei!

James Wilgard preßte die Hände auf die Schläfen. Vor diesem Jammer verfiel alles, was er in seinem Leben bisher gefühlt — vor diesem Jammer war sein Reichthum wertlos — alles, was er in vier Jahrzehnten zusammengerafft, war ein Nichts vor dem Verlust Beatas.

Zitternd vor Hülfslosigkeit legte er die Stirn an die Scheibe.
„Mister Wilgard!“

Der halbblaue Ruf der grauen Schwester störte ihn auf. Er trat an ihre Stelle, indes sie in ihrer lautlosen Art zur Tür ging, um dem draußen harrenden Boy die Meldung für Doktor Cheswig weiter zu geben.

Atemlos beugten sich der Amerikaner und Mawafa, die Dienerin, über das bleiche Gesicht der blonden Frau.

Tief in Abgründen schwang der Geist Beatas. Aus der Finsternis ihrer Ohnmacht dämmerte langsam ihr Selbstbewußtsein heraus und ließ sie sich selber fühlen — die Starre ihrer Glieder, den schmerzenden Kopf, ihr dumpfbochendes Herz. Farben und Linien huschten aephenstisch durch dieses Ich, nach dem sie suchte. Indes sie starr und steif in den Kissen lag, tasteten ihre Gedanken sich vor wie mit greifenden Händen — Händen, die etwas erfassen wollten und nicht halten konnten — sie roch süßen Duft, sie hörte ein Flüstern — aber diese Wahrnehmungen vermochten sie nicht aus ihrer Schwäche zu lösen. Dann kam wie von weit, weit her ein unendlich feines, zartes Klingen . . .

Sing . . . singina . . . sing

Ein gewaltiger Ruck riß in ihren Gliedern, in starker Welle strömte das Blut; ein tiefer, röchelnder Atemzug hob ihre Brust.

Sing . . . singina . . . sing

Wie ein Engelsruf aus Himmelshöhen klang dieses süße Summen. Woher kam es . . . was war es? Beata neigte lauschend das Ohr. Aber da schwieg die Stimme. War es ein Irrtum? Sang sie nicht?

Als ängstige sie sich, den Klang zu verlieren, griffen die Hände unruhig in die Luft. Ihre Lider zitterten — sie senkte auf — sie öffnete die Augen.

James Wilgard preßte die Hände zu Fäusten. Jetzt — jetzt sah sie ihn an — jetzt mußte er wieder kommen — der furchtbare Schrei — der Schrei der Gattin und der Mutter um Mann und Kind . . . der Todesschrei der Liebe.

Näh sah Beata, steil ausgerichtet, im Bett. Als reißte sie eine innere Kraft in die Höhe. Ein Strom von Leid brach aus ihren Augen. Ihre Hände krümmten sich. Mit gebühnem Munde — geduckt wie unter Peitschenhieben — mit angehaltenem Atem sah sie — sie wußte — sie wußte!

James Wilgard zog die Beine an wie zum Sprunge — das Grauen hochte ihm im Nacken, das Grauen vor dem Schrei, der nun kommen mußte . . .

Aber nichts als die atemlose Stille war um Beata. Nichts als die ungeheure Spannung ihres ganzen Wesens. Minutenlang.

Dann strömte ihr Atem aus und ein — zwei lange, tiefe, schlürfende Rüge wie die eines Ersticken. Eine dunkle Blutstiege in dies farblose Gesicht, rötete fieberhaft Stirn und Wangen, Kinn und Hals — und ebte wieder ab.

Mit ihr atmeten James Wilgard und Mawafa.

„Onkel James!“

Eine heisere, erstickte Stimme . . . eine Stimme, die aus Abgründen kam.

Zitternd trat James Wilgard an das Bett und beugte sich zu der Sitzenden nieder.

„Beata!“

Vom Fußende des Bettes schlich Mawafa zur Seite und hüllte den Kopf in ihren Schal, damit die Mem-Sahib ihre Freudenstränen nicht sähe.

Beata schloß die Lider. Noch einmal schien der Aufruhr ihres ganzen Wesens in ihr emporzuschlagen wie ein unbezwingbares Meer. James Wilgard packte mit beiden Händen die Lehne des Sessels, bei dem er stand.

Dann hoben sich die Augen Beatas wieder zu ihm auf.

„Friedrich ist tot?“

Wie felsam dünn und blechern die Frage klang! Er räusperte sich, um zu antworten, aber die Stimme gehorchte ihm nicht. Er nickte nur.

„Erzähle!“

Alles in ihm wehrte sich . . . erzählen! Das war, als solle er selber dieser Frau das Herz zertreten.

„Beata,“ stammelte er, „warten wir noch, bis —“

Glühend bohrten sich die Augen in die seinen.

„Ich muß es wissen. Ich muß alles wissen.“ Der gleiche dünne, blecherne Klang.

James Wilgard verkrampfte im Rücken die Hände.

„Er ist — erschossen worden — Beata. Von einem der Streikenden —“

Die blauen Augen verloren den Glanz, als flösse er nach innen.

„Erschossen —“

Wieder Schweigen, bedrückendes, schweres Schweigen in Rot.

„Onkel James —“

„Beata?“

„Wie lange — habe ich hier — gelegen? Wo bin ich — Onkel James?“

Er erschraf fast — so ruhig klang nun diese Frage — tonlos, aber ohne Bewegung. Hatte er sich doch geirrt? War ihr Verstand noch nicht klar? Wußte sie doch nicht, welchen Verlust sie erlitten? Er vergaß zu antworten.

„Wo bin ich, Onkel James?“ fragte Beata noch einmal.

„Im Krankenhause von Dardschiling.“

„Wie lange, Onkel James?“

„Sechs Wochen, Beata.“

Sie faltete die Hände auf der Decke.

„Dann kann ich ihn also nicht mehr sehen. — Und wo liegt er beeraben?“

„In Balasor.“

Beata sah tränenlos auf ihre gefalteten Hände. Ein leises Anarren von der Tür her ließ James Wilgard aufschauen. Doktor Cheswig kam an dem sich verneigenden Boy vorüber ins Zimmer.

„Sieh da — unsere Kranke ist wieder besser!“ Er grüßte Beata mit freundlichem Lächeln. James Wilgard trat erleichtert zur Seite, um ihm die Fragen zu überlassen. Aber sofort folgte ihm der Blick Beatas.

„Ich habe noch mit Dir zu sprechen, Onkel James.“
 „Missis Wilgard, ich darf Ihnen noch nicht erlauben, viel zu sprechen. Legen Sie sich nieder und —“
 „Verzeihung, Herr — Doktor, nicht wahr?“ Sie sind der Arzt —“

„Doktor Cheswig, Missis Wilgard. Ich —“
 „Herr Doktor, ich bin Ihnen für Ihre Fürsorge sehr dankbar, aber ich fühle mich — ganz gesund.“

James Wilgard machte eine eifige ablehnende Gebärde, doch Beata fiel ihm ins Wort:

„Ganz gesund, Onkel James. Ich habe keine Zeit mehr, krank zu sein. Ich muß — meine Tochter suchen.“ Jetzt zitterte ihre Stimme ein wenig und die Mundwinkel zuckten, aber sie biß die Zähne in die Unterlippe und bezwang sich zu dem gleichen, freundlichen, beherrschten Ausdruck wie zuvor.

Doktor Cheswig und James Wilgard wechselten einen besorgten Blick.

„Beata,“ warf James Wilgard ein, „Du wirkst noch zu schwach sein, sonst würde ich —“ er brach ab, aber Beata machte eine lebhaftige Gebärde.

„Vielleicht bin ich schwach, aber ich werde es bezwingen. Habt Ihr Angela gefunden?“ Diese leise, zögernde Frage verlangte in einem Aufschluchzen, denn sie las die Antwort von den Gesichtern. „Ich habe es —“ „Wußt,“ sagte sie mit bebender Stimme. „Sonst wäre sie hier gewesen — wenn ihre Mutter gesund wird.“

„Missis Wilgard“ bat Doktor Cheswig ernst, „ich darf als Arzt nicht dulden, daß Sie sich in der ersten Stunde Ihrer Genesung so aufregen.“

Beata wusch die Tränen fort.

„Sie haben recht, Herr Doktor,“ sagte sie sanft. „Ich muß schnell wieder zu Kräften kommen. Es ist Abend — ich werde die Nacht tief schlafen. Morgen früh werde ich aufstehen — und Angela suchen.“

„Ja,“ sagte Doktor Cheswig mit beschwichtigendem Blick zu James Wilgard hinüber. „Davon werden wir dann morgen sprechen. Aber jetzt müssen Sie mir gehorchen und sofort schlafen.“

„Ja, Herr Doktor.“ Beata legte sich widerspruchslos zurück. „Gute Nacht. Gute Nacht, Onkel James. Gute Nacht, Mawasa. Gute Nacht.“ Sie schloß die Augen.

Ueberrascht von dieser Fügsamkeit trat Doktor Cheswig ans Bett und betrachtete das feine, schmale, bleiche Gesicht. Noch zuckten die Augenlider ein wenig. Sekunden später nur hoben tiefe, gleichmäßige Atemzüge die Brust.

„Sie schläft,“ flüsterle er James Wilgard kopfschüttelnd zu. Mit leiser Stimme gab er der Schwester und Mawasa Anweisungen. Dann verließen die Herren das Krankenzimmer.

„Begreifen Sie das?“ forschte James Wilgard in den Augen des Arztes.

Doktor Cheswig schüttelte den Kopf.

„Ich weiß noch nicht, woran ich bin. Denn entweder ist Missis Wilgard noch nicht bei klarem Verstande, oder ihre Selbstbeherrschung ist unnatürlich — und dann, fürchte ich —“

„Sprechen Sie es aus, Herr Doktor!“

„— daß sie über kurz oder lang einen Rückfall erlebt, der verhängnisvoll sein muß. Sie darf unter keinen Umständen diese fixe Idee, ihre Tochter suchen zu wollen, aufrechterhalten.“

„Ich werde morgen mit ihr sprechen.“

„Verwenden Sie allen Ihren Einfluß darauf, sie zur Ruhe zu zwingen.“

„Ich werde es tun.“

Damit erhob sich James Wilgard entschlossen, verabschiedete sich kurz und schritt schnell durch die Balkenwege hinaus auf die Straße. Von einer Bank vor dem Gitter erhob sich eine dunkle, umfangreiche Gestalt.

„O Sahib —“

In den letzten Stunden hatte James Wilgard seinen Diener Ghagira so vergessen, daß er bei der unerwarteten Anrede zusammenzuckte.

„Was drückt Du Dich denn hier so im Dunkeln herum!“ fuhr er ihn an.

„O Sahib — meine Seele hungert danach, zu erfahren, wie es der Mem-Sahib geht!“ Dabei verbar er seine Sarangi ängstlich zur Seite. James Wilgard achtete ihrer nicht.

„Die Mem-Sahib wird gesund werden!“ sagte er kurz.

Ein Freudenthümer huschte über Ghagiras Gesicht. James Wilgard sah ihn im Dunkeln nicht, aber er hörte das stärkere Schnaufen des Diden.

(Fortsetzung folgt.)

Es soll der Sänger nach dem Dollar gehen . . .

Theorie und Praxis des russischen
„Volkskünstlers“ a. D. Fedor Schaljapin.

Es ist keine Entschuldigung für den Sänger, zu sagen, daß die Konjunktur in Königen zu schlecht geworden sei, um — Schillers Forderung gemäß — mit ihnen zu gehen. Schließlich hat sich zu allen Zeiten der Künstler immer in erster Linie vom Volk mindestens die Genugtuung für die Ausübung seiner Kunst geholt, während die Könige ihm nur Ehren- und Gnadengaben

zu verleihen vermochten, in deren Besitz es sich zwar gut leben ließ, die aber allein nie ausreichten, um dem Wirken des Künstlers die lebendige Resonanz zu geben, die er nun einmal braucht. Es ist also auch nicht nötig, auf Verbindung Freiligraths Travestie des Schillerschen Zitats zurückzugreifen: „Mit dem Volke soll der Dichter gehen / Also les ich meinen Schiller heut!“ Das schien vor einigen Jahren Fedor Schaljapin auch begriffen zu haben, indem er sich nicht nur von der Sowjetregierung den Titel „Volkskünstler“ verleihen ließ, sondern sich auch durchaus den Anschein gab, als sei er entschlossen, als socher zu wirken.

Inzwischen ist ihm aber das gefährliche s. h. Gut des Ruhms zu Kopfe gestiegen und hat ihm die Unterscheidungs-fähigkeit zwischen dem Gluck der Kunstausübung und der Wirklichkeit ihrer möglichst hohen Bezahlung genommen. Er wüßte sich, nach Ausland zurückzuziehen, wo er zwar immerhin unter die hochst-bezahlten Menschen des Landes zu rechnen gewesen wäre, wo er aber jedenfalls nicht, wie in Amerika, seine 5- bis 90.0 Dollar pro Abend bekommen hätte. Die Sowjetregierung entzog dem Künstler daraufhin den Titel, und weiterhin spitzte sich die Beziehungen zwischen dem Künstler und seiner Heimat so zu, daß er für absehbare Zeit darauf wird verzichten müssen, jemals zurückzukehren.

Er läßt es sich nicht anfechten, denn der Weltkunstmarkt ist noch lange nicht abgegrast, und es stehen ihm noch genügend Chancen offen, um einige zehntausende Mark pro Abend zu ernten. Nun muß man zweifellos scheidet zwischen dem Willen, eine Konjunktur bis zur letzten Möglichkeit auszunutzen, und zwischen der Diktion, als „gottbegnadeter“ Künstler die Welt beglücken zu wollen. Auch ein solcher Künstler will leben, und das nervöse Temperament der meisten Künstler verlangt ein einigermaßen komfortables Leben. Diesen Gesichtspunkt berücksichtigen ja auch unsere deutschen Bühnen, indem sie immerhin einen Höchstlohn von 1000 Mark Honorar pro Abend für die prominentesten Künstler bewilligen, ein Satz, der immerhin auch für einen verwöhnten Künstler etwas wie ein Existenzminimum darstellen könnte.

Nun würde man es Herrn Schaljapin gewiß nicht verdenken, wenn er sich in die Krust wüßte und anerkennen würde, daß man an der Tatsache, daß er für so wenig Geld das deutsche, das musikalisch gekultestete Publikum der Welt, beglückt, erweisen möge, wie sehr es ihm darum zu tun sei, künstlerische Saat auf fruchtbaren Boden zu säen. Mit an deren Bühnen hat Schaljapin einem Mitarbeiter eines Berliner Nachtblattes dergleichen auch gesagt: „Meine Lebensaufgabe ist, zu singen und gut zu spielen. Jede Einnischung in die Politik liegt mir fern . . . Ich komme aus dem Volke und singe für das Volk und nicht für die Nacht-haber . . . Ich singe für Könige und Bettler ohne Unterschied.“

Nun ständen also die Berliner Bettler vor der verlockenden Möglichkeit, gegen Erwerbung eines Billetts für die Oper — was beim Auftreten eines allein mit 1000 Mark bezahlten Gastes auch noch nicht allzu billig sein dürfte — Herrn Schaljapin singen zu hören, wenn nicht die deutschen Theaterhäuser nach Ansicht des Herrn Schaljapin ein Schutz- und Trübündnis gegen ihn abgeschlossen hätten und sich darauf verstünden, ihm unter keinen Umständen mehr als den Satz von 1000 Mark pro Abend zu bewilligen. „Warum?“ — so sagt der Mann, der aus dem Volke kommt und für das Volk singt — „soll ich es gerade in Berlin billiger machen, wo ich doch überall in der Welt etwa 9000 Dollar bekomme?“ Das mit den 9000 Dollar hat vermutlich mehr mit Reklame, als mit der Wahrheit zu tun. Immerhin ließ sich aber feststellen, daß bei seinen Verhandlungen mit den Berliner Opernhäusern die Forderungen Schaljapins sich zwischen 3000 und 3500 Dollar pro Abend bewegten. Aber der Künstler, der für Könige und Bettler ohne Unterschied singt, fät e sich vielleicht doch noch herbeigelassen, in der musikalisch kultivierte en Stadt der Welt auch für nur 1000 Mark zu singen, wenn er nicht an einem unüberwindlichen Abglauben litte. Er hätte bei seinem Auftreten in Berlin riskiert, an den Rundfunk angeschlossen zu werden, und diese Möglichkeit wäre für den „Volkssänger“ unerträglich gewesen. „Es ist das so etwas wie ein Überglaube von mir, und ich bin abergläubisch wie die meisten Russen.“ Herr Schaljapin sollte sich in psychanalytische Behandlung begeben, um sich darüber klar zu werden, daß hier kein Abgrund vorliegt, sondern ein ganz einfacher „Komplex“, nämlich die Angst davor, daß der Rundfunk den einen oder anderen Rundfunkteilnehmer veranlassen könnte, das Konzert, das Schaljapin nun auf eigene Faust in Berlin veranstaltet, nicht zu besuchen.

Im übrigen — um die Angelegenheit ernst zu nehmen — ist es hochinteressant, daß die bestehende Gegenkonvention der deutschen Theater, die keineswegs ein Schutz- und Trübündnis gegen Herrn Schaljapin darstellt, sondern höchstens ein solches gegen „Künstler“, die unbedenklich genug sind, um aus ihrer Kunst eine Konjunkturangelegenheit wucherischer Art zu machen, daß also diese Konvention einen Auswuchs verhindert hat, den zu machen die deutschen Theater wie er berechtigt, noch in der Lage sind. Schaljapin nicht gehört zu haben, bedeutet für den Kunstkonsumenten einen noch durchaus erträglichen Notstand, — die verschiedenen 10 000 Mark, die aber Schaljapin gegebenenfalls geschuldet hätte, können weitaus besser angelegt werden durch Aufführung von Werken deutscher, in durch us unerträglicher Notlage befindlicher schäferster Künstler, denen es in Wahrheit noch um das Werk, nicht aber um den Dollar geht.

Kunst und Wissenschaft.

Hirschberger Singakademie.

Der Messias.

Wenn die Aufführung der Singakademie nicht bloß deshalb ein ausverkauftes Haus hatte, weil sie am Vorklage und zu einer sehr günstigen Stunde stattfand, könnte man glauben, daß das Publikum wieder mehr Sinn für große Kunst bekommt. Aber auch äußere Veranlassungen pflegen im Zusammenreffen mit Kulturwerten Gutes zu wirken. Manchem gehen dabei die Augen auf für Dinge, um die er sich vorher nicht sonderlich bemüht hat. Hoffen wir, daß der „Messias“ für recht viele zu einer solchen Offenbarung geworden ist. Unser Volk kann es brauchen. Unterhaltungskunst haben wir mehr als genug, Kleines und Feines läuft uns allerwärts über den Weg, und an Virtuosität jeder Art ist kein Mangel. Wer mit der Größe, mit dem Gewaltigen! Das elektrische Lichtestimmer einer Großstadt ersetzt nicht die Majestät des gestirnten Himmels. Händel kann uns ein Weiseweiser zum Erbaben sein, ganz besonders mit dem großartigsten seiner Werke, dem „Messias“. Verstanden haben ihn am Mittwoch wohl alle, die überhaupt dem musikalisch Schönen ihr Herz öffnen können. Ob sie wissen, mit welchen Mitteln diese unendliche Mannigfaltigkeit ergreifender Eindrücke erzeugt wird, ist nicht erstes Erfordernis: Gewiß freut sich der Mund die des reizvollen Spiels der Technik und lernt gern die Darstellungsmittel bis ins einzelne kennen; aber das innere Erleben hängt davon nicht ab, in der Musik ebenso wenig wie in der Dichtung. Wenn der Schöpfer nur etwas in sein Werk hineingelegt hat und diejenige, die es erklingen lassen, es herauszuholen vermögen.

Die Singakademie ist damit wieder sehr glücklich gewesen. Ihr künstlerischer Leiter, Musiklehrer Robert Hentschel, hat seine Mühe geschenkt, der gewaltigen Tonschöpfung zu einer ihrer würdigen Aufführungen zu verhelfen. Der Chor ist unter ihm zu einer stattlichen Sängerschar herangewachsen, die auch in den Männerstimmen hinreicht, womit nicht gesagt ist, daß bei ihnen nicht noch mehr gebraucht werden könnten. Die tiefe Bühne mit ihrer Leinwandbegrenzung schließt von den weiter zurückstehenden Sängern allzu viel Echallwellen. Sie ist eben kein Konzertpodium. Befungen wurde mit großer Sicherheit aus dem Gefühl vollkommener Beherrschung, und Händel verlangt etwas von den Choristen. Gewiß fällt seine Musik ins Gehör; aber es geht bei ihr nicht ohne schwierige Intervalle ab, und der rhythmischen Gliederung gerecht zu werden ist kein Kinderpiel. Da hilft nur Übung und eiserne Chordisziplin. Auch langsam kam alles recht gut heraus. Man war nicht sorglos gewesen in dem Gedanken, daß das Orchester „auch der Sünden Menge bedarf“. Die Musiker der Fagottkapelle waren gleichfalls trefflich bei der Sache. Die dem Chor zugemuteten Schwierigkeiten lehnen auch bei ihnen wieder. Sehr weich, biegsam und tönend spielten besonders die Violinen. In der Beileitung zu einigen Takt hätten sich die Holzbläser und Streicherbänke in der Tonstärke noch etwas mehr mähen können. Es ist für einen Dirigenten allerdings schwierig, darin das rechte Maß zu finden, weil er zu sehr ringsum von Tönen umbrannt ist.

Sehr bedeutungsvoll für eine Oratorienaufführung ist die Wahl der Solisten, bei der das Glück eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Nicht bloß, daß jeder einzelne tüchtig ist, sie sollen auch in allem zueinander passen. Eine völlige Geschlossenheit ist aber nur bei dauernden Vereinigungen möglich, wie etwa dem Breslauer Oratorienquartett, das hier zweimal bei der Aufführung der Reunten Symphonie mitgewirkt hat. Auch diesmal gab es weitgehende Unterschiede. Eins aber dürfen wir sagen: künstlerisch verfehlt war keine Besetzung. Für die Sopranpartie brachte Frau Frimling (Görlich) eine liebliche, gut ausgebildete Stimme mit. Ihre Tongebung war klar und rubig, die Gesangstechnik gewandt zu allen Anforderungen geschickt, ebenso die einwandfreie Textbehandlung. Im Gemütsausdruck herrschte Innigkeit und Feinfühligkeit vor. Ueber unsere einheimische Konzertsängerin Frau Käthe Köhler-Dinglinger, der die Altstimme anvertraut waren, Nüchternes zu sagen, trübriert sich, da es an dieser Stelle schon oft geschehen ist. Sie sang wieder mit der ihr eigenen Wärme und Tonschönheit, vermochte sich aber in den tieferen Lagen nicht immer gegen das vollstimmige Orchester zu behaupten, vor allem nicht in der Arie: „Du, die Wonne verkündet.“ Bei Harmoniumbegleitung, die Wilhelm Ersurt in geschickter Anpassung ausführte brachte sie sich sehr gut zur Geltung. Erreicht im Ausdruck war die Arie: „Er ward verschmähet.“ Der Tenorist Martin Wilhelm (Berlin) hat keine besonders hervorragende Eigenschaften. Er ist ein geübter Sänger, der seiner Aufgabe gerecht wird, aber keinen tieferen Eindruck hinterläßt. Im Laufe der Aufführung wuchs er zu einer größeren Lebendigkeit heran, die seiner letzten Arie: „Du zerstückelst sie“ gut zufließen kam. Den rechten Händelstil hatte der Bassist Felix Lederer-Prina (Berlin), ein stimmgewaltiger Sänger mit einem prächtig ausgebildeten, äußerst sympathischen Organ, das er virtuos beherrscht und dem er viel Klarschönheit abgewinnt. Dazu kommt eine wuchtige Gestaltungskraft aus souveräner Freiheit und zugleich künstlerischer Fandaung. Eine starke Leistung, wie sie das Werk verlangt. Herr Hentschel als Dirigent war ein sicherer Führer, der tüchtig, mit

stark anfeuernder Geste ins Reue ging und eine ruhig durchdachte wohlgeordnete Ausführung zu Stande brachte, wofür ihm und allen Mitwirkenden aufrichtiger Dank gebührt. ***

Vorspielabend am Lyzeum.

Die Vorspielabende Otto Johls sind eine liebgewordene Erscheinung im Hirschberger Musikleben. Schon mancher, der nach guter Musik verlangt, kommt immer wieder gern in den Lyzeumsaal, um eine Feierstunde zu halten. Auch der Vorspielabend am Donnerstag bot eine Stunde ungetrübten Genusses. Otto Johl und Violinvirtuose Sinula spielten Mozart und Beethoven. Mozarts B-Dur-Sonate ist charakteristisch für den Meister; immer wieder verrät sich das lebensfröhliche heitere Temperament. Beethovens A-moll-Sonate (Nr. 4 op. 23) ist größer angelegt; da bricht stellenweise der Titanengeist des ardhien aller Meister durch und reißt mit. Die Wiedergabe der beiden Werke gelang vorzüglich. Sinula versteht einen vollen Ton zu bilden und leistet in Bogensführung und Fingertechnik bedeutendes. Johl war ein ebenbürtiger Begleiter. Die Themen wurden von beiden plastisch herausgearbeitet, jede Figur so klar hingelegt, daß man seine Freude daran haben mußte. Als Quade spielten die beiden Künstler die kleine C-Dur-Sonate von Mozart. — Zum Schluss sei noch eine Anregung gestattet. Wäre es möglich, daß an den Vorspiel-Abenden mitunter ein ganz kurzer Vortrag über den Komponisten und das dazugehörige Werk gehalten würde? Damit bräuhete der intimere Charakter der Vorspielabende nicht verloren zu gehen.

Rn.

× Gerhart Hauptmann verlebte seinen 65. Geburtstag, zahlreich beglückwünscht, in Dresden. Es lagen über 200 Telegramme ein. Der Dichter wohnte am Abend einer Aufführung der „Jungfern vom Bischofsberg“ im Staatlichen Schauspielhaus bei, wo er außerordentlich lebhaft und herzlich gefeiert wurde.

× „Alte Kulturwerke aus deutschen Landen“ ist der Titel einer vom Deutschen Lyzeumklub-Berlin geplanten Ausstellung, für die die G. m. b. H. Bertheim ihre neuen Räume zur Verfügung stellt. Es handelt sich darum, verborgene Schätze aus dem Privatbesitz ganz Deutschlands herauszuholen. Als Sammelstelle für Schlesien hat der Direktor des Breslauer Kunstgewerbemuseums, Professor Seger, einen Raum seines Museums zur Verfügung gestellt; auch haben Professor Seger und Professor Maasner ihre Mitarbeit bei der Sichtung und Bewertung der Ausstellungsobjekte zugesagt. Das schlesische Lokalkomitee übernimmt auf Wunsch die Versicherung für den Transport nach Breslau und die Aufbewahrungszeit in der Sammelstelle; für die weitere Zeit übernimmt sie die Berliner Ausstellungsleitung. Als Ausstellungsgegenstände sind gewünscht: Schmuck, Metallarbeiten, Schnitzereien, Keramik, Glas, Textilien, Kleinplastik, Miniaturen, Lederarbeiten, Schriften, Bücher, Musikalien, Ex Libris, Uhren, Spielzeug, Erinnerungen an berühmte Männer, biblische Darstellungen alter Kulturstätten. (Von Möbeln und Gemälden wird abgesehen.) Für Schlesien, das besonders reich an derartigen Kulturwerten ist, ergibt sich die besondere Pflicht, das Seinige zum Gelinaen dieser Ausstellung beizutragen, da es in seiner exponierten Lage keine Gelegenheit vorübergehen lassen soll, sich als zugehörig zum Deutschen Reich, als alter Kulturboden zu erweisen. Es handelt sich darum, dem weit verbreiteten Verurteil von der Kulturlosigkeit des Ostens entgegenzutreten. Es geht daher an alle, die ein altes Kulturstück besitzen, die dringende Bitte, möglichst bald eine schriftliche Meldung an die Vorsitzende des schlesischen Lokalkomitees, Freifrau von Richthofen, Damsdorf, Kreis Striegau, zu richten.

× Das Kleinod der Dresdener Gemäldegalerie, Raffaele's Sirkonische Madonna, muß restauriert werden. Vor etwa 100 Jahren ist es gelungen, abblätternde Farbe wieder zu befestigen. Seit geraumer Zeit aber zeigen sich wieder Lockerungen und Abblätterungen der Farbschicht. Bevor man zu der Ausbesserung schreitet, sollen die Gutachten einiger Fachleute eingeholt werden.

× Entdeckung Bethels. Bei Ausgrabungen der amerikanischen archäologischen Schule in Jerusalem wurde, wie man annimmt, die aus dem alten Testament bekannte Stelle Bethel, wo Jakob seinen Traum gehabt und wo sich Jerobeams goldenes Kalb befunden haben soll, festgestellt. Altisraelitische Gefäße und Geräte sind in überraschend geringer Tiefe entdeckt worden.

× Die Grabinschrift des Augustus gefunden. Bei Ausgrabungen im Augusteo, der früheren Grabstätte der Familie des Augustus und vieler späterer Kaiser, fanden Arbeiter, nach einer Meldung aus Rom, neun Meter unter dem jetzigen Boden in der sogenannten Gräberzelle der Kaiser die Grabinschriften von Augustus und Marcellus, dem dieser seine Tochter Julia zur Frau gegeben hatte. Neben dieser Inschrift des Marcellus fand man auch diejenige seiner Mutter Octavia, der Schwester des Augustus. Beide Inschriften enthalten neben dem Namen des verwandtschaftlichen Grab zum „Augustus Cäsar“.

Turnen, Spiel und Sport.

Protest des englischen Olympischen Komitees.

Das englische Olympische Komitee beschloß gemeinsam mit den Vertretern der maßgebenden englischen Sportverbände, an das Internationale Olympische Komitee in schärfster Form einen offiziellen Protest zu richten, in dem gegen die Bezahlung des Lohnausfalls der Olympiaspieler Stellung genommen wird. Auf Grund der Besprechungen kann damit gerechnet werden, daß England — abgesehen von den englischen Fußball- und Hockeyverbänden — sich an den Olympischen Spielen in Amsterdam 1928 beteiligen wird. Nähere Einzelheiten waren nicht zu erfahren, da den Vertretern Schweigepflicht auferlegt worden war.

— [Löwenberger Westkreismeister.] Durch das gegen Mefferdorff 1:2:0 gewonnene Fußballspiel ist die 1. Mannschaft der Löwenberger Sportvereinigung 1921 Westkreismeister geworden. Die Mannschaft hat nun um die Gaumeisterschaft des Riesengebirgsraumes im Bezirk Bergland 2 Spiele gegen die 1. Mannschaft des F. C. „Preußen“-Warmbrunn ausgetragen.

— [Der Stillschlus Landeshut] eröffnete seine diesjährige Winterarbeit mit der Hauptversammlung. Nach Kenntnisnahme des Jahres- und Kassenberichts erfolgte die Wahl des Vorstandes, dem darnach angehören: Proturist Otto Wagner und Fuhrerdirektoren Berner als Vorsitzende, Rohrbirektor Rastler, Kassierer, Buchhalter Felix Häfel, Schriftführer, Kassensekretär Raetsch, Jugendwart, Chefarzt Dr. Wiese als Sportarzt.

st. [Die Herbst-Hauptversammlung der Wintersportvereinigung 1926 Bad Flinsberg] nahm davon Kenntnis, daß die Gesamteinnahmen 4183,90 Mark, die Ausgaben 2606,50 Mark betragen, so daß ein Bestand von 1577,40 Mark verbleibt, der zur weiteren Abdeckung der noch schwebenden Schulden dienen soll. Der Verein erhielt außerdem noch 5000 Mark von der Regierung, die aber nur zum Ausbau der Sportbahnen dienen sollen. Dr. Möhls teilte mit, daß 1929 der Schlesische Stilschlus nach Flinsberg kommt. Der Westlauf ist am 19. Februar 1928 in Flinsberg. Die Schreiberhauer wollen sich auf der Hser mit Flinsberg zwecks Bildung einer Arbeitsgemeinschaft treffen. Den Tätigkeitsbericht gab Schlossermeister Bialas. 600 Meter Bobbahn sind ausgebaut worden. Die Orte Flinsberg, Schreiberhau, Krummhübel und Schmiedeberg sind auf dem Wege, eine Arbeitsgemeinschaft zu treffen. Sämtliche sachungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Hauptvorstandes wurden wiedergewählt. 1. Vorsitzender Fortmeister Stolz, 2. Vorsitzender Amtsvorsteher Schmidt, Hauptkassierer A. Scholz, 1. Schriftführer G. Schreiber, Beisitzer Direktor Müller, Grner und Dir.

— [Fußball in Süddeutschland.] Die Breslauer Verbandsspiele wurden am Vuktag fortgesetzt. Der noch ungeschlagene Breslauer Sportklub 08 feierte seine führende Tabellenposition durch einen 5:1-Sieg über Union-Wader. Die Vereinigten Breslauer Sportfreunde konnten Alemannia nur knapp 2:1 schlagen. Der VfB-Breslau fertigte den Tabellenletzten Minerva mit 8:0 ab. Die weiteren Ergebnisse waren: Sportvereinigung 05 gegen Breslauer SV 06 2:4, Hertha gegen Fortwärts 2:1, Schlesien-Napiv gegen VfA-Breslau 3:0. — In Ober-Schlesien kam ein Städtelampf Gleiwitz gegen Hindenburg zum Austrag, den die Gleiwitzer überlegen mit 6:2 gewinnen konnten. Kai vor Schluß Cosel-Kandrzin 5:0. — Im Bezirk Niederschlesien standen sich die Gaumannschaften von Forst und Niederschlesien gegenüber. Die Forster gingen mit 2:0 als Sieger hervor.

— [Vorbereitungen für die Winter-Olympiade in St. Moritz.] Die deutschen Wintersportverbände sind eifrig bei der Arbeit für die Winterispiele, die im Februar in St. Moritz ausgetragen werden. Der Deutsche Skiverband wird mit einer Mannschaft von 24 Köpfen antreten, die das Vortraining bereits begonnen haben und einige Wochen vor der Winter-Olympiade noch einen besonderen Kurs in Pontresina durchmachen soll. Die Reichswehr hat ebenfalls eine Mannschaft für den Militärpatrouillenlauf im Training, die sich zumeist aus Kempener Jägern zusammensetzt. Der Eislaufverband hat eine etwa 30köpfige Mannschaft vorgesehen; die Ausscheidungskämpfe finden anlässlich der deutschen Meisterschaften statt so daß dann erst die Mannschaft endgültig aufgestellt wird. Auch der Deutsche Bobverband hat als letzter Wintersportverband seine Teilnahme an den Olympischen Winterspielen beschlossen.

— [Deutsch-holländische Vorkämpfe in Köln.] Im Köln feierte Mäler-Köln über den holländischen Schwergewichtsmeister Old und Dübbers-Köln über Gronewald-holland nach Punkten. Kuth-Köln zwang Scheidt-Quisburg in der dritten Runde zur Aufgabe und Domsgraben-Köln wurde der Punktgeg über Starke-Quisburg zugesprochen.

— [Tiger Flowers †.] Der frühere Weltmeister im Mittelgewicht, der Hegerboyer Tiger Flowers starb, wie aus Newyork gemeldet wird, in der Mittwochnacht an den Folgen einer Operation.

Bunte Zeitung.

Wirbelsturm in Washington.

△ Washington, 18. November. (Funkm.)

Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte am Donnerstag nachmittag den Südwesten und Nordosten Washingtons heim. Zahlreiche Gebäude stürzten ein, bei anderen wurden die Dächer abgerissen. So wurden eine große Markthalle und ein Warenhaus stark beschädigt. Im Nordosten der Stadt wurde ein Schulhaus vollkommen zerstört und das Dach der Marinekaserne abgedeckt. In der Marineflugstation Anacostia wurde gleichfalls schwerer Schaden angerichtet. Auch in der Umgebung Washingtons hat der Sturm gewütet. Zwei Wolkensbrüche folgten auf den Sturm und forderten zwei Todesopfer. Weiterhin sind bei dem Unwetter eine ganze Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Der angerichtete Sachschaden ist beträchtlich; man schätzt ihn allein in der Marineflugstation Anacostia auf über 2 Millionen Mark.

Eisenbahnunglück in Mexiko.

≡ Mexiko, 18. November. (Funkm.) Bei der Entgleisung mehrerer Wagen eines Personenzuges zwischen Puebla und Veracruz wurden neun Soldaten, die zur Ziawache gehörten, getötet und dreizehn Verletzte.

Wettersturz in Italien.

* Rom, 18. November. (Draht.) In ganz Italien ist plötzlich eine ungewöhnlich starke Kälte eingetreten. Die Temperatur fiel am Mittwoch auf 9 Grad unter Null. Der Wesp ist mit Schnee bedeckt. In Neapel zeigt das Thermometer 5 bis 6 Grad. Auf Sizilien haben starke Regengüsse und Stürme vielfach Schaden angerichtet. Der Hafen von Fiume erlitt durch die Stürme der letzten Tage und die Springfluten erheblichen Schaden.

Dr. Paul Jesedich gestorben.

○ Berlin, 18. November. (Draht.) Der weit über Berlin hinaus bekannte Gerichtschreiber Dr. Paul Jesedich ist infolge eines Herzschlages im Alter von fast 74 Jahren gestorben. Mit ihm verliert die Kriminalkademie einen ihrer erfolgreichsten Berater.

** Ein verurteilter Einbrecher festgenommen. Am Vuktag wurden in Beelitz bei Berlin nach einem missglückten Einbruch in das Stationsgebäude zwei Einbrecher festgenommen. In einem von ihnen wurde jetzt der verurteilte Einbrecher Franz Kirsch erkannt. Kirsch, der schon einmal verhaftet war, ist vor einigen Wochen auf dem Transport aus dem fahrenden Zug entflohen, nachdem er den Boden seines Abteils durchgefäht hatte. In der Zwischenzeit hat er mit seinem Begleiter die Stationsklassen erlitten und Genthin heimgesucht. Kirsch ist durch seine zahlreichen Tätovirungen verraten worden.

** Konnersreuth gehorcht. Der „Germania“ wird geschrieben: Die Anordnung des Kapitularvikars der Diözese Regensburg, daß in Konnersreuth keine Besuche bei der stigmatisierten Theresie Neumann mehr stattfinden sollen, wird von „Theresie“, deren Eltern und dem Ortspfarrer, wie es vorausgesehen war, gewissenhaft befolgt. Die Bössische Zeitung berichtet aus Konnersreuth, daß es zu unerquicklichen Austritten und heftigen Auseinandersetzungen vor dem Pfarrhaus gekommen sei, weil die zahlreich erschienenen Regensburger Richter auf die bischöfliche Verordnung, daß alle Besuchsempfänge bei Theresie Neumann abgelehnt werden sollen, abgewiesen worden seien.

* Lieber zahlen, als heiraten will Mister Augustus Heckscher, der bekannte millionenschwere „Menschenfreund“ aus Newyork. Zu den Menschen, die er, eine Zeit lang, am meisten liebte, gehörte Frida Hempel, einst die gefeierte Koloraturdiva der Berliner Hofoper, die aber während des Krieges Amerikanerin und begeisterte — Deutscheinbin wurde. Mister Heckscher hatte sich mit ihr vor ein paar Jahren verlobt und ihr alsbald eine hohe Jahresrente ausgesetzt. Dann hat er sie aber weder geheiratet, noch ihr die Jahresrente bezahlt, worauf Miss Hempel ihn wegen gebrochenen Eheversprechens gerichtlich belangt hat. Jetzt hat sich der Philanthrop bereit erklärt, der ehemaligen Dame seines Herzens eine einmalige Abfindung von 250 000 Dollar, also über eine Million Mark, zu zahlen. Ob ihr die gewiß sehr stattliche, aber doch für einen philanthropischen Dollar-Millionär und Kunstfreund nicht allzu stattliche Summe genügen wird, um sie über den jüngst im Berliner Konzertsaal erlebten Durchfall hinwegzutrostern, muß die Zukunft lehren.

„Haben Sie schon einmal eine ganz gerade gewachsene Banane gesehen?“

Die Londoner Tanzwelt durchlebt zurzeit starke Erregungen. Es geht diesmal zwar nicht um einen neuen, die Welt, in der man sich nicht langweilt, erschütternden Tanz, aber trotzdem berührt die neueste Sensation nicht nur Tänzer und Tanzmusiker, sondern auch Juristen und ernsthafte Leute. Die sonst so nüchtern denkende Advokatenwelt beschäftigt sich in ihrer Fachpresse auch mit dieser Angelegenheit. Es geht wieder um Bananen! Die Verlegerfirma Smith & Waller hat vor kurzem eine Saisonschlager über das an sich nicht mehr sehr neue Bananenthema herausgebracht, nur mit der Variante, daß der Refrain lautet: „Haben Sie schon einmal eine ganz gerade Banane gesehen?“ (Have You ever seen a straight Banana.) Tatsächlich hat bisher kein Sterblicher die so gewachsene Frucht erschaut, aber da die Melodie die tanzlustigen Füße im ganzen vereinigten Königreich elektrifizierte, ging die geschäftstüchtige Firma noch einen Schritt weiter. Um das Publikum zum Kauf der Noten dieses Schlagers zu ermutigen, wurde ein Preis von 10 000 Pfund demjenigen zugesagt, der im Geschäftsfokal des Verlagshauses eine ganz gerade gewachsene Banane vorzeigen könne. Die ausgesetzte Belohnung brachte John Hartley, einen kleinen Eisenbahnbeamten und Amateurgärtner um seine Ruhe. Nach vielen mühevollen Versuchen gelang es ihm, im Treibhaus durch besonders konstruierte Apparate eine gerade gewachsene Banane zu züchten. Mr. Hartley war aber Geschäftsmann. Er ging mit der sorgfältig verpackten Frucht zu einem Notar und ließ sich bescheinigen, daß der Besitzer der Frucht, dessen Lichtbild bei den Akten liegt, eine ganz gerade gewachsene Banane gesüchtet habe und alleiniger Besitzer dieser Frucht sei. Die Banane wurde nach dem notariellen Protokoll in ein Safe der Westminster Bank deponiert und bei Lloyd's versichert. Mit der Police und dem notariellen Akt begab sich Mr. Hartley zu Smith & Waller und verlangte den ausgesetzten Preis. Die ganz entgeisterten Verleger lehnten jede Unterhaltung über das Thema ab und verweigerten die Zahlung der Belohnung unter Hinweis darauf, daß es sich nur um einen Neklamescherz gehandelt habe. Der Rächter stellte sich natürlich auf den entgegengegesetzten Standpunkt, um so mehr, da der Aufruf nicht in einem Wigblatt veröffentlicht war, sondern in dem Schaufenster des Hauses Smith & Waller ausging. Außerdem beauftragte Mr. Hartley seinen Advokaten, einen Prozeß gegen das Verlagshaus anzukündigen. Der Advokat befragte die berühmtesten Londoner juristischen Kräfte und strengte danach die Klage an. Das ganze tanzende London wartet mit Ungeduld auf das Urteil und bevorzugt weiter den Tanzschlager von der gerade gewachsenen Banane, die nunmehr tatsächlich existiert und ihrem Rächter wahrscheinlich viel Geld einbringen wird.

**** Kearne gegen Dempsey.** Es ist kein Vorläufer, den der Weltmeister diesmal zu bestreiten hat, sondern ein Prozeß, den Dempseys früherer Verwalter und Trainer Kearne angestrengt hat. Er behauptet, Dempsey schulde ihm nach seinem Kontrakt noch 333 333 Dollars, also etwa 1 400 000 Mark. Der Vertreter Dempseys gab die überraschende Erklärung ab, daß der abgeschlossene Kontrakt nur ein leeres Papier war, der hauptsächlich dem Zweck diene, die Sportkommission des Staates New York hinter das Licht zu führen. Zum Beweise dafür, daß der Kontrakt nur zum Schein abgeschlossen gewesen sei, führte der Anwalt an, daß Dempsey mit seinem Manager stets auf der Grundlage von 50:50 geteilt habe und nicht, wie im Kontrakt zu lesen war, auf der Grundlage von 67:33.

**** Ozeanfliegerin und Varietés.** Die amerikanische Ozeanfliegerin Ruth Elder hat sich verpflichtet, hundert Tage hindurch auf Varietésbühnen in New York, Washington, Baltimore und anderen Städten bei einem Gehalt von tausend Dollars, etwa 4200 Mark, pro Tag, aufzutreten.

**** Rätselhafte Erkrankungen in einer Berliner Pantower Gemeindeschule.** Die achte Klasse der 2. Pantower Volksschule ist auf einige Tage geschlossen worden. Von den vierzig Kindern dieser Klasse waren etwa 30 unter den gleichen Erscheinungen wie Erbrechen, Temperatursteigerung, gelbliche Färbung der Haut erkrankt. Die vom Schularzt angeordnete Untersuchung ergab kein abschließendes Ergebnis. Alle Krankheitsfälle verlaufen durchaus gutartig und man hofft, die Klasse in den nächsten Tagen wieder eröffnen zu können.

*** Schiffsreisevergünstigung für dritte Klasse.** Die Hamburg-Amerika-Linie hat auf den Schiffen „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „Cleveland“ eine dritte Klasse für Touristen eingerichtet, die vorwiegend zur Aufnahme von Studien-, Vergnügungs- und Besuchsfreisenden gedacht ist. Die dritte Kajüte für Touristen besitzt einen eigenen Speisesaal mit kleinen Tischen, ein Rauchzimmer, ein Damenzimmer, ein Promenadendeck und zum Aufenthalt in frischer Seeluft während ungünstigen Wetters eine Laube mit Dach. Sämtliche Passagiere werden in hellen, freundlichen Kammern zu zwei oder vier Betten untergebracht, die auch Kleiderschränke und Waschgelegenheit, zum Teil mit fließendem Wasser, enthalten.

*** Welche Farbe hat das Sonnenlicht?** Der niederländische Ophthalmologe (Augenheilkundiger) Tichering hat, von der Grunderfahrung ausgehend, daß die Farbenempfindlichkeit des menschlichen Auges um so stärker ist, je gedämpfter das Licht ist, eine Reihe von Untersuchungen angestellt, um die wirkliche Farbe des Sonnenlichts zu ermitteln. Er beobachtete eine weiße Wolke und eine von der Sonne beschienene Straße durch eine etwa zwanzig Zentimeter lange Röhre, deren dem Auge zugewandtes Ende durch ein mit einer Sieanadel durchlochtetes Papier verklebt war, während das dem Auge abgewandte Ende ebenfalls mit Papier verschlossen war, in dem sich ein Loch von einigen Millimetern Durchmesser befand. Plötzlich durch diese Röhre hindurch, so erschien sowohl die weiße Wolke als auch die Straße in grüner Farbe! Zahlreiche andere Versuche, die Tichering anstellte, führten nach ihm immer wieder zu der Feststellung, daß die Farbe des Sonnen- und des Tageslichtes überhaupt — grün ist. (1)

*** Von der Vogelwarte Rossitten.** Wie die „Deutsche Jäger-Zeitung“, Neubrandenburg, mitteilt, stellt die Vogelwarte Rossitten (auf der Kurischen Nehrung) einen interessanten Versuch an, der zum Zweck hat, den Orientierungssinn der Vögel festzustellen. 75 junge Störche wurden in einer großen Teichanlage so lange zurückgehalten, bis sämtliche ostpreussische Artgenossen abgezogen waren. Die fahrerlosen Versuchstörche sind auf ihrer weiten Reise völlig auf sich allein angewiesen. Die Storchzugstraße von Ostpreußen bis zur Südspitze Afrikas ist durch den von der Vogelwarte Rossitten seit 1903 durchgeführten Veringungsversuch einwandfrei festgelegt. Der Weg geht durch Ungarn, über den Bosphorus nach Kleinasien, Syrien, Palästina, das Niltal aufwärts und in der Osthälfte Afrikas weiter bis zur Südspitze. Jede Abweichung von der festgelegten Zugstraße kann also bemerkt werden. Bereits im vorigen Jahre hatte die Vogelwarte den Versuch im kleinen durchgeführt. Einer dieser Versuchstörche wurde von Athen gemeldet. Wenn hier auch eine Abweichung in westlicher Richtung vorliegt, so war die allgemeine Südrichtung von den Störchen doch innegehalten.

*** Was ist Bogen?** Direktor Otto Kummel vom Ostasiatischen Museum kam unlängst aus Amerika. Auf Deck stürzte ihm atemlos ein Steward entgegen: „Dempsey ist von Tunney geschlagen!“ — „Wer ist Dempsey?“ — „hielt ihn der Gelehrte an.“ — „Das ist der berühmteste Boxer der Welt.“ — „Na, und Tunney?“ — „Das ist der Weltmeister im Bogen.“ — „Ja, und was ist Bogen?“ — „Ein solches Maß von Unwissenheit ging über die Begriffe des Knaben. Er musterte ängstlich den Frager und machte sich schnellstens aus dem Staube.“

*** Grabshändlungen auf Spitzbergen.** Norwegische Behörden haben festgestellt, daß die Nachricht über Grabshändlungen auf Spitzbergen (Spitzbergen) durch Touristen zutrifft. Es hat sich bestätigt, daß die Gräber von Walfisch- und Seehundsfängern, die auf Spitzbergen gestorben sind, teilweise von Touristen geplündert worden sind. Diese haben einzelne Skelette als „Andenken“ mitgenommen. Die Grabshändlungen sind dadurch erleichtert worden, daß die Särgen infolge der schwierigen Terrainverhältnisse unter einer ganz dünnen Erdschicht begraben werden. Wind und Wetter bewirken dann noch, daß sie bald freigelegt werden. In der Magdalena-Bucht, die der Witterung besonders ausgesetzt ist, und von den Touristen dampfern angefahren wird, liegen etwa 200 Gräber. Von diesen liegen viele frei da. Die meisten Särgen sind leer. Es wird nun beabsichtigt, die Skelette in ein gemeinsames Grab zu bringen. Die Behörden wollen strenge Strafbestimmungen gegen diese Grabshändlungen einführen.

*** Wie tief taucht der Walfisch?** Lange Zeit waren die Ansichten über die Tiefen, in denen sich Walfische aufhalten können, sehr verschieden. Einige Walfischjäger leugneten überhaupt, daß sich der Walfisch in größere Tiefen begibt. Auf Grund einer Reihe von Beobachtungen konnte festgestellt werden, daß Firmwale nicht solche Tiefen wie ihre bedeutend größeren Vettern aufsuchen. Sie von den Wälen erreichte Tiefe läßt sich leicht an der beim Darvinieren abgerollten Leine ablesen, da die Wale senkrecht hinabtauchen. Die großen Walfische tauchen in Tiefen von 1200 bis 1400 m und verweilen dort bis zu einer Stunde, manchmal auch länger. Der Grönlandwal taucht häufig in der Tiefe und muß oft heraufgeholt werden. Wo das Meer nicht so tief ist, köhnt der Walfisch, der mit rasender Geschwindigkeit taucht, zuweilen auf den Meeresboden auf und stirbt durch diesen Anprall. Der Narwal taucht, verwundet, nicht so große Tiefen auf. Man hat das in Zusammenhang gebracht mit der Speckschicht, die beim Grönlandwal stärker ist, so daß dieser einem größeren Wasserdruck gewachsen zu sein scheint.

*** Aus der Galt- und Schankwirtschafts-Statistik Deutschlands.** Nach den Ergebnissen der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 gibt es in Deutschland 255 918 gawirtschaftliche Betriebe, die insgesamt 716 096 Personen beschäftigen. Die meisten gawirtschaftlichen Betriebe wehlt die Rheinprovinz auf, wo ohne das Saargebiet 26 154 gawirtschaftsbetriebe gezählt werden, ihr nähert sich die Stadt Berlin mit 19 478 gawirtschaftlichen Betrieben.

*** Ein Klimawandel!** In einem neun Zentimeter hohen und 168 Gramm schweren Ei eines Landhuhnes in Cleve im Rheinland wurde ein zweites mit harter Schale versehenes Ei von 66 Gramm gefunden.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Flachland und Mittelgebirge: Auffrischer Südwest, wolfiges, neblig, vielfach aufheiterndes Wetter, starker Nachtfrost, tagsüber milder.

Hochgebirge: Auffrischer Süd, vielfach aufheiterndes, teilweise neblig, etwas milder.

In den Sudetenländern ist es in den vergangenen 24 Stunden erneut zu verbreiteten Schneefällen gekommen. Es hat sich daher auch im Flachlande eine leichte Schneedecke gebildet. Aus den mittleren Lagen werden 10 bis 15 Zentimeter, vom Hochgebirge bis zu 30 Zentimeter Schneehöhe gemeldet. Die Störung 58b, die sich langsam südostwärts bewegt, dürfte erst späterhin Einfluss auf unsere Witterung erlangen.

Letzte Telegramme.

Junkerspilote Ristic
auf den Azoren eingetroffen.

≠ **Dessau, 18. November.** Der Junkerspilote Ristic, der bekanntlich den Langstreckenrekord hält, ist auf den Azoren eingetroffen. Gemeinsam mit Loose will er den Weiterflug auf der D 1230 nach den Vereinigten Staaten durchführen.

Überfall auf einen Bahnmeister.

○ **Berlin, 18. November.** Gestern Abend wurde ein Bahnmeister von der Kleinbahn Dahmsdorf-Buckau, der Lohngehalt in Höhe von 3000 Mark abgeholt hatte, von vier Männern überfallen, niedergeschlagen und des Geldes beraubt. Die Räuber sind entkommen. Man nimmt an, daß es sich um polnische Streckenarbeiter handelt, die mit den Gepflogenheiten der Lohnauszahlung vertraut waren.

Die Wertpapierfälschungen

≡ **Budapest, 18. November.** In der Angelegenheit der Obligationenfälschungen in Paris stellte Abgeordneter Gal eine Anfrage, worauf Finanzminister Bud antwortete, die ungarische Regierung habe alle auf die Obligationen bezüglichen, aus dem Friedensvertrag und den internationalen Abmachungen entstandenen Verpflichtungen lückenlos erfüllt. Die Regierung sei überzeugt davon, daß auch die Caisse Commune ihrer Aufgabe pünktlich nachgekommen sei. Es handele sich um eine Straftat und man müßte die Durchführung des Verfahrens abwarten. Redner sei davon fest überzeugt, daß die französische Behörden mit größter Unparteilichkeit und Objektivität vorgehen. Schließlich verwahrte sich der Minister gegen die Annahme, daß die ungarische Regierung in dieser Angelegenheit Geheimnistuerei treibe. Die ungarische Regierung habe nichts zu verbergen. Ungarn erwarte aus der Sache keinerlei Schaden, da es in dieser Angelegenheit keinerlei Verantwortung treffe.

Börse und Handel.

Freitag-Börse.

○ **Berlin, 18. November.** Nachdem schon in der gestrigen Frankfurter Abendbörse im Verlauf Gewinnmaßnahmen der Spekulation festzustellen waren, setzte sich der Abbröckelungsprozeß auch im heutigen Vormittagsverkehr fort. Der Monatsbericht der Diskontogesellschaft fand nur geringe Beachtung. Andererseits führten die Auslassungen, die Geheimrat Deutsch über seine Amerika-Reise machte, zu Enttäuschungen. Auch hatte sich die Morgenpresse verschiedentlich mit dem Standpunkt Dr. Schachts zur Auflebenspolitik Deutschlands beschäftigt, was im Zusammenhang mit einer von ihm für heute Abend erwarteten Rede in Bochum die Spekulation zur Zurückhaltung mahnte.

Als an der Börse dann noch eine merkliche Verstärkung des Tagesgeldmarktes, die auf Rückzahlungen der Wechsel der Rentenbankkreditanstalt zurückzuführen sein dürfte, in Erscheinung trat, waren zu den ersten Kursen allgemein Abschwächungen bis zu 6 Prozent festzustellen. Die Auslandskäufe, die gestern noch in erster Linie zu der Befestigung geführt hatten, waren so gut wie ganz ausgeblieben. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Chade-Aktien verloren 8 Mark, Kunstseidewerte 9 bis 10 Prozent. Auch Laurahütte lösten ihre Abwärtsbewegung fort und notierten zum ersten Kurs 4 1/2 Prozent niedriger. Bemerkenswert ist die widerstandsfähige Haltung der Nebenwerte.

Nach den ersten Kursen realisierte die Spekulation weiter, so daß erneut Rückgänge bis zu 5 Prozent eintraten. Stark verstimmt wirkte hierbei der erneute Bauff-Borrief in Stahlruff-Aktien, die in den letzten Tagen auf Barifand gehalten worden waren. Der Kurs gab unter großer Beteiligung der Kuffe bis auf 97% nach und konnte sich nur nach starken Interventionen wieder auf 100 befestigen.

Dies führte auch gegen 1 Uhr zu einem vorübergehenden Stillstand der Abwärtsbewegung.

An diesen gaben heute schon von Beginn an nach und bröckelten im Verlaufe weiter ab. Ausländer lagen uneinheitlich, im allgemeinen aber behauptet. Am Wandbriefmarkt war die Umsatztätigkeit ziemlich groß, besonders Anteile waren stark gefragt.

Soobligationen und Rentenbriefe waren etwas freundlicher, dagegen Vorkriegswandbriefe nach der gestrigen leichten Befestigung wieder schwächer.

Am Devisenmarkt machte sich im Zusammenhang mit der Geldverflechtung stärkeres Angebot geltend. Die Mark lag fester, der Den gut erholt, der Gulden und das Pfund etwas schwächer.

Am Geldmarkt zog der Satz für Tagesgeld auf 5 1/2 bis 7 Prozent an. Im übrigen traten keine Veränderungen ein.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 18. November 1927

	17. 11.	18. 11.		17. 11.	18. 11.
Hamburg. Paketfahrt	131,25	132,50	Ges. f. elektr. Untern.	252,5	261,00
Norddeutscher Lloyd	139,00	137,63	Görlitz. Waggonfabr.	21,50	24,50
Allg. Deutsche Credit	131,25	129,50	F. H. Hammermann	162,00	160,00
Darmst. u. Nationalb.	206,75	205,00	Hansa Lloyd	80,13	80,00
Deutsche Bank	150,50	150,00	Harpener Bergbau	179,00	176,25
Diskonto-Ges.	145,00	141,50	Hartmann Masch.	29,50	29,75
Dresdner Bank	146,00	145,50	Hohenlohe-Werke	18,75	17,75
Reichsbank	169,50	171,00	Ilse Bergbau	197,50	195,00
Engelhardt-Br.	172,00	172,00	do. Genauß	111,00	109,25
Schultheiß-Patzenh.	362,00	358,00	Lahmeyer & Co.	151,00	150,00
Allg. Elektr.-Ges.	153,50	151,00	Laurahütte	78,00	73,00
Jul. Berger	265,00	266,00	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	182,00	179,00	Ludwig Loewe & Co	23,50	23,00
Berl. Maschinenbau	111,63	111,00	Oberschl.Eisenb.Bed.	81,00	79,00
Charlthg. Wasser	122,00	120,13	do. Kokswerke	87,00	85,88
Chem. Heyden	117,00	112,00	Orenstein & Koppel	116,00	115,00
Contin. Caoutchouc	106,00	105,25	Ostwerke	321,00	321,00
Daimler Motoren	92,00	91,00	Phönix Bergbau	91,00	91,00
Deutsch Atl. Telegr.	91,75	91,50	Riebeck Montan	145,00	141,50
Deutscher Eisenhand.	76,5	76,50	Rätgerswerke	83,00	81,50
Donnersmarckhütte	94,00	94,00	Sachsenwerke	108,75	107,75
Elektr. Licht u. Kraft	192,50	189,00	Sciles. Textil	78,00	76,75
I. G. Farben	360,00	355,38	Siemens & Halske	230,50	236,00
Feldmühle Papier	181,00	180,00	Leonhard Tietz	132,75	133,00
Gelsenkirchen.Bergw.	133,00	130,50	Deutsche Petroleum	49,00	65,50

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 17. November. 1 Dollar Geld 4,187, Brief 4,193, 1 englisches Pfund Geld 20,417, Brief 20,457, 100 holländische Gulden Geld 169,21, Brief 169,55, 100 tschechische Kronen Geld 12,411, Brief 12,431, 100 deutsch-österreichische Schilling Geld 59,04, Brief 59,16, 100 schwedische Kronen Geld 113,78, Brief 113,00, 100 Belgia (500 Franken) Geld 58,41, Brief 58,33, 100 schweizer Franken Geld 80,775, Brief 80,935, 100 französische Franken Geld 16,455, Brief 16,495.

Goldanleihe, 10. Ser 93,00, 1905er große 92,50, kleine 108,00.
Dissevisen. Auszahlung Warschau 46,95—47,125, Sanktowitz 47,95 bis 47,15, Polen 48,90—47,10, große und kleine polnische Noten 46,90—47,30.

Breslauer Produktenbericht vom Freitag.

Breslau, 18. November. (Draht.) Die heutige Produktenbörse verkehrte in fester Stimmung und die Umsätze blieben bei mäßigen Zufuhren wenig belanreich. Die Tendenz für Brotgetreide lag etwas ruhiger und die Preise für Weizen und Roggen konnten sich behaupten. Für Brauergerste bestand gute Nachfrage, Industrieergerste war ausreichend vorhanden, Winterergerste geschäftslos. Hafer blieb in feiner Ware knapp zugeführt und lag unverändert. Rauhjutter lag sehr ruhig, Stroh niedriger bezahlt, Heu still. Mehl lag beruhigt.

Getreide (100 Kilo): Weizen 74 Rg. 26,70, Roggen 71 Rg. 26,70, Hafer 20,80, gute Brauergerste 27, Industrieergerste einschließlich Winterergerste 22, mittlere 25. Tendenz: Beruhigt.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 38, Roggenmehl 37, Auszugmehl 43. Tendenz: Behauptet.

Oelkate (100 Kilo): Winterrap 33,50, Leinsamen 36,50, Saisamen 33, Hanfsamen 34, Blausohn 72. Tendenz: Unregelmäßig.

Rauhfutter (50 Kilo): Roggen- und Weizenpreßstroh 1,30, Roggen- und Weizenbindfadenpreßstroh 1,20, Gerste- und Haferdrachtpreßstroh 1,20, Gerste- und Haferbindfadenpreßstroh 1,20, Roggenstroh (Breidrusch) 1,80, Heu gut gesund trocken 2,80. Tendenz: Sehr ruhig.

Hilfsfrüchte: Viktoriaerbsen 50—56, gelbe Mittelersfen 38—43, kleine gelbe Erbsen 32—36, grüne Erbsen 40—49, weiße Bohnen 33—35. Tendenz: Still, keine Qualitäten gesucht.

Bremen, 17. November. Baumwolle 22,09, Elektrolytkupfer 130,00.

Schlesischer Edeka-Tag.

Donnerstag nachmittag trafen sich in Schweidnitz die Vorkände und Geschäftsführer zahlreicher schlesischer Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhandeler, die im Edekaverband e. V. zwecks gemeinschaftlichen Wareneinkaufs vereinigt sind, um in einer Versammlung alle den Einzelhandel angehenden Fragen zu besprechen. Infolge des bevorstehenden Weihnachtsfestes kamen recht ansehnliche Aufträge und größere Abschlüsse zustande. Als Erster sprach Dir. Schmann über das Thema: Selbsthilfe des Einzelhandels im Wirtschaftskampf. Dabei behandelte er eingehend das Lebensmittelgesetz, die Warenartikelpreise, das Zugabeunwesen, die gemeinschaftliche Reklame, die steuerliche Überlastung des Einzelhandels und die genossenschaftliche Werbetätigkeit und den Ausbau der Organisation. Der Einzelhandel sei nicht schuldig an den hier und da zu verzeichnenden Anzeichen der Preissteigerung. Die Vertreter des Mittelstandes haben die Neuordnung der Beamtenbesoldung nur unter der Bedingung gut geheißen, daß behördlicherseits unter allen Umständen dafür gesorgt wird, daß sich die Beamten jeder wirtschaftlichen Betätigung vollkommen enthalten. Dazu gehört nach Ansicht des Redners auch das Fortbleiben aus den Beamten-Konsumvereinen. Um sich entsprechend leistungsfähig zu machen, müsse sich der Einzelhandel des gemeinsamen Wareneinkaufs noch mehr als bisher bedienen. Der Einzelhandel habe nicht nötig, bei den Konkurrenten des Kleinhandels seinen Bedarf zu decken. Sehr eingehend und kritisch behandelte der Redner die Preisbildung für Markenartikel und die Ausbreitung der Schwerindustrie-Konzerne. Auch das „Zugabeunwesen“ wurde gestreift. Der Frühjahrssitzungstag wird in Hirschberg abgehalten.

Die Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände (Sitz Breslau) traten am Donnerstag in Steglitz zu ihrer gut besucht an außerordentlichen Hauptversammlung zusammen. In einer an das Reichsernährungsministerium in Berlin gerichteten Entschließung zum Reichsfuttermittelgesetz, das am 1. November 1927 in Kraft trat, wird betont, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage nicht geeignet ist zur Schaffung neuer Gesetze. Der Wille des Gesetzes sei die Landwirtschaft vor minderwertigen Futtermitteln zu schützen. Dieser Schutz sei aber durch die Bestimmungen des Strafgesetzbuches bereits hinreichend gegeben. Das Gesetz weise den Mühlen eine erhöhte Verantwortung zu, was wiederum verteuern würde. Eine zweite Entschließung zum gleichen Gesetz ist an alle Getreidehändler, an die landwirtschaftlichen Genossenschaften und an die beiden schlesischen Landwirtschaftskammern gerichtet. In ihr heißt es, daß das Futtermittelgesetz geeignet sei, Schwierigkeiten zu bereiten und den Absatz schlesischen Mehles zu erschweren. Eine dritte Entschließung ist an das Reichsernährungsministerium gerichtet. In ihr wird dringlich auf die unerträgliche Lage hingewiesen, die durch die starke Roggenausfuhr geschaffen worden ist. Roggen liege in Schließen bereits in hohem Maße

über dem Weltmarktpreis. Es wird Aufhebung der Einfuhrsteuer für Roggen und Weizen bis 30. September 1928 gefordert. Die letzte Entschließung richtet sich an die Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln, sowie an das Handelsministerium und dringt frachtarifliche Wünsche zum Ausdruck. Die Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände fordern Frachterleichterungen für ihre Kohlenversorgung und für den Versand ihrer Fertigfabrikate. Ermäßigte Tarife sollen geschaffen werden für den Getreideversand als schlesische Verladestationen und nach schlesischen Mühlenstationen, für die Verladung von Mehl nach schlesischen Bahnerumfluggplätzen, weiterhin für Getreidetransporte von den Seehäfen und für Mehltransporte nach den Seehäfen. Endlich sollen Tarifierleichterungen nach Süd- und Westdeutschland herbeigeführt werden und der Lufttarif nach Bayern wiederhergestellt werden.

Ueber einen Bergarbeiterstreik in Lothringen wird aus Saarbrücken berichtet, daß die Arbeiter einer großen Gewerkschaft eine neue Arbeitsordnung ablehnten. Seit Mittwoch nachmittag erteilen die Belegschaften sämtlicher Schächte des großen Wendel'schen Unternehmens in Lothringen.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgericht Breslau.

- Kürzungen: A. = Anmeldefrist, B. = Bahntermin, Pr. = Prüfungstermin, Off. = Offener Arrest mit Anmeldefrist, Gl. = Gläubigerversammlung, Vergl. = Vergleichstermin.
Breslau: Dipl.-Ingenieur Otto Kefka. Verfahren aufgehoben.
Breslau: Baumschulbesitzer Paul Laqua in Schönborn. Verfahren aufgehoben.
Breslau: Kaufmann Rudolf Schäfer, Elektrometallbearbeitungen. Verfahren aufgehoben.
Breslau: Julius Benjamin. Aufsicht beendet.
Deutzen: Kaufmann Samuel Anag. Vergl. 1. 12.
Deutzen O.: Lebensmittelgeschäftsbh. Rosa Gerstel. A. 8. 12., Gl. 1. 12., Pr. 15. 12.
Friedland Bez. Breslau: Raspenauer Sandsteinwerke A. Tschirner GmbH. Schlußtermin 7. 12.
Gnadenfeld: Kaufmann Erich Sosnka in Groß-Neutitz. Verfahren aufgehoben.
Glag: Hdl. Hedwig Gutzeit. A. 8. 12., Gl. u. Pr. 16. 12.
Görlitz: Kaufmann Friedrich Würdin, Inh. der Fa. Modehaus Friedrich Würdin. Vergleichsverfahren eröffnet. Vergl. 8. 12.
Görlitz: Kaufmann Heinrich Dammann. Verfahren mangels Masse eingestellt.
Hirschberg i. N.: Verk. Tapezierermeister Raimund Kleitz. A. 8. 12., Gl. 10. 12., Pr. 10. 12.
Hirschberg i. N.: Architekt Elise Schmidt geb. Biemer. A. 16. 12., Gl. 10. 12., Pr. 23. 12.
Hirschberg i. N.: Rohwarenhdl. Agnes Gerber. Verfahren mangels Masse eingestellt.
Hindenburg: Fa. O. Nowak u. Co., Inh. Helene Nowak. Verfahren aufgehoben.

Kurszettel der Berliner Börse.

Table with multiple columns listing various stocks and commodities such as Eisenbahn, Aktien, Schmelz-Akt., Industrie-Werte, and Vers.-Aktien, with corresponding prices and values.

Rosel: Kaufmann Georg Eise in Randzain. Verfahren aufgehoben.
Lauban: Kaufmann Hans Tejara. Verfahren aufgehoben.
Landeshut: Verstorb. Eisenbahninspektor Bruno von Euen. Nr. 20, 12.,
 Nr. 3, 12., Prft. 22, 12.
Lüben: Frau Marie Woppert geb. Titzner. Nr. 31, 12., Nr. 20, 11.,
 Prft. 16, 1, 28.
Mittisch: Kaufmann Alois Jolka. Aufsicht beendet.
Nelze: Kaufmann Karl Jagenetz. Aufsicht beendet.
Priebus: Kaufmann Hugo Borisch. Aufsicht beendet.
Waltow: Elektromeister Walter Schwarz in Tworkau. Konkursverfahren
 aufgehoben.
Schweidnitz: Fa. H. M. Krause. Prft. 26, 11.
Schweidnitz: Fa. C. L. W. Elektro-Vierungs-Gesellschaft m. b. H. Prft.
 26, 11.
Schweidnitz: Kaufmann Georg Schöb in Stephansbain. Nr. 26, 11.
Schnau Rabach: Sägewerksbesitzer Emil Büttner in Ober-Röversdorf.
 Nr. 11, Prft. 6, 12., Nr. 26, 11.
Schönberg: Bäcker Alfred Kraus. Verfahren mangels Masse eingestellt.

Büchertisch.

= Vom „Eisport“, der amtlichen Zeitschrift des Deutschen Eiskauf-
 Verbandes und anderer eisporttreibenden Vereinigungen, in sieben die
 erste Nummer des 37. Jahrgangs erschienen. Die mit Bildschmuck reich
 ausgestattete Nummer ist zum großen Teil den zweiten Olympischen
 Winterspielen gewidmet, die im Februar kommenden Jahres in St.
 Moritz stattfinden sollen. Probenummern können vom Deutschen Eis-
 kauf-Verband (Berlin W 57) bezogen werden.

= „No Schlesiens Ebne ruhen!“ In allernächster Zeit erscheint
 unter diesem Titel aus der Feder von Wolfgang Förstner, Berlin, dem
 bekannten Verfasser der historischen Studie zu dem im Verlag Stalling-
 Oldenburg erschienenen Buche „Voreito“, eine Beschreibung der größten
 deutschen Kriegesfriedhöfe in den ehemaligen Kampfgebieten im Osten,
 Westen und in Italien. Eine besondere Berücksichtigung fanden diesen ge-
 bietern, wo Angehörige unserer schlesischen Regimenter zur letzten Ruhe
 bestattet sind. Der Preis des Werkes, das im Verlage von Ernst
 Köhling, Neichenbach i. Schl., erscheint, ist niedrig gehalten. Er beträgt
 1 RM. für das Stück.

= „In Danzig Militär- und Marinestützpunkt Polens?“ (Von Dr.
 Theodor Rudolph, Westpreu. Verlag A.-G., Danzig). Seit der Ver-
 gründung der Freien Stadt Danzig führt Polen einen erbitterten
 Kampf um die Eringung militärischer Rechte in Danzig. Der Ver-
 fasser der vorliegenden Broschüre hat es sich zur Aufgabe gemacht, die
 Grundzüge der Entwicklung des Streitkes um militärische Berechtigun-
 gen Polens in der Freien Stadt Danzig darzustellen und die Abfiht u
 Polens, das Wirken des Völkerverbundes und den Standpunkt der Freien
 Stadt Danzig in diesem Kampfe in aller Kürze und Klarheit zu ent-
 wickeln. Die Arbeit ist eine Anklage und eine Warnung

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder
 Anfrage ist die Abonnementsquittung beizulegen. Für die erteilten
 Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht
 übernommen werden.

A. Du. in B. Wegen Eintritt in die Handelsmarine wenden Sie
 sich an die Schiffsjungen-Abteilungen der Hamburg-Amerika-Linie in
 Hamburg oder des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

A. E. Daß es sich bei dem Entwurf des Reichsschulgesetzes um eine
 Verdrängung des kirchlichen Einflusses auf die Volksschule handelt, kann
 im Ernste von niemand bestritten werden, der den Geist und Sinn des
 Entwurfs wirklich kennt. Daher auch der läche Kampf der Geistlichen und
 der kirchlichen Vereine im Bunde mit den ihnen nahestehenden Eltern-
 vereinigungen für den Entwurf. Etwas ähnliches haben wir im Jahre
 1892 anlässlich des Preussischen Schulgesetzes erlebt, während im Jahre
 1892 dieselben Kreise gegen das von Bismarck gewünschte Schulan-
 stiftungsgesetz Sturm liefen. Eine Unzahl von Witzschriften wurde damals
 an den Preussischen Landtag, an das Herrenhaus und selbst direkt an
 den König gerichtet, um den Preussischen Staat vor einem Befehl zu
 bewahren, in dem zum erstenmal der Einfluß der Kirche auf die Schule
 ein klein wenig beschränkt und die Staatshoheit über die Schule un-
 zweideutig zur Anerkennung gebracht wurde. Wie die Kirche dabei vor-
 ging, hat Dr. Fink in seiner Rede vom 9. Februar 1872 an zahlreichen
 Beispielen nachgewiesen. Er stellte fest, daß die Petitionen gegen das
 Gesetz herrührten „aus dem Kreise kirchlicher Organe und solcher Or-
 gane, die eng in Beziehung stehen zur Kirche“, und daß sie teilweise von
 Beamten unterzeichnet waren, die nicht schreiben und lesen konnten und
 daher mit drei Kreuzen unterzeichnet waren. Namentlich tat sich der
 „Schlesische Provinzialverein für innere Mission“ hervor.

M. St. Woher das Wort hebraten kommt? Ja, das ist nicht so
 einfach zu beantworten. In sehr alten Aufzeichnungen findet man auch
 Angaben über die den Vermählungen vorausgehenden Feiernlichkeiten
 und Unterredungen, die immer unter Zugabe dritter Personen (Beu-
 gen) durchgeführt wurden. So kößt man bereits in Urkunden aus den
 frühchristlichen ersten Jahrhunderten (durchweg Altkirchpergamente) auf
 die Worte „huene beweyrt“ und „huene beweyre hawen“, was soviel
 heißt, wie „Heim bereitet“ oder sich ein „Heim bereitet, besorgt haben“, also
 eine Heirat eingegangen sein. Deutlich hören wir aus der nur wenig
 veränderten Stellung der Vokale und Konsonanten die Ueberrelativim-
 mung des Ursprungwortes mit dem Worte des heutigen Sprachgebrau-
 ches heraus. Nach einer anderen Sprachforschungsquelle soll das Wort
 „hebraten“ aber von dem mittelhochdeutschen heuren, heuern oder
 anwerben hergeleitet sein, wonach die „Heuerung“ als Festlegungss-
 akt (Vermählungsvertrag) galt, wie er als solcher von den Natur-
 völkern, also auch von unseren Vorfahren auf einfache Weise (durch
 Gelübnis und Gabenopfer) geschlossen wurde.

Riesengebirge 100. Ihre Frau ist, da sie die Schwiegertochter des
 Erblassers ist, nicht erbberechtigt.

E. R. In einer Sammlung: „Dobekändigen Zellwertreis in teut-
 schen Gedichten“ von Christoph Friedr. Bedekind — Pseudonym: Crescen-
 tins Koronand — erschienen 1747, ist das Ständchen, das den
 Trunt „Krambambull“ verherrlicht, enthalten. Der Titel lautet: „Der
 Krambambull“. Ein Lobgedicht über die gebrannten Wager im Laß
 zu Danzig“. Ursprünglich war Krambambull ein starkprozentiges Kirsch-
 wasser, auch ein Wachholderessigs, der, Ausschank in Danzig, erfolgte. Die
 Ständchenpreise bezeichnete aber später mit Krambambull überhaupt
 jedes geistige Getränk. Der Name ist Phantasieprodukt des Dichters.

Programm der Schlesischen Funfkunde A.-G.

Allgemeine Tageseinteilung: 11,15: Wetterbericht,
 Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für
 Veruche und für die Funfindustrie auf Schallplatten. 12,55: Neuerer
 Zeitzeichen. 13,20: Zeitanfrage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tages-
 nachrichten. 13,45—14,45: Konzert für Veruche und für die Funfindustrie
 auf Schallplatten und Funfwerbung. 15,20: Erster landwirtschaftlicher
 Preisbericht und Preisenachrichten. 17,00: Zweiter landwirtschaftlicher
 Preisbericht (außer Sonntags). 18,45: Wetterbericht (anschließend
 Funfwerbung). 22,00: Zeitanfrage, Wetterbericht, neueste Preisenach-
 richten, Sportfunk (anschließend Funfwerbung). 22,15—24,00: Tanzmusik
 (zwei- bis dreimal in der Woche).

Sonntag: 11,00: Katholische Morgenfeier. 12,00: Harmonium-
 Konzert. 14,00: Rätseltunde. 14,10: Aus der Geschichte des Briefes und
 der Postkarte. 14,40: Märchentunde. 15,20: Schachfunk. 16,00—17,30:
 Konzert. 17,30: Was meinen Sie dazu? 20,10: Festkonzert.

Montag: 18,20—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00: Zeitun-
 ter aus Oberschlesien. 18,20—19,10: Elternstunde. 19,10: Dritter
 Wetterbericht (anschließend Funfwerbung). 19,15—19,45: Gutes Deutsch.
 19,55—20,20: Bild in die Zeit. 20,20: Lieber und Balladen. 21,10: Paul
 Fischer.

Dienstag: 15,45—16,30: Kinderstunde. 16,30—18,00: Redar —
 Kälman. 18,00: Stunde der Technik. 18,30: Spanisch. 18,55: Dritter
 Wetterbericht (anschließend Funfwerbung). 19,00—19,25: Die Aufgaben
 der kaufmännischen Berufsschule. 19,25—19,50: Ein Besuch bei den
 Parteien Amerikas. 20,00: Einführung in das Sendespiel des Abends.
 Anschließend: Rheinische Rebellen. Anschließend: Die Abendberichte und
 Mitteilungen des Verbandes der Funfkunden.

Mittwoch: 15,45—16,30: Aus Büchern der Zeit. 16,30—18,00:
 Unterhaltungskonzert. 18,00: Mit dem Schnellzug in die Wüste. 18,30:
 Französisch für Anfänger. 18,55: Dritter Wetterbericht (anschließend
 Funfwerbung). 19,00—19,45: Hanns Johst. 20,00: Jugend im Mal.
 Anschließend: Kombination von Flugzeug und Eisenbahn im Dienste des
 Warenverkehrs.

Donnerstag: 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00:
 Jugendstunde. 18,50—19,20: Einführung in die Redefrist. 19,20 bis
 19,40: Englische Lektüre. 19,50: Militärkonzert. 21,50: Ludwig Wandres
 Komet. Anschließend: Die Abendberichte. Funfkundlicher Briefkasten.
 Sendung bis 24,00: Tanzmusik.

Freitag: 16,30—18,00: Halber-Nachmittag. 18,00: Praktischer
 Nachmittag. Modische Kleinigkeiten für den Weihnachtstisch. Küchen-
 zettel. Rezept. 18,50—19,20: Weltwirtschaft und Geopolitik. 19,30 bis
 19,50: Berichte über Kunst und Literatur. 20,00: Wärfelammermusik.
 21,00: Gekter Stunde. Anschließend: Die Abendberichte und zehn Mi-
 nuten Esperanto.

Sonntag: 15,45—16,30: Neue Musikbücher. 16,30—17,30:
 Unterhaltungskonzert. 17,30: Die Filme der Woche. 17,50: Stunde mit
 Büchern. 18,30: Französisch für Fortgeschrittene. 18,55: Dritter Wetter-
 bericht (anschließend Funfwerbung). 19,00—19,30: August Schottis.
 19,30—20,00: Englisch für Fortgeschrittene. 20,15—20,30: 8. Schlesisches
 Funfkfest.

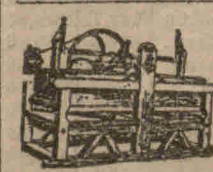
Rundfunk und Straßenbahn.

Nach gütigem Ausfall von Versuchen wird die Leagither elektrische
 Straßenbahn ihre Motorenwagen mit einem neuen Strombügel ausrüsten.
 Damit dürften die Klagen der Rundfunkhörer über Empfangsstörungen
 während der Betriebszeiten der Bahn verstümmen.

Ein geheimnisvoller Sender.

Die japanische Polizei ist in heller Aufregung. Seit ein paar
 Wochen werden durch einen unbekanntem Rundfunksender kommunistische
 Propagandavorräge von ausgezeichnet japanisch sprechenden Redern
 verbreitet. Bisher ist es noch nicht gelungen, den geheimnisvollen
 Sender ausfindig zu machen.

Hauptstiftleiter Paul Werts. Verantwortlich für den politischen
 Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ u. V.: Paul Appeler,
 für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleton, Handel, Max Spang,
 für Sport, Bunte Zeitung und Letzte Telegramme, Hans Ritter,
 für den Anzeigenteil Paul Horaz. Verlag und Druck: Anzeigenge-
 schaft Bore aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.



Wäscherollen
 für Hand- und Kraftbetrieb.
J. Schammel
 Breslau 23, Ysselsteinstr.
 Liste frei Teilzahlung.

Wer verkauft eine
 Jahre alte, aber
 liegende Kanne?
 Angeb. unt. U 529
 an dem „Bote“ erb.

Linoleum
 in allen Breiten.
 C. u. L. Warmbrunn

Trauer-Anzeigen
 fertigt schnellstens an der „Bote“.

Leere Altien
 verkauft
 Wärsdorf Nr. 17
 bei Warmbrunn.

Schneeschuhe
 1,60 lang,
 2 rote Plüschfelle,
 zu verkaufen.
 Gartenberg Nr. 13.

Gebr. Kinderwagen
 billig zu verkaufen
 Volkshain, Str. 7, III.

Der Rechts- und Steuerberater

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 0

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Die Zeugengebühren.

Von Justiz-Inspektor F. E. Schlegel.

Jede erwerbstätige Person, die als Zeuge vor das Amts- oder Landgericht geladen ist, hat Anspruch auf Zeugengebühren, sobald sie einen Verdienstausschlag nachweisen kann. Die Entschädigung hierfür hält sich in den Grenzen zwischen 20 Pfg. und 1,50 Mk. für jede Stunde. Versäumt ein Zeuge den ganzen Arbeitstag, so kann ihm hierfür eine Entschädigung von 2 Mk. bis höchstens 15 Mk. gewährt werden. Eine höhere Entschädigung als 1,50 Mk. für die Stunde oder 15,00 Mk. für den ganzen Tag kann ein Zeuge niemals erhalten, selbst wenn sein wirklicher Verdienstausschlag größer sein sollte.

Hat ein Zeuge keinen Erwerbsverlust, z. B. wenn er arbeitslos ist und Arbeitslosenunterstützung bezieht, oder tritt eine Kürzung seines Verdienstes nicht ein, so kann er einen Anspruch auf Zeugengebühren nicht geltend machen. Tut er es dennoch unter Angabe von unrichtigen Tatsachen, so setzt er sich wegen Betrug der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus.

War der Zeuge gezwungen, sich für die Zeit des Termins eine Vertretung zu halten, so ist bei Vertretungskosten über 3 Mk. die Vorlegung einer Quittung erforderlich, die von der vertretenden Person ausgestellt sein muß. Auf Grund dieser Quittung werden die Kosten für die Vertretung erstattet, die aber für den ganzen Tag auch den Betrag von 15 Mk. nicht übersteigen dürfen.

Kommt ein Zeuge von auswärts und ist er wegen weiter Entfernung oder sonstiger Umstände, wie z. B. Gebrechlichkeit gezwungen, sich einer Lohnfuhr zu bedienen, falls ein anderes, billigeres Verkehrsmittel nicht vorhanden ist, so hat er die von dem Fuhrwerksbesitzer ausgestellte Quittung bei der Geltendmachung seiner Ansprüche dem anweisenden Beamten vorzulegen. Verabsäumt ein Zeuge, sich diese Quittung vorher ausstellen zu lassen, so entsteht ihm dadurch ein Nachteil, daß ihm die Kosten für die Fuhr erst später nach Ueberführung einer ordnungsmäßigen Quittung durch die Post unter Abzug des Portos zugesandt werden können. Eigene Fuhrten können zum Satz von 25 bis 50 Pfg. für jedes Kilometer entschädigt werden.

Bei Benutzung der Eisenbahn kann ein Zeuge nur diejenige Wagenklasse erstattet verlangen, die er auch bei seinen sonstigen Reisen oder seinem Stande entsprechend zu benutzen pflegt. Landwegstrecken über 2 Kilometer, die zu Fuß oder zu Rad zurückgelegt werden, werden mit 10 Pfg. für jedes Kilometer vergütet; es sei denn, daß nicht die Benutzung der billigeren Bahn möglich war.

Neben dem Verdienstausschlag und der Entschädigung für die Reise haben die von auswärts kommenden Zeugen Anspruch auf Gehrgelder und gegebenenfalls auch auf Nachtquartier. Die Sätze hierfür halten sich aber in so bescheidenen Grenzen, daß es ratsam ist, sich hierin möglichste Einschränkung aufzuerlegen, da sonst unter Umständen die zu gewährende Entschädigung in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Ausgaben stehen würde.

Oft entstehen den Zeugen, die vor oder nach Empfang der Vorladung einen Aufenthaltswechsel vornehmen oder vorgenommen haben, dadurch Nachteile, daß sie die erhaltene Vorladung nicht gründlich durchlesen. Sie prägen sich zwar den Tag und die Stunde des Termins ein, dem übrigen Vorbrude dagegen schenken sie keinerlei Beachtung. Deshalb sei ganz besonders auf den letzten Absatz in dem Vorbrude der Ladung hingewiesen, der folgendermaßen lautet:

„Falls Sie den in dieser Ladung angegebenen Aufenthaltsort inzwischen verlassen haben, oder falls Sie beabsichtigen, denselben bis zu dem Termine zu verlassen, haben Sie umgehend hiervon Mitteilung zu machen.“

Ist der Aufenthaltsort im Innern der Ladung nicht benannt, so ist der auf der Anschrift vom Gericht angegebene Ort maßgebend, nicht dagegen etwa ein bei einem Wohnungswechsel des Zeugen nachträglich von dem Postbeamten bemerkter Ort. Stimmt der auf der Ladung vom Gericht angegebene Ort mit dem Aufenthaltsorte des Zeugen zur Zeit des Termins nicht überein, so muß der Zeuge dem Gericht umgehend hiervon Mitteilung machen und anfragen, ob er trotzdem zum Termin zu erscheinen habe, oder ob seine Vernehmung durch das für seinen neuen Aufenthaltsort zuständige Gericht erfolgen könne. Erscheint ein Zeuge zum Termin, ohne sich vorher von seinem unbedingten Erscheinen durch die Antwort auf obige Anfrage vergewissert zu haben, läuft er Gefahr, daß ihm die durch seine Reise entstandenen Kosten nicht ersetzt werden. Nehmen Angehörige eines zu einem Termine geladenen Zeugen, der seinen Aufenthalt gewechselt hat, die Vorladung von dem ausführenden Beamten in Empfang, so dürfen sie die Ladung unter keinen Umständen nachsenden, sondern sie haben dieselbe unter Angabe des neuen Aufenthaltsortes des Zeugen umgehend dem Gericht zurückzureichen.

Strafverfolgung wegen unlauteren Wettbewerbs.

Die meisten Verstöße gegen die Bestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb werden von der Staatsanwaltschaft nur verfolgt, wenn ein sogenanntes öffentliches Interesse vorliegt. In allen anderen Fällen ist eine Verfolgung nur im Wege der Privatklage möglich.

Die Erfahrung der letzten Zeit zeigt uns, daß die Staatsanwaltschaft in außerordentlich weitem Umfange das Vorliegen eines öffentlichen Interesses ablehnt, so daß eine Strafverfolgung wegen unlauteren Wettbewerbs nur in den aller seltensten Fällen stattfindet. Der durch den unlauteren Wettbewerb geschädigte Kaufmann ließ sich in solchen Fällen leider die Entschädigung gefallen, weil er sich scheute, mit dem Gegner einen langwierigen und obendrein noch Kosten verursachenden Prozeß zu führen. Die notwendige Folge dieser Tatsache war daher eine außerordentlich starke Zunahme der Verstöße gegen die Bestimmungen wegen unlauteren Wettbewerbs.

Von den verschiedensten Vertretungen der Kaufmannschaft, insbesondere von den Handelskammern, wurde immer wieder versucht, darauf hinzuwirken, daß den Staatsanwaltschaften vom Justizministerium Anweisungen zugehen möchten, öfter als bisher das Vorliegen eines öffentlichen Interesses anzuerkennen.

Diesen Bestrebungen ist jetzt endlich Rechnung getragen worden, indem der Preussische Justizminister eine den Wünschen der Kaufmannschaft entgegenkommende Verfügung an die Staatsanwaltschaft erlassen hat. Danach ist regelmäßig bei Verstößen gegen das Wettbewerbsgesetz ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung anzunehmen, wenn es sich um geschäftliche Mißbräuche handelt, an der ganze Gewerbszweige ein begründetes Interesse haben. Dasselbe gilt, wenn es sich um Auswüchse des Ausverkaufswesens handelt. Darüber hinaus sind die Staatsanwaltschaften angewiesen worden, grundsätzlich dann öffentliches Interesse an der Strafverfolgung bei Zuwiderhandlungen gegen das Wettbewerbsgesetz anzunehmen, wenn ein Verband zur Förderung gewerblicher Interessen den zur Verfolgung der Straftat erforderlichen Strafantrag gestellt hat.

Befreiung von der Arbeitslosenversicherung.

Der Verwaltungsausschuß des niederschlesischen Landesarbeitsamtes hat beschlossen, die Mindestfläche an land- oder forstwirtschaftlichem Grundbesitz zwecks Befreiung von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung wie folgt festzusetzen:

Ertragswertklasse 7-10	=	4-7 Morgen,
Ertragswertklasse 11-13	=	8-10 Morgen,
Ertragswertklasse 14-16	=	11-13 Morgen,
Ertragswertklasse 17-19	=	14-16 Morgen,
Ertragswertklasse 20-21	=	17-20 Morgen.

Bei Vorliegen besonderer Verhältnisse ist eine Ueberschreitung der Grenze in den einzelnen Klassen zulässig.

Bruch mit dem Achtfundentag.

Der Arbeitgeberverband rheinisch-westfälischer Gemeinden in Dortmund hatte gemäß des Reichsmantellarifvertrages für die Gemeindegemeinschaften am 28. Februar 1924 beschlossen, daß im ganzen Verbandsbezirk die neunstündige Arbeitszeit einheitlich zur Durchführung gelangen sollte. Da die Arbeiterstadt Hörde sich weigerte, für ihre Gemeindegemeinschaft die neunstündige Arbeitszeit einzuführen und weiter an der achtstündigen Arbeitszeit festhielt, setzte der Arbeitgeberverband für den Fall der Nichteinführung bis 1. Mai 1925 gegen die Stadt gemäß § 9 der Verbandsatzung eine Verbandsstrafe von 16 770 Mark fest. Trotz Hinausschiebung der Frist für die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit blieb die Stadt Hörde bei ihrer Weigerung, zahlte aber auch die Verbandsstrafe nicht. Auf die Klage des Arbeitgeberverbandes wurde sie jedoch in allen Instanzen — Landgericht Dortmund, Oberlandesgericht Hamm und Reichsgericht — zur Zahlung des zunächst eingeklagten Teilbetrages von 6 000 Mark verurteilt. Aus den rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründen geht in grundsätzlicher Beziehung hervor, daß Geldstrafen von den zuständigen Organen eines rechtsfähigen Vereins auf Grund der Satzung gegen Mitglieder verhängt werden können, ohne daß das Gericht ein Recht hat, die schlichte Berechtigung der Strafe nachzuprüfen. Es handelt sich hier um die Selbstverwaltung des Vereins, dem sich das Mitglied durch seinen Beitritt unterworfen hat. Nur in der Richtung, ob der Strafbeschuß überhaupt in der Satzung seine Stütze findet, ob die betreffenden Satzungsbestimmungen beobachtet sind und ob die Strafvorschrift nicht etwa gegen die guten Sitten verstößt oder ganz offenbar unbillig ist, hat eine richterliche Prüfung stattzufinden. In dieser Beziehung hat aber das Oberlandesgericht ohne Rechtsirrtum festgestellt, daß die Besagte rechtzeitig aus dem Verband austreten konnte, nachdem die Nichtdurchführung des Beschlusses über die verlängerte Arbeitszeit als Tarifbruch erklärt worden war. Ein sittenwidriges Handeln des Klägers liegt auch nicht darin, daß er der Besagten als einer Arbeiterstadt die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit in ihrem Betriebe zumutete.

Notstandslohne sind pfändbar.

Nach der Verordnung über die Erwerbslosenunterstützung ist diese der Pfändung nicht unterworfen. Nun werden Notstandsarbeiten meist verrichtet, um den Erwerbslosen eine Arbeitsmöglichkeit zu bieten, so daß man die Notstandsarbeiten selbst als eine Form der Erwerbslosenunterstützung bezeichnen kann. Daß man auch schon die amtlichen Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten. Auf der anderen Seite handelt es sich bei Notstandsarbeiten aber um eine Beschäftigung gegen Bezahlung. Der Notstandsarbeiter ist zu versichern, und sein Beschäftigungsverhältnis unterliegt der Einkommensteuer. In Gegensatz zu vielfach anderen Ansichten sind daher Zahlungen und Löhne aus Notstandsarbeiten nicht als Erwerbslosenunterstützung anzusehen. Ist damit die Bezahlung für die Notstandsarbeiten eben als Arbeitslohn anzusprechen, so ist sie nur auf der einen Seite auch wie dieser einfließbar und auf der anderen Seite pfändbar. Selbstverständlich ist ein Pfändung nur im Rahmen der allgemeinen Pfändungsbestimmungen möglich. Daß pfändbare Einkommen muß auch bei dem Lohn des Notstandsarbeiters freigelassen werden.

Polizeiordnungen über das Teppichslopfen sind rechtmäßig.

Frau Sch. aus Kiel war zur Anzeige gebracht worden, weil sie trotz bestehendem Verbots an einem Sonntag Teppiche scharf poliert habe. Obschon Frau Sch. in Abrede stellte, sich gegen die in Rede stehende Polizeiverordnung veranlassen zu haben, erkannte das Amtsgericht auf eine Geldstrafe gegen Frau Sch. und erklärte die betreffende Polizeiverordnung für rechtmäßig und anwendbar. Diese Entscheidung sucht Frau Sch. durch Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision als unbegründet zurückwies. Die Polizeiverordnung, welche das Teppichslopfen an Sonntagen verbietet, sei rechtmäßig. Die Polizeiverordnung finde ihre Grundlage in § 10, 11, 17 des Allgemeinen Landrechts und § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850; hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen; durch den Lärm und Staub, welcher beim Teppichslopfen entstehe, könne die Gesundheit von Menschen geschädigt werden.

Muß der Kraftfahrer über die Wegesperrungen unterrichtet sein?

Ein Amtsgericht hatte einen Kraftfahrer bestraft, der an einem Sonntag eine gesperrte Straße benutzte, obgleich der Angeklagte behauptete, von der Sperrung der betreffenden Straße keine Kenntnis gehabt zu haben. Das Amtsgericht führte in seiner Urteilsbegründung aus, den Angeklagten treffe als Kraftwagenführer die Verpflichtung, sich über die Straßen genau zu unterrichten, die an Sonn- und Feiertagen für den Kraftfahrzeugverkehr gesperrt sind; es liege ein fahrlässiges Verschulden darin, daß er sich diese Kenntnis nicht verschafft habe. Die Sache ging an das Oberlandesgericht, und

dieses hob diese Entscheidung auf. In der Begründung führt das Oberlandesgericht aus, es liege dem Kraftfahrer eine schlechterdings nicht erfüllbare Verpflichtung aufbürden, wenn man von ihm verlangen wollte, daß er sich von allen derartigen Straßensperrungen im ganzen Deutschen Reich oder auch nur in einem bestimmten Bezirke Kenntnis verschaffen und sie auch im Gedächtnis behalten solle. Die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr schreibe ausdrücklich vor, daß auf derartige Verbote und Beschränkungen wie Sperrung von Straßen für den Sonntagverkehr durch Warnungstafeln hinzuweisen sei. Die Rechtsprechung sehe daher das Vorhandensein von solchen Warnungstafeln als Strafvoraussetzung an. Aus diesem Grunde könne sich der Angeklagte mit Recht damit verteidigen, daß er eine Verbotstafel nicht gesehen habe.

Ein an der Hand geführtes Fahrrad braucht nicht beleuchtet zu sein.

Im Jahre 1913 hat der Bund Deutscher Radfahrer vor dem Kammergericht ein Urteil erwirkt, das den Radfahrer von der Pflicht der Beleuchtung des Fahrrades entbindet, wenn er das Fahrrad in der Dunkelheit an der Hand führt. Dieses Urteil hat in vielen Fällen zu einem Freispruch der dem gleichen Vergehen angeklagten Radfahrer geführt; aber nach dem Erscheinen der neuen Verkehrsordnung haben verschiedene Polizeiverwaltungen die im Jahre 1913 gefällte Entscheidung als nicht mehr zu Recht bestehend bezeichnet und Strafmandate erlassen. Um dieser Ungerechtigkeit zu steuern, hat der Bundesvorstand sich entschlossen, ein neues Urteil herbeizuführen und das Bundesmitglied Ernst Müller aus Blankenhain in Thüringen veranlaßt, gegen eine Strafverfügung wegen Führens eines unbeleuchteten Fahrrades Einspruch zu erheben. Das Thüringische Amtsgericht in Blankenhain kam zu einer Verurteilung des Angeklagten, der gegen das Urteil Berufung bei dem gemeinschaftlichen Thüringischen Oberlandesgericht in Jena erhob. Das Oberlandesgericht hat das Urteil des Amtsgerichts aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. Die Revision des Angeklagten rüht mit Recht fassche Anwendung der Straßenverkehrsordnung, § 20 Nr. 3 dieser Verordnung lautet:

„Jedes Fahrrad muß versehen sein . . .
3. während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosem oder gelblichem Glase, welche den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft.“

Diese Bestimmung kann nur auf ein Fahrrad angewandt werden, wenn es als Verkehrsmittel verwendet wird. Ist es selbst Gegenstand der Beförderung, und das trifft zu, wenn es geschoben wird, so ist es aus dem Verkehr ausgeschlossen. Hätte der Geleitgeber auch das Schieben von unbeleuchteten Fahrrädern während der Dunkelheit unter Strafe stellen wollen, so hätte dies, wie bei Fuhrwerken im Sinne des § 4 der Verordnung, ausdrücklich geschehen müssen.“

Steuerfreie Vermögen.

Bei der Vermögenssteuer ist es wichtig zu wissen, bis zu welcher Vermögensgrenze Steuern erhoben werden. Dies regelt sich durch den § 8 des Gesetzes. Allgemein bleibt das abgerundete Vermögen bis zu 5000 M. steuerfrei. Die Freigrenze wechselt aber nach der Höhe des letzten Jahreseinkommens als auch nach dem Familienstand und nach dem Alter des Pflichtigen. Uebersteigt das letzte Jahreseinkommen nicht 3000 M., so bleibt ein abgerundetes Vermögen bis zu 10 000 M. steuerfrei. Bei zwei Kindern reicht die Einkommensgrenze bis zu 4000 M., bei drei und vier Kindern bis zu 5000 M. und bei mehr als vier Kindern bis zu 6000 M. Bei einem Alter des Pflichtigen von mehr als 60 Jahren und einem letzten Jahreseinkommen von nur 5000 M. bleibt ein Vermögen von 20 000 M. und bei einem letzten Jahreseinkommen von 4000 M. ein Vermögen von 30 000 M. steuerfrei.

= **Praktischer Wegweiser durch die Rechtsmittel im Steuerverfahren** mit einem Anhang: Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung von Dr. Harald Förster und Dr. Kurt Merel, Rechtsanwältin in Dresden. Verlag: Arbeits- und Steuerrechtsgesellschaft m. b. H., Dresden A. 21. — Preis RMk. 2,40. — Die endgültigen Steuerbescheide für Einkommen- und Vermögenssteuer sind a. Z. ergangen, a. Z. stehen sie unmittelbar bevor. Aber auch abgesehen davon kann der Kaufmann jederzeit in die Lage kommen, sich mit Maßnahmen der Steuerbehörden nicht ohne weiteres abzufinden und gegen sie vorzugehen. Die vorgenannte Broschüre soll den praktischen Weg hierzu weisen.

= **Steuerschutz.** Das Einspruchsverfahren gegen Steuerbescheide. Von Erich Vorhagen. — Neudentscher Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 48. Das Buch erläutert in gedrängter Kürze und dennoch klar und leicht verständlich das umfangreiche Einspruchsverfahren gegen die Umsatzsteuerbescheide, die Einkommensteuerbescheide und die Gewerbesteuerbescheide. An Hand von 14 Musterformularen gibt der Verfasser besonders für den Kleinkaufmann ohne Nachführung nach dem Handelsgesetzbuch genaue Anweisung für jede Art von Einspruch und Beschwerde.

Bekanntmachung.

Durch den auf unseren Antrag erfolgten Beschluß des Oberversicherungsamtes zu Liegnitz vom 12. 10. 1927 wird die

Betriebskrankenkasse

der Firma

H. Kühn & Sohn

Hirschberg im Riesengebirge,
Sand Nr. 8,

mit Wirkung vom 1. Dezember 1927



geschlossen.

Forderungen an uns sind bis spätest. 29. Februar 1928 einzureichen.

Später geltend gemachte Forderungen können nicht mehr anerkannt werden.
Hirschberg i. R., 15. November 27.

Betriebskrankenkasse H. Kühn & Sohn.

Der Vorstand.

H. A. S. Kühn.

Fichten - Langholz - Verkauf im Riesengebirge.

Aus der gräflich Schaffgotsch'schen Oberförsterei Hermisdorf (Rhynast), Forstrevier Hain, sollen am 28. November 1927, 11 Uhr im Gasthof zur Brauerei in Hermisdorf unt. Rhynast in öffentlicher Versteigerung, in fünf Losen ausgedoten werden:

rd. 1526 fm Fi.-langholz,

1-4 Klasse, und

rd. 39 fm verchiedene Stangen.

Das Holz ist frisch geschlag., und mit der Rinde gemessen. Die Abfuhr ist günstig. Der Aufschlag bleibt vorbehalten. Verladestation Reichsbahnhoft Hermisdorf (Rhynast) und Bad Warmbrunn.

Vorzeiger des Holzes ist Revierförster Bräuer, Hain i. Rhynast, Fernsprecher 147 Hermisdorf (Rhynast).

Auf Wunsch werden Losverzeichnisse von der Oberförsterei Hermisdorf unentgeltlich übersandt.

Hermisdorf (Rhynast), den 14. Novbr. 27.

Die Oberförsterei.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 19. November 1927, mittags 12 Uhr, werden in Hirschberg im Gasthof „Der Hain Hof“:

1 Kleiderschrank, 1 Büfett, 1 Schreibmaschine, 1/2 Meter Anguststoff
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Die Pfändungen sind anderorts erfolgt.

Finanzamt Hirschberg.

Entlaufen

gelber Schäferhund. Die erkannte Person, welche denselben in der Nähe der Kronen-Apothek in Hirschdorf an sich nahm, wird ersucht, denselben sofort wiederzubringen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Bad Warmbrunn,
Hirschberger Straße 21.

Freibank

Sonnabend früh:
Verkauf v. minzerw.
Kleinteilch.

Gehr., zur erhaltener
Rauchtisch,

zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Z 510
an den „Boten“ erb.

Pa. Tafeläpfel

Welschweinf., Bos-
kopp, v. gr. Eierliner,
verk. u. versend. an
Privat.
O. S. I. e. e.,
Schadewalde 16
h. Marklissa, Ansb.

Pianos

stimmt u. rep.

K. Abel

Klaviertechniker
Markt 16 Tel. 442

Zwangsversteigerung
Sonnabend, 19. 11. 27
versteigert ich meist-
bietend gegen sofortige
Barzahlung in Veiers-
dorf, Gasthaus „Zur
Sonne“, nachm. 2 Uhr:

1 Fofen Möbel,
11 Kl. versch. Weine,
85 Büfett Lederfett,
1 Bräudenwaage,
1 Fahrrad,
1 Nähmaschine
u. a. m.

Die Gegenstände sind
anderorts gepfändet.
H. e. f.

Gerichtsvollz. Fr. A.,
in Gernsdorf, Ansb.

Im Konkurse über d.
Vermögen der Frau
D. Wähl aus Giers-
dorf i. Rhgn. soll die
Schlußverteilung er-
folgen. Dazu sind
816 Rm. 89 Pf. ver-
fügb., wovon noch die
Kosten des Verfahrens
zu kürzen sind. Da
1081 Rm. 78 Pf. be-
vorreit. u. 5279 Rm.
45 Pf. nicht bevor-
rechtete Forderungen
zu berücksichtigen sind,
können die bevorrecht.
Forderungen nur zum
Teil bezahlt werden,
während auf die nicht
bevorrechteten Gläu-
biger nichts entfällt.
Das Schlußverzeichnis
liegt in der Geschäfts-
stelle des hiesigen Ge-
richts zur Einsicht aus.
Hermisdorf u. R.,
den 18. November 1927

Schubrunn,
Konkursverwalter.

Durch Ausschlußurteil
vom 8. November 1927
sind mit ihren Rechten
ausgeschlossen worden
die unbekanntem Gläu-
biger der Hypothek v.
15 Reichsmark, einge-
tragen im Grundbuche
von Gundersdorf, Bd. I
Blatt Nr. 58 Abt. III
Nr. 5a f. d. minderen
Geheimen Wilhelm,
Geinrich Ernst, Er-
mine, Hermann u. Carl
Geldler in Gunde-
dorf auf Antrag des
Reichsbahnbetriebs-
auktenten Willy Besser
in Hirschberg-Gunde-
dorf, vertreten durch
die Rechtsanwälte
Justizrat Ebmann und
Dr. Abel in Hirsch-
berg.

Amidgericht.
Hirschberg i. R.,
den 8. November 1927.

Moderne
Oberwatten
weiß und farbig
Handschuh - Nasenträger
Unterhosen - Komden

Wilhelm Hanke
Lichte Burgstraße 23



160lb 200lb 225lb

Schlechter Stoffwechsel hat häufig Körperfülle zur Folge.

Unzureichendes Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren ist sehr oft die Ursache von allzu großer Körperfülle. Man sieht vielfach Herren mit 30-40 Pfund zuviel Gewicht, d. h. jemand der 160 Pfund wiegen sollte, wiegt 200 Pfund und mehr. Selbstverständlich werden die gesamten inneren Organe überlastet und die Folge ist: Mangelndes Wohlbefinden, neben dem sich in späteren Jahren allerlei unermutete Gebrechen plötzlich einstellen. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen in warmem Wasser Kruschen-Salz, das erhält

Ihnen bei regelmäßigem gutem Stoffwechsel gesunde Nieren und frisches, reines Blut. Wenn Ihre inneren Organe gut arbeiten, so werden Sie auf natürliche Weise Ihre übermäßige Körperfülle allmählich abbauen und Sie werden sich frisch, wohl und energisch fühlen.

Kruschen Salz

In Apotheken und Drogerien M. 2.- pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

Mundgeruch

Reinheit, Düften, Verschleimung des Halses verschwinden, wenn Sie morgens u. abds. 2-3 Stück Auktas Duftenbonbons „Weg ist er“ nehmen. I. hab. S. Edward Bestener, Drogerie am Markt, S. O. Marquard, Drogerie, Johannes Kusnierczyl Bahnhofsstr. 61, A. Kapfer, Theres-Drogerie, E. Lippert, Drog. am Markt und in den Apotheken, Drogenhbl. und Niederlagen, wo Plakate hängen.

Zuckerrüben- Saft

zum Pfefferkuchen-
buden und als Gro-
ausfrisch, Pfd. 50 Pf.
Johannes Ender,
Gerichtsstraße 1a,
Telephon 858.

Stiefel

3 mal getr., zu verk.
25 A (neu 40 A) Gr.
41. Ang. u. E 515
an den „Boten“ erb.

Schicken Sie mir sofort
Ihre Adresse!
Bevor Sie wo an-
ders kaufen, möchte
ich Ihnen meinen
großen Katalog mit
über 1500 Artikeln
gratis zuleiten. Für
wenig Geld gute
Ware! Preise zum
Lachen! Sie werden
staunen!
Kaufhaus W. Groh-
mann, München 880,
Dreimühlentraf. 19
Jährl. Ab. 100 000 Pst.

la Silberkassette 20%
9 Pfd. = Mt. 6,30 fr.
Dampfkesselabrik
Hendenburg.

Gommeriprosen.

Chemische Veran-
tung wie abgewaschen. Alles
weit überragend,
Wunder auf Wunder.
Garantie! Unhäßlich.
Mittel 3 Rm.
W. H. W. e. d.,
Wöllstein (Odenh.).

Birka 60 Zentner

Heu

verk. B. Neuner,
Wilmuthspäcker,
Ober-Dungenau.

Euchen sof. ca. 300
Quadratmeter i. Rhn.,
bedeckte u. gepflan-
zete

Dielbretter

geg. sof. Kaffe frei
Erdmannsdorf.
Angeb. mit Kaffe-
unter N 501 an den
„Boten“ erbeten.

Achtung!

Besondere a. kaufen
geschult. Bitte die
höchsten Preise.
A. Ueber, Oberziehen,
R. Landesgut, Ehl.

Alle Arten

Uhren

kaufen Sie auf und
billig bei S. Seide
Uhrmacher,
Altchemnitz i. R.

Zu verkaufen:
1 Sofa, 1 Regulaton,
1 Tisch, 1 gute Beis-
telle mit Matratze
und Beilen,
1 Waschtoilette,
1 Stühle, 1 Badstube
und andere.
Kaiser-Friedrich-Str.
Nr. 11, 2. Etage.

Herzlichsten Dank

für die uns anlässlich unserer
Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten

Günther Hirt
Elisabeth Hirt geb. Tichter

Petersdorf im Riesengebirge, November 1927

Abbitte.

Echtesamtlich ge-
einigt nehme ich die
gegen Frau Martha
Hilbig, Grunau, ge-
machten unwahren
Aussagen m. Bedä-
ern zurück u. warne
vor Weiterverbreitg.
G r u n a u,
den 12. Nov. 1927.

Emilie Stumpe,
Nr. 154.

Statt besonderer Meldung.

Nach längerem, schwerem Leiden
entriß uns der bittere Tod meinen
lieben Gatten, unseren herzensgut.
Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel, den

Viehhändler

Ehrenfried Kittelmann

im 73. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Anna Kittelmann
und Kinder.

Nabtschau, 17. November 1927.

Beerdigung findet Sonntag, den
20. November 27, nachm. 1½ Uhr,
statt.

Heute, nachmittag 1½ Uhr, ver-
schied sanft nach jahrelangem, mit
großer Geduld getragenen Leiden
unsere gute, treusorgende Mutter,
Schwieger- u. Großmutter, Schwe-
ster und Tante

Frau verw.

Ernestine Braun

geb. Herbst

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen Schmerz erfüllt an
die trauernden Kinder
und Anverwandte.

Ihre Herzengüte und für Andere
stets hilfsbereit war ihr Lebens-
inhalt.

Hirschberg, Petersdorf, Voigt-
dorf, den 17. November 1927.

Beerdigung findet Montag, nach-
mittags 2 Uhr, vom Kommunal-
friedhofe aus statt.

Gott der Herr nahm heute nach-
mittag ¼4 Uhr unseren kleinen
Liebling

Gottfried Reinhardt

nach halbtägiger Krankheit in sein
Reich.

25 Monate war er unsers Her-
zens Freude und Sonnenschein.
(Hiob 1,21.)

Hirschberg i. R., den 17. No-
vember 1927.

Robert Ansoerge, Maurerstr.,
und Frau Klara
geborene Boelm.

Die Beerdigung findet Montag,
nachm. ¼3 Uhr, auf dem Kommu-
nalfriedhof statt.

Mittwoch, früh ¼3 Uhr, verschied
sanft und unerwartet mein lieber,
treusorgender Gatte, Vater, Bruder,
Sohn, Schwager und Onkel, der

Kriegsschwerbeschädigte

Robert Wachner

im best. Mannesalter von 48 Jhr.

Dies zeigt an

die tieftrauernde Gattin
Anna Wachner geb. Greth
nebst Kindern u. Anverwandten

Hirschdorf, den 18. 11. 1927.
Baubach.

Beerdigung Sonnabend, nachm.
2½ Uhr, von der Leichenhalle Bad
Barmbrunn aus.

Es hat Gott gefallen, meinen lb.
Mann, unfer. lieben Vater, Groß-
vater und Onkel, den

Buchbinder- und Glasermeister

Emil Jung

im Alter von 65 Jahren 5 Monaten
nach einem arbeits- und sorgen-
reichen Leben zu sich abzurufen.

In tiefem Schmerz

Pauline Jung als Gattin

nebst Kindern, Enkelkindern
und Anverwandten.

Hirschberg u. Altkenitz i. R.,
den 17. November 1927.

Beerdigung Montag, den 21. No-
vember, nachm. 1½ Uhr, vom Kom-
munal-Friedhof aus.

Dauerbrandofen

Eisöfen, Kanonöfen, Sägespä-
n-öfen, Ofenbohle und -platten.
Carl Haelbig, Riche Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Fa. Carl Martin, Konditorei

empfiehlt
Sorten, bunte Teller zu Wein, Tee und
Kaffee, Gefrorenes in einfacher bis feinsten
Ausführung, in jeder Preislage. —
Bestellungen nach auswärtig werden jederzeit
auf das Sorgfältigste ausgeführt. —
Schon vorrätig:

Die beliebtesten Honigtuchen, Bomben,
—: —: Berliner Scheiben. —: —:
Telephon 253. Hirschberg i. Rlg.

Letzte Serlenwoche in diesem Jahr.

1 Scheuertuch, 1 Pfd. Seifenpulver, 1 Riegel
Kernseife, 1 Pfd. Soda, 1 Paket
Zündhölzer,

alles zusammen nur 1 Mk.

Seifenhaus Hermine Kunz,

Markt 11 Eingang Duakle Burgstr.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde Hirschberg. Amtswoche
vom 20. 11 bis 23. 11. In der Stadt Pastor
Prüfer, auf dem Lande Sup. Lic. Barfo. —
Sonnabend 5 Uhr nachmitt. Gottesdienst in
Grunau Pastor Manne. — Sonntag 8 Uhr
Gottesdienst im Gefängnis Pastor prim.
Schmarlow. 9½ Uhr Hauptgottesdienst Past.
Prüfer. Anschl. Abendmahl Sup. Lic. Barfo.
3 Uhr Totengedächtnisfeier im Krematorium
Pastor Prüfer. 5 Uhr nachm. Musikalische
Totenfeier. — In Eichberg 9½ Uhr Gottes-
dienst mit Abendmahl Pastor prim. Schmar-
low. — In Gotschdorf 9½ Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl Past. Manne. — In Schwarz-
bach 8½ Uhr Totenfeier auf dem Friedhof
(bei ungünstigem Wetter in der Schule). —
Donnerstag 20 Uhr Abendmahlfeier der
Bibelstunden-Gemeinde in der Gnadenkirche
Pastor Prüfer. — Donnerstag Teecabend d.
evgl. Frauenbundes im „Kronprinz“.

Evgl. Gemeinde Hg. Gnuersdorf. Sonntag
vorm. 9½ Uhr Gottesdienst (unter Mitwirkg.
des Kirchchors), anschließend Abendmahl-
feier. Nachm. 3 Uhr Gedächtnisfeier auf dem
Friedhof. — Montag abds. 8 Uhr Sitzung
der kirchl. Körperschaften im Gasthof „Zur
Post“. — Dienstag abds. 8 Uhr Vollen-
sammlung des Jungfrauenvereins. — Don-
nerstag abds. 8 Uhr Lichtbildvortrag des
Herrn Kaufmann Schäffer im „Gerichts-
freischam“ zum Besten des Kirchbaues. —
Freitag abds. 8 Uhr Evng. Arbeiterverfam-
lung im Vereinszimmer (Vortrag des Gau-
vorstehenden über Aufgabe und Bedeutung
der E. A. B.-Bewegung).

Rathol. Gemeinde Hirschberg. Sonntag vorm.
7 Uhr hl. Me. mit Generalkommunion des
Agnesbundes. 8 Uhr Predigt und Ein-
me. mit Generalkommunion der Schulkind.
9½ Uhr Predigt und Hochant. 2 Uhr Segens-
andacht. ¼8 Uhr Lioba-Spiel der Marianisch.
Kongregation zu Gunsten der Bonifatiuskaple
unserer Diözese in großen Saal von Hotel
„Drei Berge“. — Gottesdienst in Mal-
waldau.

Christl. Gemeinschaft Hirschb., Promenade 20.
Sonntag vormittags 11 Uhr Kinderstunde.
Nachmittags 4 Uhr Evangelisations-Vortrag.
Von Sonntag, den 20. bis Sonntag, den 27.
November, täglich abends 8 Uhr, Evangelisat.-
Versammlungen. Redner: Pastor Thiemann-
Marcklitz. Montag, Dienstag, Donnerstag
und Freitag nachmittags 4 Uhr Bibelstunden.
Barmbrunn, Hirschberger Str. 6. Sonntag
nachmitt. 5 Uhr Ev.-Vortrag. Montag abends
8 Uhr Jugendbund, Donnerstag abends 8 Uhr
Bibelstunde.

Neuapostolische Gemein. Sonntag vormittags
9½ Uhr Gottesdienst in der Aula der Volk-
schule II, Schützenstraße 31. Jedermann ist
herzlich eingeladen.

Ev.-Luth. Kirche in Hirschdorf. Sonntag vorm.
9½ Uhr Festgottesdienst in Hirschdorf. —
Vorm. 9½ Uhr Predigt in Eshodorf. Pastor
Ruhmann. — Donnerstag nachm. 5 Uhr
Bibelstunde in Hirschdorf.

MÖBEL

Billigste Preise
Große Auswahl
Zahlungserleichterungen

Möbel-Linke

Schmiedeberger Straße 22

Gnadenkirche

Musikalische Andacht

Sonntag nachm. 5 Uhr

Eintritt frei. Programm 20. Pfennig.

Evangelisations- Versammlungen

im Gemeinschaftshaus, Promenade 20b,
durch Herrn Pastor Thiemann aus
Marktsa, vom 20. bis 27. November 27,
abends 8 Uhr. — An den Wochenenden,
außer Mittwoch und Sonnabend, nachm.
4 Uhr: Bibelstunden. — Thema für
Totenfest:

„Wo sind unsere Toten?“

Alle anderen Themen werden am Tage
vorher bekanntgegeben.

Jedermann ist herzlich eingeladen!
Eintritt frei!

Evangelisch. Volksverein

mit Jugendgruppe,
Sonntag, den 20. Novbr., abends 8 Uhr:

Familienabend mit Totenfeier

im Gasthof „Zum Krupping“.

Der Vorstand.

Dankagung.

Men, welche mir in meinem, durch
Brand entstandenen Unglück beige-
standen haben, durch Aufnahme mein.
Familie in ihrer Wohnung oder durch
tatkräftige Hilfe beim Wiederaufbau,
ein herzl. Gott vergelt's. Möchten
Sie alle vor solchen Schicksalsschlägen
bewahrt bleiben.

Willy Theuner und Familie.

Seifershan i. Rfgb.

Trauerhüte

Schleier
Crepe
Handschuhe

Wilhelm Hanke, Lichte Burgstr. 23
Umarbeitungen auf moderne Formen.

Man findet doch immer das
Neueste u. Nettste z. Gelbenk

— nur: Markt 9 im —

Dyokolowinmühl

Markt 9.
Frische König- u. Lebkuchen! Kaffee, Tee, Kakao

Adventssterne

Wilhelm Baerwaldt

schönst. Zimmer schmuck
in der Adventszeit

Schildauer Str. 19.

DAMEN U. HERREN

die Interesse an d. Gründung
eines

französischen Sprachklubs

haben, werden gebeten, sich
Dienstag, d. 22. 11., abds 8 Uhr in
Hirschberg, Bahnhofstr. 15, 11
einzufinden.

Grabschmuck

in allen Preislagen, sowie

Deckreisig,
blühende Topfpflanzen und
Schnittblumen

empfiehlt

Gartenhaubetrieb Franz Menzel,
Hirschberg-Cunnersdorf i. Rfgb.

Ziegen-

Hasen-, Kanin- und Rehelle
kauft höchstzahlend

K. Liebe,

Hirschberg, Aeußere Burgstr. 9
Telephon 713.

bei Emil Korb & Sohn
Schneeschuhack
Leder-Oel
Fischtran

Reh-
Häuten, Pfund 1,80;
Fellen, Pfund 1,80;
Blatt, Pfund 1,20;
Hasen, geteilt,
Gänsestopfiebern
Johannes Hahn.



Al., eil. Heizofen
zu kaufen gesucht.
Strauß, Etr. 17, 11, z.

Gämtl. Koh-Zelle

laufen höchstzahlend
Caspar Hirsenstein, Söhne
nur 11. Bezirk. 16.

Grog- Rum

feinste Qualität
empfehlen
lose vom Faß und
in ganzen und
halben Flaschen

Gebrüder Cassel

Aktien-Gesellschaft
Markt 14
und Greifenberger
Straße 20/22

Tapeten

in den schönsten und
neuest. Mustern. Man
verlange kostenfrei
Musterbuch Nr. 898.
Gebr. Alexer,
Lüneburg.

Frl. 29 Jhr., kath.,
händl. u. wirtsch. m.
Ausstatt. spät. Ver-
mö., sucht pass. Ver-
renbefanntschaft zw.
Heirat.
Projektionist, ff. Be-
amter, bevorzugt.
Angeb. m. Bild, w.
zurückgef. wird, unt.
M 522 an d. Boten

Die verleumdlichen
Beleidigungen gegen
die Eheleute Emil
Lange in Grunau
Nr. 258, nehme ich
zurück, bezeichne m.
Auslag. als unwahr
und warne vor Wei-
terverbreitung.
Grunau,
den 7. Novemb. 1927.

Anna Eckhartz.

Möbel-Müller,
Markt 16.

Preisw. Auswahl.

Abbitte.

Ich habe die Frau
Alma Brendel aus
Dernsdorf an der
Ehre beleidigt. Wir
haben uns schieds-
amtlich vertragen u.
zahlte 5 Mark in d.
Militär-Begräbnis-
Kasse Langenau.

Julius Brendel,

Langenau.

Sieka 30 Jahren Boden
unentgeltlich abzug.
Näher. Cunnersdorf,
Gartenstraße 6.

Geldverkehr

Bald 6000 und 10000 Mark Privatgeld

anzuleihen gegen erste Hypothek
in Stadt oder Kreis Hirschberg

M. Conrad, Hirschberg im R.
Kaiser-Friedrich-Str. 15a

Suche geg. ante Stk.
800 Mark
bei 4% Monatszins.
Angeb. unt. J 519
an den „Boten“ erb.

300 Mark

w. geg. Stk. auf e.
Fahr gesucht.
Angeb. unt. S 527
an den „Boten“ erb.

Suche 2000 Mark

Gebe fr. Wohnung,
Nähe Hauptbahnhof.
3 Stub. u. Küche. Zu
erit. unter R 526
durch den „Boten“.

4000-4500 Mark

auf gutes Geschäfts-
Grundstück für bald
gesucht. Angeb. mit
Pinsenanabe unter
A 533 an d. Boten.

Grundstücke Angebote

Streng reell!

Gute Existenz f.
alleinstehende Dame
od. Herrn. Gut arb.

Lebensmittel- Geschäft

m. anst. f. f. immer
in reich bes. f. f. f.
Straße in Br. f. f.
zu verkaufen.
Auskunft erteilt:
Wandelt, hier,
Theaterstraße 2.

Wohnungen

Eine gutgehende Bauschlifferei

mit Werkzeug und
guter A. n. d. f. f. f. f.
krankheitshalber ab
15. Dezember z. ver-
pachten. In Frage
kommt nur ein Bau-
schlifferei.
G. Hertrant,
Greiffenberg i. Schl.
Herberstraße 89.

Grundstücke Gesuche

Kleines Haus

Stadt oder Land,
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis u.
Anzahl. unt. E 493
an den „Boten“ erb.

Tiermarkt

Mittelstark., gutes Arbeitspferd

verkauft
Ober-Dernsdorf 72.
1 Schlachtpferd
zu verkaufen.
Erich Hoffmann,
Spiller Nr. 117.

Parkett

in best. Ausführung
G. Stielcher,
Mauer a. Bober,
Kreis Landau.

Rappen-Ballach

8 Jahre alt,
einen roten
Duffieenbullen
verkauft
Friedrich,
Nieder-Grana.

Junge, rotbunte,
hochtragende

Nutz- und Zugkuh

(Sattelkuh), sowie 1
rotbunte, 10 Mon.
alt

Kuhkalb

steht zum Verkauf o.
Lauf bei
Fleischermeister
Kunze, Grana,
Telephon 807.

Nutzkuh

Junge, hochtragende
zu verkaufen.
Kammerwaldau 92.

Nutzkuh

hochtragende
zu verkaufen.
Stredobach Nr. 63.
Wilhelm Hoffmann.



Junge Kalbstübe

neben wieder preis-
wert zum Verkauf
Pater, Ebdrich.

Gute Nutz- und Zugkuh

steht zum Verkauf
Kammerwaldau 147.

Eine Nuttkuh

mit Saugkalb
zu verkaufen.
Glandsitz Nr. 87.

Eine starke Nutz- und Zugkuh

nabe zum Kalben,
steht zum Verkauf
Fladenleiffen 87.

Starke Ferkel

hat abzugeben
Stielcher,
Staudorf.

Prima

Absatzferkel

Kreuzung zwischen
reiner, ig., veredelter
Dandfweineian mit
d. reinrassen Ver-
fäz-Gber, außer-
ordentlich prächtig u.
mächtig, hat laud.
abzugeben
Hittergut
Mawaldau.

Schwarzbunte

Ferkel

5 Wochen alt, weit
unter Tagespreis,
gibt ab
Schloßhau Langenöls
Kreis Landau.

Schäferhund

1 1/2 Jhr., schön. Tier
weil zu scharf in
gt. Hände bill. z. vkf.
Angeb. unt. N 523
an den „Vote“ erb.

Ja. Boxerhunde

hat abzugeben
Brückenaui,
Alttemih i. N. ab.

Stellenangebote
männliche

Reisender

für Privat-, Land-
kundschaft gesucht
von fähr. Firma
in Schmier- und
Wassermitteln. Nach
Probestell. gesicherte
Dauerstellung.
Angeb. u. II. G.
7609 an Ma,
Berlin N. W. 8.

Hausierer

bei 20% Verdienst, f.
Tabakwaren sofort
gef. Best. Ang. unt.
S. P. postl. Giers-
dorf i. N. ab. erbeten

Jüng., tüchtigen
Schneidemeistern
sucht für bald
Paichle,
Greifend. ra. Str. 13

Landgesellen

sucht bald
Fleischerstr. Postol,
Friedeberg a. Duesl.

Tüchtigen Fleischergejellen

für sofort gesucht d.
Hohhäute-Berein,
Hirschberg i. N.

Tüchtigen

Tischler

auf Bauarbeit für
dauernd, stellt sol. ein
G. Mescher,
Tischlerei m. Kraft-
betrieb,
Schönan a. d. Ragh.

Einem zuverlässigen Arbeiter

u. zwei zuverlässige
Dienstmädchen
in Landwirtschaft f.
Neujahr 1928 gesucht
Reinhold Hoffmann,
Spilker Nr. 125.

Nachweisbar erstklassige Stimmungs-Kapelle

Salon-Kapelle
(Quartett) mit Einlagen wie:
Chorgefänge, Solis, Humoristen,
Komiker, Possen, Seltische, usw.
für jedes Geschäft geeignet, sucht An-
schluß zur Winteraison.
Täglich zu hören:
„Erlanger Hofbräu“, Hirschberg.
Gefällige Angebote an
Berger.
Groß. klassisches u. modern. Repertoire.

Pianist und Geiger

Stimmung Duo Stimmung
suchen ab 1. Dezember 1927 Engagement.
Pianist la Sänger.
Geiger bringt Trompeten-Solt.
Angebote unter T 528 an die Geschäftsstelle des
„Vote a. d. N.“ erbeten.

Für meine Weißwaren-, Posamenten-
und Wollwaren-Handlung suche ich zu
Neujahr eine tüchtige

Verkäuferin

nicht unter 20 Jahren — welche in d.
Branche gelernt hat.
Otto Weinert,
Löwenberg in Schlessien.

Für Papierfabrikbureau wird zum
sofortigen Eintritt eine jüngere

Kontoristin

gesucht, welche auch flott stenographier.
und Maschine schreiben kann und eine
leichte Auffassungsgabe besitzt.
Ausführliche Bewerbungen unter Bei-
fügung von Zeugnisabschriften unter
Z 532 an die Geschäftsstelle des Vote
erbeten.

Suche zu Neujahr e.
tüchtigen Kutsher
und 1 Döhsenjugen.
Strauph 82.

Ein verheirateter
tüchtiger

Ackerkutscher

dessen Frau den
Schweinefahl über.,
oder eine allinstig.
Frau zu sofortig.
Antritt gesucht.
Rittergut
Mawaldau.

Gesucht z. 1. 12. 1927
kräftigen Burken
vom Lande als

Lehrschweizer

Oberschw. G. Vösch,
Dom. Erdmannsdorf
bei Hirschberg.

Lehr- und Freischweizer

sowie
Hausmädchen
nach Sachsen f. bald
und später gesucht.
Gewerbbm. Stellen-
vermittlung
Marie Esler,
Görlig,
neben Bahnhofstr. 24
Telephon 800.

Hausmädchen

in best. 8-Perf. Haus-
halt nach Landeshut
für 1. 12. gesucht.
Angeb. unt. H 496
an den „Vote“ erb.

Suche f. Neujahr 28
ein fleißiges

Mädchen

für Landwirtschaft.
Bohm's,
Mühlendöfcher,
Langenöls,
Kreis Landau.

Hausochter

f. Kinderl., bürgerl.
Haushalt, wo sie mit
der Hausfr. gemein-
d. Haushalt führt, b.
fam. Anst. gefucht.
Angeb. unt. C 512
an den „Vote“ erb.

In Gastwirtsch. erk.
ält., durchaus zuver-
lässiges, ehrlches

Hausmädchen

bei hohem Lohn ver
1. Dezemb. 1927 gef.
Zeugnise Bedingung
Angeb. unt. C 513
an den „Vote“ erb.

Zuverlässiges

Mädchen

saub. u. fleißig, in
Hirschberg z. 1. 12.
f. arb. Hausb. gef.
Weib. unt. G 524
an den „Vote“ erb.

Ordentl., fleißiges

Haus- und Küchenmädchen

sofort gefucht, spätes.
1. Dezember.
Hotel „Weiß. Röh“,
Brückenaui.

Ehrlches, fleißiges

Hausmädchen

bis 17 Jahre, zum 1.
Dezember gefucht.
Koblsch,
Ober-Schreibhan,
Königsplatz.

Suche für Neujahr
1928 ein kräftiges,
fleißiges

Mädchen

in Landwirtschaft.
Hausmann,
Steinseiffen 129.

Suche für 1. Dezem-
ber jüng., zuverlässig.

Mädchen

für Gastwirtsch. m.
H. Landwirtschaft b.
fam. Anst. gefucht.
Angeb. unt. D 536
an den „Vote“ erb.

Geübte

Hausfleberinnen

gesucht.
Meuzel, Gunnersd.,
Fichtelstraße 18.

Bedienungsfrau

gesucht.
Marindr. Str. 54, pt.

Glafmädchen

liefert und verlegt
G. Stielcher,
Mauer a. Bober,
Kreis Landau.

Tüchtiges

Mädchen

f. Haus u. Zimmer,
steht per 1. o. 15. 12.
ein. Erziehungs-
Anstalt u. Kon-
bitow, Brückenaui.

Ehrlches, fleißiges

Mädchen

nicht über 17 Jhr.,
zum 1. Jan. tagsab.
gefucht
Fr. Zimmer,
Hirschdorf,
Bahnhofstraße 2.

Gute Hausmädch.

zu sof. od. spätes.
Frau G. Arger,
Dom. Giersdorf i. N.

Stellengefuche
weibliche

Zwei perfekte

Zimmermädchen

mit 12 Zeugnissen f.
Stellung f. die Win-
ter-Saison, bezgl.
Schreibhan.
Berte Busch, u. W
531 a. d. „Vote“.

Mädchen, 21 Jhr. alt,
sucht Weisfältig, als

Alleinmädchen

oder als Stille in
frauent. Haush. mit
kleinen Kindern.
Angeb. unt. V 530
an den „Vote“ erb.

Wer hätte

Arbeit

für eine Frau von
3 Kindern.
Angeb. unt. B 534
an den „Vote“ erb.

Köche

Kellner,
Kochdiener,
Ausschäuter,
Zimmermädchen,
Büchsefräulein,
auch auf Rechnung,
Serollerfräulein
empfehlen
Gaber, Breslau,
Alte Talschstraße 12
Tel. Ring 1993.

Vermietungen

Junger Mann

z. Mitbewohn. eines
Zimmers gefucht.
Richte Burgstr. 10, i. D.
Keines Zimmer mit
Kost frei!
Salzstraße 7, t. Etage.

Wohnungsaustausch

Für 5-Zimm.-Wohn. parti. gel. 4-5 Z. Wohn. 1. od. 2. Stock. An eb. unt. F 472 an den „Boten“ erb.

Beschlagnahmefreie Drei-Zimmer-Wohnung

per 1. 1. od. 1. 4. 28 von jung. Eheg. gel. Angeb. unt. D 514 an den „Boten“ erb.

Beschlagnahmefreie eini. Wohnung

od. 2 Z. u. R. gel. Angeb. unt. F 516 an den „Boten“ erb.

Billige 3-Zimm.-Wohn.

geg. arbh. zu vert. Angeb. unt. W 509 an den „Boten“ erb.

Herrschäftliche 6-Zimmerwohn.

in bester Lage Girschbergs gesucht. Am Tausch gegen ebenf. 6-Zimmer-Wohnung. Angeb. unt. G 540 an den „Boten“ erb.

Bereinsanzeigen

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold,
Abteilung Girschberg.
Sonntag, d. 20. Nov. 27

Gefallenen-Ehrung

Abmarsch punkt 11 U., vom R. u. B.-Hause. (Lange dunkle Pöse).

Männer-Turn-Verein Hirschberg

An Totensonntag sind, vorm. 11 Uhr, in der Turnhalle, Bezugsstraße, die

Gedächtnisfeier

für die gefallenen und verstorbenen Mitgl. statt. Es ist Ehrenpflicht aller Mitglieder daran teilzunehmen. Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.
Vortragsfolge unentgeltlich in D. Springers Buchhandlung.
Der Turnrat.

Zinslos. Einbau

Die Mitglieder-Versammlung der Deutschen Bau- u. Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H. Darmstadt, Ortsgr. Girschberg, findet am Sonnabend, 19. 11., abends 7 Uhr, im Gasthof zum Schwanen statt. Güte willkom. Der Vorstand.



Turnverein „Vorwärts“ (E. V.) Hirschberg i. R.

Totensonntag. Gedenkender Toten.

11 Uhr, Turnhalle Schützenstraße. Die Gedächtnisrede wird unser Ehrenvorsitzender, Herr Generaldirektor Dr. Ing. e. h. M. Schmidt, M. d. R., halten, unter gleichzeitiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Sängerkränz“. Wir bitten die Angehörigen der Gefallenen und unsere Mitglieder, zu erscheinen.
Der Turnrat.

Ueber das Thema: „Aus d. Heilpädagogik Dr. Rudolf Steiners“

spricht am Montag, den 21. Nov., abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Herr Wbrecht Strohschein.
Zur Deckung d. Unkosten: Eintr. 50 H

Konzerthaus

(Großer Saal)

Sonntag, d. 20. Nov. (Totensest) 7.30 Uhr abends

1. Winter-Konzert

des gesamten Musikkorps des Jäger-Btl. (M. J. R. 7)

Leitung: Ob.-Musikmeister Markschffel.

Eintritt Mt. —.60.

Langenau :: Walters Gasthaus

Sonnabend, 19. 11., abds. 8 Uhr: Operetten-Castspiel Breslauer Bühnenkünstler.

Der erfolgreiche Schlager: Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.

Operette in 3 Akten.

1. Platz Mt. 1.00, 2. Platz 0,75.

Warmbrunner Singspiele Bad Warmbrunn, Breußenhof

Sonnabend, den 19., Sonntag, den 20., und Montag, den 21. November 1927

Der Weltkrieg

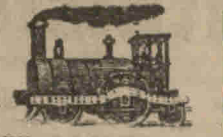
ein historischer Film, 1. Teil. — Der Film beruht auf einwandfreier geschichtlicher Wahrheit und stellt ein Ehrenmal für unsere Gefallenen dar.

Mittwoch, den 23. November, und Donnerstag, den 24. November 1927

Hoch klingt das Lied vom braven Mann

7 Akte spannender Bilder von selbstloser Hingabe und erhöhter Pflichterfüllung der braven Feuerwehrmänner. — Dazu 1 Akt Moderne Körperkultur und ein Lustspiel in 2 Akten. — Anfangszeiten: Sonnabend 6, 8 Uhr; Sonntag 4, 6, 8 Uhr; Montag 6 u. 8 Uhr; Mittwoch und Donnerstag 6 und 8 Uhr.

Der Weltkrieg ist für Jugendliche zugelassen!



Eisen Kleinwirte, Verein, Girschberg, R. Sonntag, 20. Nov. 27, im Goldenen Schwan:

Mitglieder-Versammlung mit Damen. Vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig. Der Vorstand.

Bergnügungen

Goldner Löwe Sonntag, d. 20. Nov.: **Großer Preis-Skat** Gr. wertvolle Preise. Es ladet frdl. ein H. Beitzsch.

3 Kronen Sonnabend, 19. Nov.: abends 8 1/2 Uhr:

Großes Skat-Turnier Wertvolle Preise. Es lad. frdl. ein Josef Speer.

Ramberg. Sonntag, d. 20. d. M., von 4 Uhr nachm. ab:

Skat-Turnier Hartekretscham bei Schmiedeberg. Sonntag, d. 20. Nov.: **Groß. Preisskat** Hieran lad. frdl. ein F. Mombel. Anfang 8 Uhr.

Bahnhofswirtschaft Petersdorf i. R.

Sonnabend, den 19. November; **Schweinschlachten!** Es laden ergebenst ein G. Jensch und Frau.

„Wiesengrundbaude“ Kieselwald i. R.

Sonnabend, den 19. November: **Großes Schweinschlachten** Es laden freundlichst ein H. Seliger und Frau.

Brauerei Giersdorf.

Sonnabend, den 19. November: **Schweinschlachten** Es ladet ergebenst ein A. Hallmann.

„Bärensteinbaude“ Gaalberg.

Die Kodelbahn ist im Betriebe. Empfehle gleichzeitig m. gut geheizten Räume. ff. Kaffee. Selbstgeb. Pfannkuchen. Um gütigen Zuspruch bitten K. Frenzel und Frau.

Gerichtskreis Stonsdorf

Sonnabend, den 19. November: **Gr. Nachkirmes-Feier.** Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Gute Musik befannt. Es ladet freundlichst ein W. Schmidt.

Brauerei Stonsdorf i. R.

Sonntag, den 20. November 1927, Anfang 5 Uhr: **Skatturnier mit Eisbeinessen.** 1. Preis: Eine Gans. Es ladet freundlichst ein Witz. Spitz.

„Zelbschlögchen“ Buchwald i. R.

Sonnabend, den 19. November: **Gr. Preis-Skat.** Anfang 8 Uhr. 1. Preis: Ein Ferkel. Es ladet freundlichst ein Hermann Seidel.

„Freundlichkeit“ Mirkemnik.

Morgen Sonntag: **Preis-Skat-Turnier** Anfang 7 1/2 Uhr. Es laden ergebenst ein Otto du Moulin und Frau.

Das Weihnachtsfest naht heran!

Sie kaufen

Damen- u. Herrengarderoben

am besten und billigsten
gegen bequeme

TEILZAHLUNG

ohne Preisaufschlag
nur bei

Schulstr. 9 Gebrüder Metzker, Hirschberg, Schulstr. 9

Geringe An- und Abzahlung. — Ware wird so ort mitgegeben. — (Ausweis.)



Gaytees

Altman Langstr. 10

Beachten Sie bitte

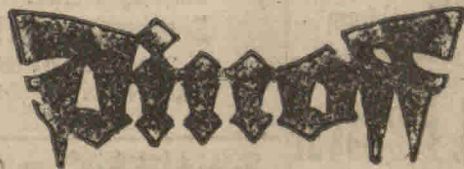
Preise und Qualitäten

Große Auswahl:

Oberhemden 8²⁵ 7⁷⁵ 5⁵⁰ Mk.

Krawatten — Binder

Strümpfe 95, 1⁹⁵ 2⁰⁵ Mk. Socken



Für Kenner!

Ein. schwarzen, einwandförmigen

Bechstein-Stufklügel

hat sehr gütliche abzuweisen das

Pianohaus Aug. Benedix.

Fahrräder

zum Emailieren u. Vernickeln werd. angenommen bei G. Pohl, Altkemnitz. Neue und gebrauchte zu verkaufen.

Ich kaufe Rum und Arrac nur bei Gies, Kaiser-Friedr.-Str. 10



Der Westfalia-Melker, der Westfalia-Separator

macht Ihre Milchsaft wunderbar!

fordern Sie Einzelheiten von

RANESOHL & SCHMIDT A.G. OELDE I.W.

Pianos, Stufklügel, Harmoniums, elektr. Kunstspielesinstrumente

der ersten Weltfirmen, wie Bechstein, Ed. Seiler, Hupfnach, Mannberg, Zimmermann, Voigt, von den teuersten bis zu den billigsten Fabrikaten bei sehr günstigen Zahlungsbedingungen in großer Auswahl bietet an

das Pianohaus Aug. Benedix, Hirschberg, Wilhelmstraße 55.

Stab- u. Parkett-Fußböden in bekannter Ausführung.

Hirschberger Holzindustrie
W. RUDOLPH & Co. Hirschberg/Schl.

Ein fast neuer

Opel-Wagen

Vimoufine, 4., resp. 6-Sitzer, gegen bare Bezahlung billig zu verkaufen.

Zu besichtigen:

Gärtnerei Matke, Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Straße 35a.

Meine

Ziegen-, Hasen-, Kanin- sowie alle anderen Arten

Felle

verkaufe ich nur an Hermann Hirschstein, Markt 5,

im Hause von Pariser, da erziele ich die allerhöchsten Preise.

Elektr. Heizöfen

(Sonne), 2 Geldkasten (Alarm), zu veräuß. Straup, Str. 17, 11, 2.

Ein. Mattenöfen,

noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbitte Baruta, Cornitz 74.

Schneeschuhe

von bester Esche mit Ia Hüllfeldbindung

160 170 185 190 200 210

13.50 16.— 13.50 17.— 17.50 18.—

sowie sämtliche Zubehörteile

Carl Haelbig, Eisenhandlung

Lichte Bergstraße 17.